

General-Anzeiger

Vergleich-Märkische Zeitung
Vergleich-Märkische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. Nachschaffteile B
Textanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Pfg. Preisliste Nr. 8
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postfachkonto Köln 3262 B. Strarbei, Wuppertal.
Erlösungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Liefdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Liefdruckbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
R.-M. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich R.-M. 0.95, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-M. 2.30 mit „Wochenschau“ und R.-M. 1.90 ohne „Wochenschau“
einschließlich 45.12 R.-Pfg. bezw. 41.52 R.-Pfg. Postgebühren, einschließlich Poststeuern.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 43/50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Gitler-Straße 62/627. Fernspr. Sammel-Nr. 57763.

Nr. 125 — 53. Jahrgang

Freitag den 2. Juni 1939

Einzelpreis 15 Pfg.

Parade unter strahlender Sonne

Glänzendes Schauspiel großdeutscher Wehrkraft zu Ehren des Prinzregenten von Jugoslawien

Berlin, 2. Juni. Bei idealem Parade-Wetter und unter begeisterter Anteilnahme der Berliner Bevölkerung fand am zweiten Tage des Staatsbesuches des Prinzregenten-Paares die große Parade der deutschen Wehrmacht zu Ehren Sr. Königlich Hoheit des Prinzregenten Paul vor dem Führer und Obersten Befehlshaber unserer jugoslawischen Gäste statt. Auf der nun schon traditionellen Paradestraße der Reichshauptstadt, der festlich geschmückten St.-West-Ähse, zog viele Stunden lang Großdeutschlands stolze Wehrtruppen aller Wehrmachtsteile des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, vor dem Schöpfer dieses stolzen Volksheeres sowie dem Oberhaupt des befreundeten jugoslawischen Volkes und seiner Gattin vorbei.

Ein herrliches und stolzes militärisches Schauspiel und ein eindrucksvolles und unvergeßliches Bild von der Wehrkraft des Großdeutschen Reiches.

Die vielen hunderttausend Zeugen dieser gewaltigen Herrschaft gaben ihrer Begeisterung über das einzigartige Erlebnis und ihrer Freude über den Besuch des jugoslawischen Prinzregenten Paul auch an diesem Tage in unaufhörlichen Rundsprechungen Ausdruck.

Der Aufmarsch zur Parade

Mit klingendem Spiel waren die an der Parade beteiligten Truppenverbände bereits in den frühen Morgenstunden zur Parade-Ausstellung aufmarschiert, begleitet von der begeisterten Jugend und den Frühlingsfeiern, die sich beizeiten die besten Plätze an der Parade-Strecke sichern wollten. Auf die Minute pünktlich standen die Einheiten zur festgesetzten Stunde auf den befohlenen Anmarschplätzen, Mannschaften und Fahrzeuge vorbildlich ausgerichtet, eine einzige wohlgeordnete Linie von der Friedrichstraße bis zur Technischen Hochschule.

Die motorisierten Truppenteile haben in den Nebenstraßen Aufstellung genommen. In weitem Umkreis ist der ganze Bezirk für den Fahrzeugverkehr gesperrt. In endlosen Reihen strömen, bei wolkenlos blauem Himmel, lange vor Beginn der Parade die Schaulustigen herbei, bewaffnet mit Klappstühlen, Strickleitern, Spiegeln und Stullenpaketen.

Großartig ist das Bild, das die gewaltigen Tribünen zu beiden Seiten der St.-West-Ähse und fast genau in der Mitte der Pracht-Straße vor der

Technischen Hochschule im herrlichen Sonnenschein bieten. Sie sind schon Stunden vorher Kopf an Kopf besetzt.

In der Mitte der Nordtribüne ist etwas vorgezogen für den Führer und den Prinzregenten ein Vorbau errichtet, der einen mit den Emblemen der Wehrmacht geschmückten Baldachin trägt und mit rotem Tuch ausgekleidet ist.

Die Tribünen-Blöcke neben dem Vorbau sind der hohen Generalität und Admiralität, die übrigen Blöcke den hohen Offizieren der drei Wehrmachtsteile, einer von ihnen den Attache der ausländischen Mächte vorbehalten, unter denen man besonders viele jugoslawische Offiziere sieht. Auch die deutsche und internationale Presse hat ihre Plätze auf der Nordtribüne. Die gegenüberliegende Südtribüne, deren Aufbauten fast bis zum ersten Stock der Technischen Hochschule reichen, ist für die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter und Gauleiter und die führenden Männer aller Parteiorganisationen sowie das Diplomatische Korps bestimmt.

Hinter den Abfertigungen der H. M., des Reichs, stehen, so weit das Auge reicht, dicht ge-

drängt in unübersehbaren Reihen die Hunderttausende, die Zeugen dieser großen Heerschau sein wollen und nun in freudiger Erwartung auf das Eintreffen des Führers und der hohen Gäste warten. Alle Balkone und Fenster, sogar die Dächer der die Straße umsäumenden großen Gebäude sind belagert.

Kurz vor 10 Uhr fährt, von den Zuschauern mit erhobener Rechten begrüßt, die Prinzessin Olga von Jugoslawien vor, die von Frau Göring vom Gästehaus des Reiches aus begleitet wurde. In den folgenden Wagen sieht man den königlich-jugoslawischen Außenminister Zingar Markowitsch, begleitet von Reichsaussenminister von Ribbentrop, dem königlich-jugoslawischen Hofminister Antic, begleitet vom Chef des Protokolls General Frhr. von Dörnberg sowie die übrige Begleitung der königlichen Hoheiten.

Vor der Ehrentribüne wurden die Gäste vom Reichsprotector in Böhmen und Mähren Frhr. von Neurath begrüßt. Sie haben ihre Plätze unmittelbar neben dem Mittelteil des Vorbau, der für den Führer und den Prinzregenten freigehalten ist.

Die Auffahrt des Führers und des Prinzregenten

Einige Zeit nach den Feierlichkeiten am Ehrenmal trifft der Führer in der in herrlichem Flaggenschmuck prangenden, von Menschenmassen umsäumten Triumph-Straße unter den Linden ein, wo an der Kreuzung mit der Charlottenstraße die Begegnung mit seinem hohen Gast, dem Prinzregenten Paul, vorgesehen ist, um von dort aus die Abfahrt zur Truppenparade anzutreten.

Eine Begeisterung sondergleichen begleitet die Anfahrt des Führers, die von der Wilhelm-Straße aus über die parallel zu den Linden führende Behren-Straße erfolgte. Fünf Minuten vor 10 Uhr ist der Wagen am Treffpunkt angelangt. Vom Jubel der Massen umrandet, steigt der Führer auf der Mitte der Straßenkreuzung aus. Eine knappe Minute verweilt er noch im Gespräch mit seinen Adjutanten, und schon nach dem Ehrenmal über die Mittel-Promenade die Fahrzeugkolonne seiner königlichen Hoheit, des Prinzregenten Paul, an dessen Seite der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe I, Gene-

raloberst von Bod, Platz genommen hatte. Prinzregent Paul verläßt nun auch seinerseits den Wagen.

Der Führer schreitet auf seinen Gast zu, begrüßt ihn sehr herzlich mit Handschlag und geleitet ihn dann zu seinem eigenen Wagen, in dem der königliche Gast zur Rechten des Führers Platz nimmt.

Innerhalb einer knappen Minute hat sich dieses von begeisterten Jubelstürmen der Massen begleitete Treiben vollzogen, und schnell pflanzen sich die Heiratswünsche fort, als die Wagenkolonne mit dem Führer und dem Prinzregenten an der Spitze in langsamer Fahrt dem Brandenburger Tor zustrebt.

Weiter hinten, etwa an der Einmündung der Neustädtischen Kirchstraße sieht man auf der nördlichen Fahrbahn noch die grau-schwarzen Panzerwagen. Hier erstarkt der kommandierende General des III. A.-K., General der Artillerie Haase, Meldung.

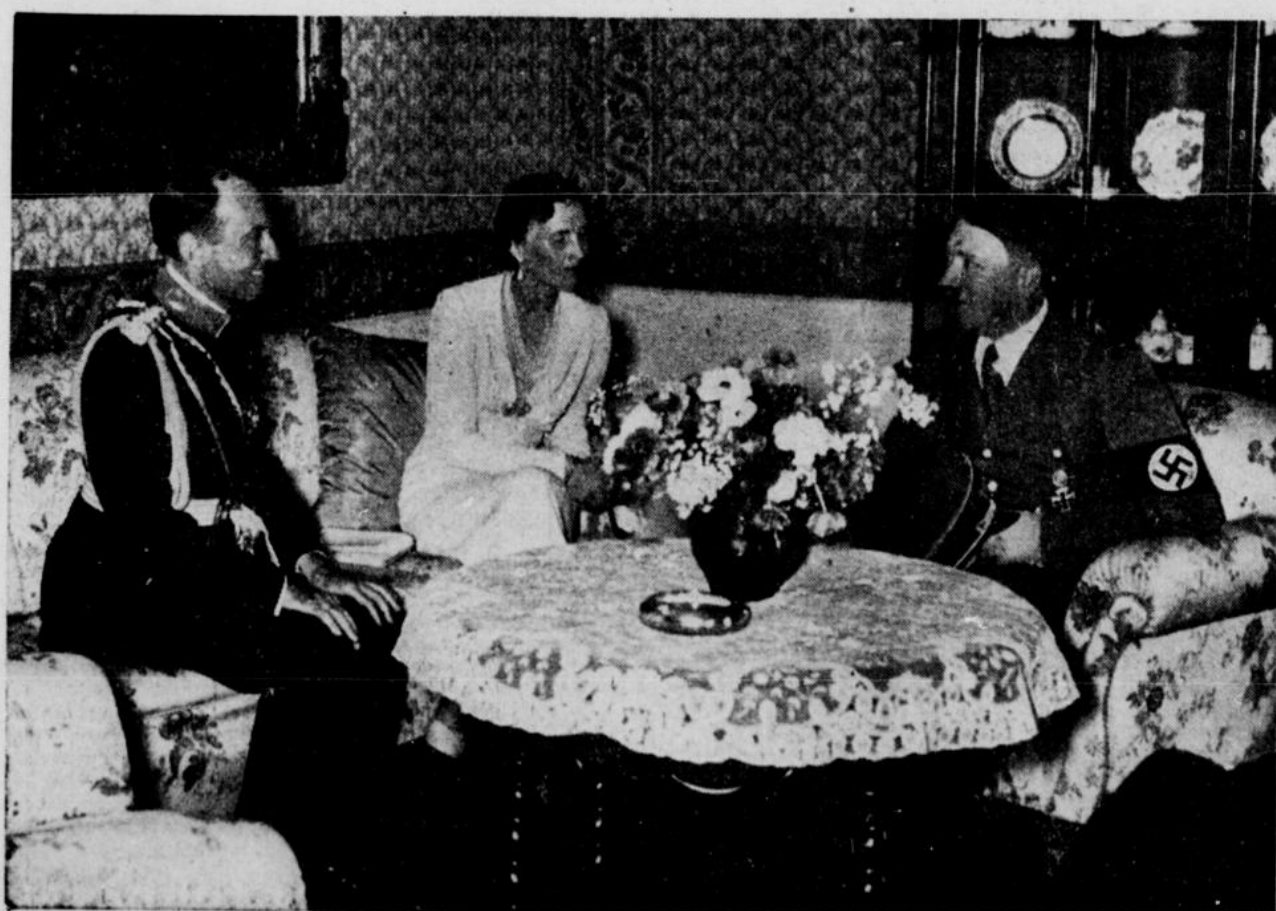
(Fortsetzung auf der zweiten Seite.)

Gute Nachbarn

Die Erfahrung lehrt: es sind nicht die schlechtesten Freundschaften, die zwischen früheren Gegnern zustandekommen. Wer den andern schon schätzen gelernt hat, als er ihm feindlich gegenüber stand, bei dem wird sich das Gefühl der Hochachtung und Verehrung sehr erheblich steigern, wenn das Arieasbeil begraben ist und zwei Versöhnte sich die Hände reichen dürfen. Eine solche Entwicklung haben die deutsch-jugoslawischen Beziehungen anzudeuten — und anlässlich des hohen Besuchs aus Belgrad, der gegenwärtig in der Reichshauptstadt gegenwärtig begünstigter Ausnahmefälle der Bevölkerung ist, wird die Herzlichkeit dieser Beziehungen vor aller Welt deutlich offenbart. Der Jubel beim Einzug des Prinzregenten Paul und der Prinzessin Olga in Berlin, der Empfang durch den Führer am Bahnhof und die von einer großzügigen Gastfreundschaft zeugende Aufnahme des hohen Paares; dies alles läßt erkennen, daß auf beiden Seiten das Gefühl vorherrscht, an dem andern einen guten Nachbarn zu haben, in dessen Gemeinschaft man nicht nur gern feierliche Stunden erlebt, sondern mit dem man auch manche Sorge in aller Offenheit besprechen kann. Von diesem Geist des Vertrauens zeugen vor allem aber die Trinksprüche, die gestern bei der von unserem Führer veranstalteten Abendtafel zwischen Adolf Hitler und dem Prinzregenten Paul ausgetauscht worden sind. Fast ist die Bezeichnung „Trinksprüche“ hier fehl am Ort; denn diese beiden Neben sind so reich an politischem Gehalt, daß sie ohne Zweifel für die weitere Ausgestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Völkern von größter Bedeutung sind, gerade in einem „nervös-erregten Kontinent“, wie der Führer sagte. Das Oberhaupt des Großdeutschen Reiches hat die Herkunft und Grundlage der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien klargestellt: die schon im großen Ariea entstandene gegenseitige Achtung und die gemeinsamen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen. Auf diesem sicheren Fundament ist es, wie der Führer sagte, möglich, in der Anwesenheit des Prinzregenten Paul in Berlin die Gelegenheit zu einem „offenen und freundschaftlichen Meinungsaustausch“ zu sehen.

*

Daß diese Gelegenheit zum Nutzen der beiden Völker wahrgenommen wird, bedarf kaum einer Erörterung. Adolf Hitler hat auch in wenigen markanten Sätzen die Richtlinien der Politik aufgezogen, die Deutschland zur Gestaltung seiner Beziehungen zu Jugoslawien verfolgt: „Ein fest begründetes, vertrauensvolles Verhältnis Deutschlands zu Jugoslawien“ wird nun, da „wir durch die geschichtlichen Ereignisse Nachbarn mit für immer festgelegten Grenzen geworden sind, nicht nur einen dauernden Frieden zwischen unseren beiden Völkern und Ländern sichern, sondern kann darüber hinaus auch ein Element der Beruhigung für unsern nervös-erregten Kontinent darstellen.“ Nachbarn, die in der hier angeordneten Art ihre Beziehungen geregelt wissen, können und werden gute Nachbarn sein — mag böser Wille anderer auch immer wieder versuchen, diese Nachbarschaft durch Ausbreitung falscher Gerüchte zu trüben. Auch hier kann der Besuch des jugoslawischen Prinzregenten-Paares segensreiche Folgen zeitigen; denn der Aufenthalt in Deutschland wird den hohen Gästen, wie der Führer sagte, einen Einblick von dem Aufbau, dem Arbeits- und Friedenswillen unseres Volkes vermitteln, das ja nur das eine Ziel hat: „Durch unermüdete Arbeit eine gesicherte Zukunft in einem befriedeten Europa.“ In seiner Antwort auf diese Rede des Führers hat Prinzregent Paul in ebenso bedeutenden Wendungen und in einer Herzlichkeit, für die das deutsche Volk ihm Dank weiß, hervorgehoben, daß das deutsche Aufbauprogramm von den Jugoslawen vielfach als Vorbild angesehen worden sei. Auch Prinzregent Paul konnte die Grundlage der deutsch-jugoslawischen Beziehungen umreißen: „Die Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien wie auch der freundschaftliche Kontakt derselben sind dank einer richtigen Auffassung der Lebensinteressen der beiden Nachbarvölker schon seit Jahren endgültig festgelegt.“ Damit ist auf das Mo-



Der Führer bei seinen Gästen im Schloß Bellevue

Im Anschluß an den Empfang in der Neuen Reichslanzlei stattete der Führer seinen Gästen im Gästehaus des Reiches, im Schloß Bellevue, einen Gegenbesuch ab. Unser Bild: Der Führer, Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinzessin Olga

Photo: Hoffmann.

ment der Stabilität verwiesen, die das Verhältnis zwischen den beiden Völkern auszeichnet, und dargetan, daß dieses Verhältnis nichts mit dem sonderbaren Geiste gewisser Nachbarn gemein hat, die sich heute vor Liebe fast aufreissen und sich morgen in den Haaren liegen. Kurzum: diese Trinksprüche sind der klarste und prägnanteste Ausdruck der ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen den beiden Völkern bestehen, und sie werden in Jugoslawien mit derselben lebhaften Genugung und Freude aufgenommen werden wie im ganzen Deutschen Reich.

Nach ein anderes Ereignis ist in diesen Tagen zu verzeichnen, das ebenfalls als starker Beweis dafür zu gelten hat, daß das nationalsozialistische Deutschland gute Nachbarschaft zu halten und zu pflegen versteht. Vorgestern ist in Berlin der Richtungsgriffspakt zwischen Deutschland und Dänemark unterzeichnet worden, dessen erster Artikel den Satz enthält: Das Deutsche Reich und das Königreich Dänemark werden in keinem Fall zum Krieg oder zu einer anderen Art von Gewaltanwendung gegeneinander schreiten. Gestern

hat die dänische Abgeordnetenkammer, das Folketing, diesem wichtigen Staatsvertrag so gut wie einstimmig zugestimmt — nur drei Kommunisten stellten, wie bei ihnen üblich, die Direktive aus Moskau höher als das Wohl ihres Landes. Wohl selten ist einem außenpolitischen Schritt in einem parlamentarisch regierten Land mit solcher Mehrheit zugestimmt worden. Wir dürfen auch diesen erfreulichen Vertragsabschluss und die starke Zustimmung, die er bei dem dänischen Partner gefunden hat, als Beweis dafür deuten, daß auch in Kopenhagen der Wille der deutschen Staatsführung, gute Nachbarschaft zu halten, volles Vertrauen findet. So gefestigt also der unüberbrücklichen Freundschaft mit Italien, dem Antikomintern-Pakt mit seinen über Weltmeere reichenden Wirkungen das auf-nachbarliche Verhältnis zu zwei weiteren Anrainern-Staaten des Deutschen Reiches. Die Welt mag, soweit sie nicht in panischer Furcht dem Götzen „Einkreisung“ frönt und damit jeder besseren Einsicht unzugänglich ist, daran erkennen, wie weit die wirkliche deutsche Politik von dem Zerrbild entfernt ist, das böse Feinde und verständnislose Ueberheblichkeit immer wieder aus ihr zu formen trachten.

Hans Chr. Meyer

Vorbeimarsch an der Technischen Hochschule

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Die freudige Spannung auf den Tribünen an der Technischen Hochschule hat inzwischen ihren Höhepunkt erreicht. Marineoffiziere haben an den beiden Ständarten-Massen des Vorbaues — die Ständarten des königlichen Regiments und des Führers — noch verheißungsvoll — Aufstellung genommen. Das letzte der Musikkorps, das des Wachregiments „Großdeutschland“, intoniert die jugoslawische Hymne.

Am Vorbau steigen die Ständarten des Führers und des Prinzregenten hoch und zugleich empfängt von den hohen Tribünen her der Führer und seinen königlichen Gast ein wahrer Begeisterungssturm.

Der Prinzregent trägt die Uniform eines Divisionsgenerals der jugoslawischen Armee und dankt für die begeisterten Kundgebungen, die sich wiederholen, nachdem er den Wagen verlassen und neben dem Führer in dem Vorbei Platz genommen hatte.

Mit dem Führer und dem Prinzregenten trafen zugleich ein der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder, der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel und die militärischen Begleiter des königlichen Gastes, unter ihnen Divisionsgeneral Rittich, Infanterie-Brigadegeneral Delamere und Artillerieoberst Cesaris, sowie die militärischen und persönlichen Adjutanten des Führers.

Die Luftwaffe an der Spitze

Während die an der Parade beteiligten Verbände zum Vorbeimarsch aufmarschieren, brausen die Geschwader der größten Luftwaffe der Welt heron, die mit dem Vorbeiflug die Parade eröffnen. Einen Begeisterungssturm löst ein großartiges Luftspektakel aus, als beim Vorbeiflug des letzten Verbandes die schnellen Jagdmaschinen unter den schweren Maschinen her in geringer Höhe über die Paradestraße hinwegbrausen, um sich dann vor den schweren Maschinen wieder in die gleiche Flughöhe einzureihen.

Unmittelbar an die Luftparade schließt sich der große Paradezug unter dem Befehl des Kommandierenden Generals des III. A.R., General der Artillerie Haase, der selbst die Parade anführt, begleitet vom Chef des Generalstabes, Generalmajor Gallenkamp. In schneidigem Paradeschritt marschieren die Spielleute und das Musikkorps des Regiments „Großdeutschland“ vorbei. Gegenüber der Führertribüne schwenken sie ein, ein Wandfahnen, das den lauten Beifall der Zuschauer findet.

Dann kommt der Kommandant von Berlin Generalleutnant Seiffert mit dem Regiment „Großdeutschland“ heran. Es ist ein prächtiger Anblick, als die schmutzgraue ausgerüsteten selbsttragenden Kolonnen mit einer Präzision in Haltung und Bewegung vorbeiziehen, so daß sie wie ein einziger festgefügt Block wirken.

Begeisterter Beifall der Zuschauer dankt für das schöne Bild, und wiederholt sich, als die Marine-Unteroffizier-Verabteilung in schmutzen weißen Blusen und blauen Hosen vorbeimarschieren. Es folgen im Blau-Grau unsere Flieger, auch sie in Parade-Uniform mit aufgesetztem Bajonett. Der Beifall steigert sich zum Sturm, als die Fallschirmjäger in ihren grünen Uniformen und umgelegten grünen Fallschirmjäger kommen, die die Berliner nun zum zweiten Male sehen. Den Fußtruppen der Luftwaffe folgen in schnellem Tempo die motorisierten Teile der Luftwaffe in Werreide, leichte, schwere und schwere Plats. Wie bei allen an der Parade beteiligten Truppenteilen folgt dem Kommandeur und seinem Stabe jeweils die von Fahnen-Offizieren begleitete und von der Truppe mitgeführte Fahne, die von den Zuschauern mit erhobener Rechten begrüßt wird.

Mit drei Spielmannszügen und Musikkorps zugleich marschierte dann die Infanterie heran, die ein überzeugendes Bild nicht nur von der hervorragenden Haltung jedes einzelnen Mannes, sondern auch von der Vielfalt ihrer Waffenausstattung brachte. Neben leichten und schweren bespannten MGs führte sie leichte und schwere Granat- und Minenwerfer, Flaks, leichte und schwere Infanterie-Gewehre mit. Dabei erlebte die Zuschauer wieder einmal, in welcher außerordentlich starkem Maße das Pferd heute bei der Infanterie Verwendung findet. Die Nachhut-Schwadronen der Kavallerie fanden für ihren schneidigen Vorbeimarsch begeisterten Beifall, der sich noch steigerte, als

in gestrecktem Trab das Musikkorps eines Kavallerie-Regiments antritt, das mit einem alten Reitermarsch ein-

schwenkte. Das wundervoll gehaltene Pferde- material, die prachtvollen Reitergestalten, die in vorzüglicher Ordnung vorüberzogen, lösten helle Freude bei den Zuschauern aus.

Bei der Artillerie machten in schneidigem Trab die bespannten Batterien aller Kaliber den Anfang.

Mit den Radschützen begann dann der letzte Teil der Parade, der Vorbeimarsch der motorisierten Verbände, die in schneller Fahrt, fast unhörbar, aber wie mit dem Lineal ausgerichtet, vorbeizogen. Dank der sorgfältigen Vorbereitung der Parade-Strasse vollzog sich — trotz den oft gewaltigen Fahrzeugen — auch dieser Teil der Parade ohne jede Staubentwicklung. Nach den Kraftschützen kommen die Panzerabwehr und dann motorisierte Artillerie-Abteilungen vom kleinsten bis zum schwersten Kaliber, Nachrichten-truppen, Pioniere mit ihren großen Bontons und Gerätewagen und endlich zum Abschluß die Panzerwagen.

Schon sind mehr als zwei Stunden vergangen, und immer noch rollt das grandiose militärische Schauspiel, das zu bewundern die Zuschauer nicht müde werden, vorbei.

Wie immer, galt die besondere Anteilnahme der schweren Artillerie und den Panzertruppen, die von dem Chef der schnellen Truppen, General Guderian, vorbeigeführt wurden.

Es sind gewaltige Ungetüme aus Stahl und Eisen, wahre jahrbare Festungen, die einen gewaltigen Eindruck hinterlassen. Mit diesem donnernden Schlussschritt ist die Truppenparade zu Ehren des jugoslawischen Prinzregenten beendet.

Der Führer verläßt mit dem Prinzregenten unter tosenden Kundgebungen der begeisterten Massen den Parade-Platz, um seinen königlichen Gast in das Gästehaus des Reiches zu begleiten, während Generalfeldmarschall Göring Prinzessin Olga auf dem Rückweg begleitet.

Solingers Städtisches Orchester

Stellte sich vor

Ein Konzert am Tage des Dienstantritts

Vor einem weitgezogenen, Kreise Solinger Musikfreunde, in deren Reihen die Vertreter der Partei und der Behörden, gab gestern in der Adolf-Hitler-Halle das neu ins Leben gerufene Orchester der Stadt Solingen, das zugleich den Namen Niederbergisches Landesorchester trägt, ein Konzert. Direktor Straß, der Leiter des städtischen Kulturamtes, begrüßte den aus der Leistungskraft und dem Aufbauwillen der starken Solinger Musikgemeinde erhabenden jungen Tonkörper und bezeichnete den gestrigen Tag als einen bedeutungsvollen Abschnitt in der jungen Tradition der kulturellen aufstrebenden musikfreundlichen Solinger, die im vergangenen Musikwinter dreißig Veranstaltungen mit durchschnittlich je 962 Besuchern ausgerollt hat. Aus einem Bewerberfeld von 600 Musikern seien die neuen Kräfte dieses Orchesters mit größter Sorgfalt ausgewählt worden; sie vereinigten sich mit jenem Stamm Solinger Musiker, die aus dem ausgezeichneten „Verästelten Landesorchester Solingen-Kreis“ als gutes Erbe übernommen worden seien. Bereits in diesem Winter werde die erste, für das nächste Jahr in Aussicht genommene Verstärkung des Orchesters von 38 auf 42 Musiker Wirklichkeit. Ein weiterer Ausbau werde sich anschließend. Das junge Orchester sei das Ergebnis einer einträchtigen Zusammenarbeit von Partei, Verwaltung und den übrigen kulturtragenden Kräften, nicht zuletzt der starken Anteilnahme der Solinger Bevölkerung, und so danke er besonders dem Kreisleiter Dr. Berns und dem Landeskulturwart Bräuninger für ihre Förderung.

Den Worten herrlichen Willkommens folgte die Zeit der Dirigent des neuen Orchesters, Musikdirektor Werner Saam, hob den Stab und ließ die Klänge des deutschen der deutschen Musiker, Carl Maria von Weber, als erste aus dem neuen Orchester aufschweben. Einen ersten Eindruck sollte der Abend von dem musikalischen Gesicht des neuen Orchesters geben. Man wußte sehr wohl, daß dieses Gesicht in seiner Vollkommenheit nicht schon am Tage des Dienstantritts und nach einer nur kurzen Verständigungsprobe sich zeigen konnte, denn die Musiker müssen erst Einarbeitung nehmen. Untereinander sowohl als mit ihrem Leiter. Und dieser muß in zielbewusster Arbeit seinen Tonkörper schulen, vor allem nach der klanglichen Seite hin. Das alles aber bedarf der Zeit.

Auf diese Dinge der Erfahrung hatte man natürlich seine Ansprüche eingestellt. Aber die Erwartungen wurden — und das war die allseitige Ueberraschung des Abends — bei weitem übertroffen. Nicht nur vernahm man schon jetzt ein durchaus abgeklärtes harmonisches Klangbild, das auf künstlerischen Gemeinschaftssinn, auf musikalischen Fingerfertigkeit dieser Künstlerchaft schließen ließ, sondern in den einzelnen Instrumentengruppen, bei den Streichern sowohl wie beim Holz, aber ganz besonders bei den Hörnern und Trompeten erlebte man Leistungen, die aufhorchen ließen. Und Werner Saam, der auf der kurzen Einfühlungsprobe ein wahrer Meister gewesen sein muß, hatte das Programm so gewählt, daß alle diese Gruppen zu ihrem Recht kamen und sich als Meister ihrer Instrumente zeichnen konnten. So lebte in der ausdrucksvollen geführten Freischütz-Overtüre mit ihren schönen Hornfellen der Geist der deutschen Romantik auf, vermittelte die Celli die tiefe, erlebnisvolle Wehmüt der „Unvollendeten“ Schuberts, zeigten in der Rienz-Overtüre die heroischen Bläserklänge die kämpferische Kraft des Bayreuthers.

Nach der Pause, nachdem auch Kreisleiter Dr. Berns das Orchester in seiner neuen beglückten Heimat begrüßt und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben hatte, daß seine Leistungen einen bedeutenden Faktor im niederbergischen Musikleben sein würden, begab sich Werner Saam mit seinen Getreuen ins Gebiet der gehobenen Unterhaltungsmusik. Feurig klangen da die elektrifizierenden Rhythmen der von Schreiner zusammengeführten Carmen-Melodien auf und die Fledermaus-Overtüre verteilte und schäumte wie Sekt. Kein Wunder, daß bei solch trefflichen und schönsten Hoffnungen wachenden Leistungen die Herzen höher schlugen und jedes Mal solch starker Beifall einfiel, daß schließlich eine Zugabe folgen mußte: eine Auswahl aus Jellers Vogelband.

Ein Gemeinschaftsabend folgte dem Konzert. Hier entbot Bürgermeister Dr. Brückmann im Namen der Stadt Solingen den neuen Bürgern den Willkommensmarsch. Aus den Leistungen und dem kameradschaftlichen Geist der Musiker unter sich und der Anteilnahme der Solinger erhobte der Redner eine für alle Teile geistliche Zusammenarbeit.

Otto Kleis

Bedeutungsvolle Trinksprüche

Berlin, 2. Juni. Bei der Abendtafel zu Ehren des jugoslawischen Prinzregentenpaares richtete der Führer folgenden Trinkspruch an seine hohen Gäste:

„Gew. Kgl. Hoheit! Es ist mir eine große Ehre und Freude, Gew. Kgl. Hoheit, den Prinzregenten des Königreiches Jugoslawien und Ihre Kgl. Hoheit, die Frau Prinzessin Olga, in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen heißen zu können.

Ich begrüße Sie aber auch im Namen des ganzen deutschen Volkes. Denn dieses ist von Gefühlen herzlicher Freundschaft für E. M. König Peter II., für Ihr Vaterland und das jugoslawische Volk erfüllt.

Die deutsche Freundschaft zum jugoslawischen Volk ist nicht nur eine spontane. Sie hat ihre Tiefe und Dauerhaftigkeit erhalten inmitten der tragischen Wirren des Weltkrieges. Der deutsche Soldat hat damals seinen so überaus tapferen Gegner schätzen und achten gelernt. Ich glaube, daß dies auch umgekehrt der Fall war. Diese gegenseitige Achtung findet ihre Erklärung in gemeinsamen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen. So sehen wir auch in Ihrem jetzigen Besuch, Kgl. Hoheit, nur einen lebendigen Beweis für die Richtigkeit dieser unserer Auffassung, und wir schöpfen daraus zugleich die Hoffnung, daß sich die deutsch-jugoslawische Freundschaft auch in Zukunft weiter entwickeln und immer enger gestalten möge.

In Ihrer Anwesenheit, Kgl. Hoheit, sehen wir aber auch eine freundliche Gelegenheit zu einem offenen und freundschaftlichen Meinungsaustausch, der, — davon bin ich überzeugt — für unsere beiden Völker und Staaten in diesem Sinne nur nützlich sein kann. Ich glaube daran umso mehr, als ein fest begründetes vertrauensvolles Verhältnis Deutschlands zu Jugoslawien nun — da wir durch die geschichtlichen Ereignisse Nachbarn mit für immer festgelegten gemeinsamen Grenzen geworden sind — nicht nur einen dauernden Frieden zwischen unseren beiden Völkern und Ländern sichern wird, sondern darüber hinaus auch ein Element der Beruhigung für unseren nervös erregten Kontinent darstellen kann. Dieser Friede aber ist das Ziel all jener, die wirklich aufbauende Arbeit zu leisten gewillt sind.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Gew. Kgl. Hoheit, während Ihres kurzen Aufenthaltes in Deutschland ein anschauliches Bild von dem Aufbau, dem Arbeits- und Friedenswillen des deutschen Volkes erhalten, das kein anderes Ziel hat, als unter Wahrung der Grundlagen seiner Existenz und seiner natürlichen Rechte durch unermüdete Arbeit einer gesicherten Zukunft in einem befriedeten Europa entgegenzugehen. Seien Sie versichert, daß Deutschland und seine Regierung den Weg des Aufstieges, den das jugoslawische Volk, getreu dem Vermächtnis des Königs Alexander, in gleicher Weise und so erfolgreich eingeschlagen hat, mit aufrichtiger Sympathie begleiten. Dieser Ihrer Arbeit gelten meine und des deutschen Volkes beste Wünsche.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit E. M. des Königs Peter II., auf das persönliche Glück Gew. Kgl. Hoheit und Ihrer Kgl. Hoheit, der Frau Prinzessin Olga, auf das Wohl der hohen Regentenschaft und auf das Gedeihen des jugoslawischen Volkes.“

Prinzregent Paul erwiderte wie folgt:

„Herr Reichskanzler, die sehr herzlichen Worte, die Gew. Erzherzog an die Prinzessin und an mich zu richten geruhten, haben uns tief gerührt, und wir sind Ihnen für dieselben sehr dankbar, wie auch für alle jene Beweise aufrichtiger und sehr liebenswürdiger Gastfreundschaft, die uns anlässlich dieses unseres Besuches im großen Deutschen Reich dargebracht werden. Ich bin davon überzeugt, daß die Aufmerksamkeit, welche Gew. Erzherzog, wie auch die Reichsregierung und das deutsche Volk in diesen Tagen der Prinzessin und mir bezeugen, von dem ganzen jugoslawischen Volke mit der größten Freude begrüßt sein wird, und daß sie als ein Beweis mehr von der tiefen Sympathie und der Freundschaft zwischen unseren Nachbarländern dienen wird.“

Es ist mir ebenso sehr angenehm, die offene Herzlichkeit und das Entgegenkommen festzustellen, denen ich in meinem Kontakt mit Gew. Erzherzog — unter deren entschlossener Führung und ständigen Direktiven das deutsche Volk in der heutigen Zeit eine der glänzendsten Epochen seiner Geschichte verwirklicht — sowie bei der Verührung mit den wichtigen Staatsmännern des Reiches begegnete.

Das jugoslawische Volk hat es auch in der Vergangenheit verstanden, alle jene schätzenswerten Eigenschaften des deutschen Volkes zu würdigen, die es zu seiner Kultur geführt haben. Das jugoslawische Volk hat nicht nur dies zu schätzen gewußt, sondern es hat in seinem eigenen Kampfe für die Vereinigung und in seiner Bemühung um den Aufbau seiner Kultur bei dem deutschen Volke ein herrliches Beispiel der nationalen Selbstsucht, der Ordnung, der Arbeit und der Schaffensfreude gefunden und findet es auch heutzutage. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien, wie auch der freundschaftliche Kontakt derselben sind dank einer richtigen Auffassung der Lebensinteressen der beiden Nachbarvölker schon seit Jahren endgültig festgelegt. Die glückliche Ergänzung der Wirtschaft beider Länder hat zweifellos ohne zu der Verstärkung ihrer Freundschaft wesentlich beigetragen.

Mein Besuch ist ebenfalls eine Rundgebung des entschlossenen Willens des jugoslawischen Volkes, mit dem deutschen Volke in einer Atmosphäre des Friedens und der Freundschaft zu leben und zusammenzuarbeiten. Deshalb freut es mich sehr, daß sich in den Worten Gew. Erzherzog die noch einmal ausgedrückten feierlichen Versicherungen befinden, daß auch das große Deutsche Reich ebenso die

Die gute Cigarette bleibt sich immer gleich, deshalb bleibt man ihr treu

ATIKAH 5th

5. Niederberg. Musikfest in Langenberg

In der Endstadt Langenberg rüstet man zum 5. Niederbergischen Musikfest. Es wird am 17. und 18. Juni 1939 in dem inzwischen zur Tradition gewordenen Rahmen gefeiert. Es beginnt am Samstag mit einem Festakt im kleinen Saal des Bürgerhauses, wobei eine Partita von Professor Lemacher-Köln gespielt wird. Nach der Begrüßung des Kreisleiters und der Gäste spielt das Orchester die „Gobler Schloßmusik“ von Siegfried Walter Müller.

Auf dem Marktplatz tritt anschließend die Sinfonietta zu einer Festsinfonie an, und abends ist im großen Bürgerhausaal das erste Festkonzert. Die Vortragsfolge sieht die symphonische Dichtung „Für die Gefallenen des 9. November“ von Otto Leonhardt vor. Als Chorwerk wird Professor Otto Siegel „An der Donau“ gegeben. Im zweiten Teil des Konzertes spielt Willi Weber, der erste Hornist des Kölner Opernhaus-Orchesters, das Konzert für Horn und Orchester von Hermann Lumme, das auch während der Musikfesttage in Düsseldorf erklang. Den Abschluß bildet Beethovens Klavierkonzert in G-Dur, Solist ist Max von Pau er.

Der zweite Tag des Musikfestes beginnt mit einem Singen und Volkstänzen des VDM. auf dem Marktplatz, dem eine Feier der Hitlerjugend im großen Bürgerhausaal folgt. Am Nachmittag veranstalten die Männerchor des Völkervereins auf dem Hordberg am Fuße des Bismarkturm eine Chorfeierstunde. 400—500 Sänger werden dort in Gruppen, Massen- und Einzelchören Werke von Richter, G. Reichardt, Czajenne, B. Köttich, Brudner, Hans Lang, Otto Siegel und Otto Koch vorgetragen. Eine Turmmusik von Lohmann leitet die Feier ein. Den Abschluß bildet eine Ansprache des Kreisleiters und ein gemeinsam gesungener Schlußchor.

Das zweite Festkonzert am Abend, das in seinem ersten Teil von Musikdirektor Gillinghaus-Essen geleitet wird, bringt das Chorwerk „Der ewige Kreis“ für Männerchor, Bariton solo und Orchester von Kurt Lohmann. Solist ist Kammeränger Max Roth-Stuttgart. Der zweite Teil des Konzertes wird ausgefüllt durch das Meisterliedervorpiel und die Festwiesenszene aus den Meisterliedern. Dafür sind als Solisten gewonnen außer dem Kammeränger Max Roth, Karl Witz (Bass) und Max Fied (Tenor), beide aus Solingen. Die künstlerische Gesamtleitung liegt in den Händen des städtischen Musikdirektors Gustav Rom baur. Als Orchester wurde verpflichtet das neu gegründete Städtische Orchester Solingen.

Erleichterung und Befestigung der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Jugoslawien wünscht, indem es dessen Freiheit und Unabhängigkeit wie auch dieselben Grenzen, die uns seit dem vorigen Jahre durch dauernde Nachbarschaft verbinden, anzuerkennen gedenkt.

In diesen Feststellungen sehe ich nicht nur verwirklichte Bedingungen zu der gütlichen Bedingung noch engerer Bande zwischen Deutschland und Jugoslawien, sondern auch einen schätzbaren Beitrag zur Konsolidierung des Friedens in diesem Teil Europas.

Mit solchen Gefühlen erhebe ich mein Glas auf das persönliche Glück Ew. Excellenz und auf das Wohlergehen des freundschaftlichen und großen deutschen Volkes.

Belgrad am Rundfunk

Belgrad, 1. Juni. (Drahtb.) Die Belgrader Abendblätter berichten in großer Aufmachung über den feierlichen Empfang des Prinzregentenpaars Paul in der Reichshauptstadt. Die Übertragung dieses Empfanges durch den jugoslawischen Rundfunk wurde mit besonderem Interesse erwartet. Vor vielen Gastwirtschaften und Rundfunkhörsälen, welche die Sendung durch Lautsprecher auf die Straße übertrugen, bildeten sich Ansammlungen. Die Bevölkerung der jugoslawischen Hauptstadt brachte dabei ihre besondere Genugung über den glänzenden Empfang zum Ausdruck.

Englisches U-Boot festgefahren

London, 1. Juni. (Eig. Drahtb.) Die englische Admiralität teilte am Donnerstagabend mit, das Unterseeboot „Thetis“ sei „in paar Stunden überfällig“.

Die „Thetis“ war um 9.45 Uhr zu ihrer Uebung ausgelaufen. Um 1.30 Uhr tauchte das Boot zu einer Unterwasserübung, die drei Stunden dauern sollte.

Gefunden

W.G. London, 2. Juni. (Eig. Drahtb.) Die von der Herstellerfirma Cammell Laird & Co. gegen 10 Uhr am Freitag ausgegebene Mitteilung, der zufolge das Unterseeboot „Thetis“ gerettet worden sei und sich auf dem Wege zum nächsten Hafen befinde, wird von einer gegen 11 Uhr ausgegebenen Mitteilung der Admiralität nicht bestätigt.

In der Mitteilung der Admiralität heißt es, das verunglückte Unterseeboot sei 14 Seemeilen von dem Leuchtschiff „Great Ormes Head“ (Liverpool) gesichtet worden. Die Mitteilung befaßt weiter, der Bug des Schiffes stehe in etwa 40 Meter Tiefe, während das Heck etwa sechs Meter über die Wasseroberfläche rage. Weiter wird mitgeteilt,

zwei Offiziere, ein Mechaniker und ein Beamter des Unterseebootes seien mit Hilfe des Davis-Hilfsapparates an die Oberfläche gekommen.

Der diensttätigste Offizier hat das Unterseeboot mit Hilfe des Rettungsapparates verlassen, um einen genauen Bericht über den Zustand des Bootes und den Hergang des Unfalles zu machen und um die folgenden Rettungsarbeiten zu leiten. Der Kommandant des Unterseebootes, Kapitän Gollus, sowie alle anderen Mannschaften und Sachverständigen an Bord des U-Bootes waren nach dem Bericht des diensttätigsten Offiziers um 10 Uhr noch am Leben.

Der amtliche Bericht schließt mit der Mitteilung, daß weitere Rettungsgeräte an die Unfallstelle abgegangen sind. Die sechste Perforator-Motille der britischen Flotte, bestehend aus acht Booten, befindet sich auf der Fahrt zur Unfallstelle, um die Bergungsarbeiten zu unterstützen.

Die amtliche Befandtheilung wird, sind an Bord der „Thetis“ 79 Mann, und zwar außer der Besatzung 20 Techniker der Bauwerft und ein Lotse. Der Luftvorrat des U-Bootes dürfte bis etwa 1 Uhr Samstag nacht ausreichen. Einige der Schiffe sind jedoch mit modernen Preßluftapparaten ausgerüstet. Als letzte Möglichkeit bleibt der

Befahrung des U-Bootes der Versuch übrig, sich mit Hilfe der Davis-Lebensapparate zu retten.

Mit Hilfe dieser Apparate können in Abständen von fünf Minuten je zwei Mann durch eine Luze, die sehr schnell geöffnet und wieder geschlossen werden muß, das Schiff verlassen.

Die Nachricht vom dem Untergang des soeben fertiggestellten U-Bootes, dessen technische Bedeutung schon aus der Teilnahme von 20 Ingenieuren an der Probefahrt hervor geht, hat natürlich hier Bestürzung hervorgerufen, nachdem kürzlich erst ein amerikanisches U-Boot neuestens Typs von demselben Schicksal betroffen wurde.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten

Hauptredakteur: Hans Christian Meyer
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder):
für den politischen Teil: Dr. Christian Meyer;
für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller;
für den wirtsch. und volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein;
für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dabmann (in Umland); f. B.: Karl Schwann, sämtlich in Wuppertal;
für Kunst und Umgebung: Hans Hiedner in Remscheid.

Schriftleitung in Berlin:
Berlin N.W. 7, Unter den Linden 42, Fernruf 1162 91.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Weber in Wuppertal.
D. A. IV. 39: über 52 000. — Preisliste Nr. 8.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Stellen-Angebote

Kontorist (in)

von Baustoffgroßhandlung
in Wuppertal gesucht.
Ausführliche Angebote unter E 2613 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten. 23833

Konto-Korrent-Buchhalter

zum baldigen Eintritt von größerem Schmelzer
Unternehmen in Dauerstellung gesucht
Bewerbungen mit Angabe von Alter, bisherigen
Stellungen, frühester Eintrittsmöglichkeit, Zeug-
nissen und möglichst Lichtbild unter E 1978
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. F248

Heimarbeiter

Wir suchen mehrere tüchtige
auf Großstück
sowie
Hand- u. Maschinen-
Näherinnen
die auf Dauerstellung reflektieren.

Braubach & Pilt
Abteilung Herrenkleiderfabrik
Wuppertal-Elberfeld, Hofaue 64-66
23299

Lehrling

von Baustoffgroßhandlung
in Wuppertal gesucht.
Ausführliche Angebote unter E 2614 an die
Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten. 23834

Buchhalter (in)

für Kolonialwaren-Großh. mit Erf.
in Maschinen-Buchhaltung u. Konten-
rahmen, der 1. 8. oder früher gef. +
Ang. unt. B 3668 an GfHt. Darm.
23835

Kaufm. Kraft

für Büro und Lager sofort gesucht.
Aufst. Ang. unt. E 7500 an GfHt. Darm.
23836

Hochbau-Techniker

mit abgeschlossener S. Z. 2. per so-
fort oder bald gesucht.
Prof. Dr. Peter Krosch, Werner
Krosch, Architekten,
Wuppertal-Barmen, Reichstraße 16.
23837

Steindruck-Maschinenmeister

durchaus tüchtige, selbständige Kraft,
für Druck gesucht.
Druckerei Carl Hoffmann jr.,
Solingen, Eintrachtstraße 7.
23838

Heizungsmonteur

sowie ein junger
Heizungshelfer
verf. (Schweißer) u. einen jüngeren
Installateur-Gehilfen
für sofort oder später gesucht. 23839
W. H. Krosch,
Remscheid, Reichs-Rodolf-Str. 29.

Automateneinrichter

genau und sauber arbeitend, für Ein-
richtung von Automaten gesucht. Ang.
unter E 7571 an GfHt. Darm.
Hoffmann & Kader, Köln,
Moselstraße 17. 23840

Schreinergehilfe

f. best. Arbeiten gef. Hans & Luise
Brinck, Bm., Humboldtstr. 18. 60474
23841

Großküchenschneider

einwandfreie Arbeiter, für meine
Küche auf sofort gesucht. Ang.
unter E 7571 an GfHt. Darm.
Hoffmann & Kader, Köln,
Moselstraße 17. 23842

Jung. Bandwirler

oder Bandwirlerin
für Kunstschneiderarbeiten gesucht.
Dauerst. bei gut. Lohn. Keine Schw. u.
Ang. unt. B 3668 an GfHt. Darm.
23843

Niemendreher

für Gürtelmaschinen,
Niemendreher
für Kord- u. Eigenschneider,
Seidenwinderinnen
soll. oder später in gedachte Stelle
eingesetzt werden. Wuppertal-Barmen,
Seidenstraße Nr. 9. 60344
23844

Hilfsarbeiter

für dauernde, gut bezahlte Arbeit
nach Oberbarmen, Höfen 28, gesucht.
23845

Gewandte Hilfsarbeiter

nicht über 60 Jahre, soll. für leichte,
lohnende Beschäftigung gef. Wagners &
Co., Bm., Kfingelhof 28. 63651
23846

Junge Männer

und Frauen
zum Anlernen gesucht. 60194
W. H. Krosch, Niemendreher,
Barmen, Westliche Straße 16.

2 tücht. Bader

gef. B. Neudorf
& Co., chemische
Fabrik, Uellendahlstr. 499.
15892
23847

Laufjunge

für Lebensmittel-
geschäft für ganze
oder halbe Tage
gef. Wagners &
Co., Bm., Kfingelhof 28. 63651
23848

Wenn Sie eine Stelle anbieten

so ist im Büro, im
Haushalt oder sonst
irgendwo, dann ver-
suchen Sie nicht, in
Ihrer Anzeige anzu-
geben, was Sie von
dem Arbeitneh-
mer verlangen. (An-
gabe des Alters, be-
sondere Fertigkeit,
Kenntnisse oder Er-
fahrungen, verheiratet
oder ledig etc.) Sie
erschweren sich selbst
und dem Bewerber
Zeit, Arbeit und oft
Kosten. Danken Sie
auch daran, daß
die angegebene Unter-
suchungen wertvoll
und vielfach seine
letzten sind. Schnell-
ste Rückgabe wird
er Ihnen danken!

Tücht. Arbeiter

f. best. Arbeiten gef. Hans & Luise
Brinck, Bm., Humboldtstr. 18. 60474
23849

Junger Mann

für Lager u. zum
Boden gesucht.
Gebrüder Kom-
mender, Elektro-
Handelsgel., Bm.,
Unterbarmen,
Grotef. 9-11.
1902
23850

Weibl. Angebote

Tüchtige branchenkundige

Schuh-Verkäuferin
für bald gesucht. 21820
SALAMANDER A.-G.
Verkaufsstelle W.-Elberf., Wall 34

Kontoristinnen

Größeres Unternehmen
Wuppertal sucht zum
baldigen Eintritt
mehrere
Im Alter von 16 bis 25
Jahren für leichte Büro-
arbeiten; auch Anfän-
gerinnen finden evtl. Be-
rücksichtigung. Schrift-
liche Angebote erbeten
u. E 2610 an GfHt. Darm.
23851

Wir suchen zum 1. 7. 39

junge Kontoristin
perfekt in Stenographie
und Maschinenschriften
in angenehme Dauer-
stellung. Eilangebote un-
ter E 7454 an die Ge-
schäftsstelle ds. Blattes.
23852

Verkaufserin

zur Ausb. für Freitag und Sam-
stag und
Packerin
geh. — Vorges. Müller, Ritters-
dauker Straße Nr. 6.
63751
23853

Für erstes Haus der

Lebensmittelbranche
für sofort oder später
einige tüchtige
**Verkaufs-
kräfte**
gesucht. Angebote u.
E 2608 Gesch. erbeten.
1474
23854

Alleinfriseur

oder Damen- und Herrenfriseur
sofort oder später bei sehr gutem
Lohn gesucht.
Karl Däpke, Bielefeld,
Hoepferstr. 137. Rabenfeld w. vergütet.
21906
23855

Tücht. Rettenschereinnen

und Winderinnen
f. Kunstseide u. Baumwollseide sowie
Düblerinnen
gegen guten Lohn gesucht. Barmen,
Hofstraße Nr. 31. 60444
23856

Perfekte

Baumwoll-Spulerin
sowie junge Mädchen
f. Anlernen gef. — Scholl & Sohn,
Elbf., Moritzstr. 12. III. 21809
23857

Tüchtige

Maschinen-Näherinnen
für leichte Arbeit gesucht.
Schlach, Sohn & Sohn,
Hofstraße 19, 19. 21. 63651
23858

Kartographenarbeiterinnen

Hilfsarbeiterinnen jeal. Mt. 3. Anlern.
auch f. halbe Tage f. leichte Arb. bei
gut. Lohn gef. Theodor Kotte, Bar-
men, Gewerbeschulstraße 100.
23859

Geübte Handfalterinnen

(Heuteleberinnen)
sofort gesucht. Lohnende, Seimarbeit.
Unregelmäßige wöchentliche
Spezialdruckerei Witte & Co.,
Elberfeld, Bismarckstr. 17.
63701
23860

Mädchen od. Frauen

f. saub. u. gut bezahlte Arbeit
nach Oberbarmen, Höfen 28, gesucht.
23861

Arbeiterinnen

geh. — Kartographen-Abt. Carl
Kenna & Sohn, Oberbarmen,
Raustraße 39a. 69944
23862

Mädchen

für leichte Arbeiten gesucht. 23827
Wagners & Co.,
Bismarckstr. 17.
23863

Zweitmädchen

Frau Willy Halstenbach,
W.-Barm., Am Diek 47. Ruf 630 62.
5992a
23864

Junge saubere Frau

für täglich vormittags in kleinen
bürgerlichen Haushalt zum
Putzen gesucht. Vorzuz. b.
Mellin, W.-Barmen, Regersir. 71
23865

Junges Mädchen

etwas u. treu, für frauenlosen Klein-
haus, u. für Verkauf etc. gef.
Gartenbaubetrieb Fritz Becker,
W.-Elberfeld, in der Beck. 18335
23866

Einf. Stütze oder Alleinmädchen

mit Kochkenntn. u. Erfahrung im ganz.
Hausw. gef. f. 2 Pers. Haus, gef.
Bsp. u. Bekleidung, sehr guter
Lohn. Ang. unt. E 7501 an GfHt. Darm.
23867

Alleinmädchen

Suche f. sof. od. spät. erfahrenes
E. Sadovastr. 61. Tel. 315 19. 23825
23868

Zweitmädchen

mit gut. Empfängl. f. mod. Einkom-
haus 3. 15. 6. oder 1. 7. gef. 4 erw.
Berf. W. Zöllnerstr. 31, Wuppertal-
straße 31, Telefon Nr. 524 08. 23869

Saubere unabhäng. Buhfrau

für Büro und Betriebsräume für
dauernde Beschäftigung gesucht. 63631
Arthur Schaper,
Hermann-Thomas-Straße 54.
23870

Subverläßige

Pub- u. Waidhilfe
für Büro und Betriebsräume für
dauernde Beschäftigung gesucht. 63631
Arthur Schaper,
Hermann-Thomas-Straße 54.
23871

Morgenhilfe

für st. Haushalt. Gute
Kochkenntn. u. gute
Arbeitskraft. E. 2338
23872

Saubere Frau

zum Putzen
gef. Ad. Hittlerstr.
367. Ruf 564 08.
1900
23873

Buhhilfe

für Freitag und
Samst. f. zwei
Stunden gesucht.
Hofstraße 17.
E. Wagners & Co.,
Bismarckstr. 17. 23874

Spülfrau

f. Sonnabend.
gef. Ad. Hittlerstr.
367. Ruf 564 08.
1900
23875

Frau

oder Fräulein
zum Spülen b. d.
Lohn gef. E. Hittlerstr.
367. Ruf 564 08.
1900
23876

Stellen-Gesuche

Sucht Beschäftig., auch stundenweise.
Ang. unt. B 3596 GfHt. Darm. 23877

Buchhalter

Alter 25, langj.
Lagermeister, firm.
im Baden, sucht f.
leichte Beschäftig.,
Ang. unt. B 3668
an GfHt. Darm.
23878

Kraftfahrer

solide, zuverlässig, 25
J., led. f. Stelle.
Ang. B 3692 GfHt. Darm.
23879

Jung. Mann

m. Führerschr. 3.
Nebenbeschäftig., al.
welche f. Barmen,
Ang. unt. B 3674
an GfHt. Darm.
23880

Geldmarkt

RM. 10-15 000
erhältlich auszu-
leihen. GfHt. Darm.
u. E 7317 GfHt. Darm.
23881

Autodienst

535 59
fabrikneue
Wagen für
Selbstfahrer
Armin Notz,
W.-Barmen,
Fischertal 35
4104
23882

52909

Selbstfahrer
neue Bmw. 1600
ccm. Barthelemy-
str. 3. Ruf 59244
1326
23883

56091

Selbstf. Ar.
Bedienungsfahrer 55
222-26
23884

58053

Selbstf. Ar.
Opel Super 6, Olympia
mit und ohne Fahrer
222-16
23885

Bei Anfragen

beziehe man sich
bitte auf den
General-Anzeiger

Der Erzieher muß Idealist sein

Erziehertagung des Gaues Düsseldorf in Wuppertal
Gauleiter Florian und Kreisleiter Straßweg sprachen zur Lehrerschaft

Die diesjährige Gautagung des NS-Lehrerbundes fand in der zweitgrößten Stadt des Gaues, in Wuppertal, statt. Ihr besonderes Gepräge erhielt die Tagung einmal durch die Auswahl der Redner, die führend in der Partei und im NS-Lehrerbund tätig sind, zum andern in der Art der Gäste, die — Wehrmacht und Hitlerjugend — im weiteren Sinne als Erzieher gelten — im weiteren Sinne als Erzieher gelten. Der große Saal der Stadthalle in W.-Elsfeld, der mit reichem Plakat- und Blumen Schmuck ausgestattet war, erhielt seine besondere festliche Note durch die Beleuchtung der Galerie mit rotem Tuch, worauf in sinnvoller Weise das Wort stand: Der Erzieher des Dritten Reiches ist Bildhauer am Anstich der Nation.

Saal und Galerie waren dicht besetzt, als das Goebel-Quartett zur Einleitung der Eröffnungsfeier mit vollendeter Meisterschaft den 1. Satz Allegro aus dem c-moll-Quartett Werk 18 Nr. 4 von Ludwig van Beethoven zur Wiedergabe brachte.

In seiner Begrüßung, die Gauleiter Florian, Kreisleiter Straßweg und anderen Führern der Partei, den Rednern der Tagung, den Behörden, der Stadt, den Gesamterziehern aller Schulkategorien galt, sprach

Gauamtsleiter Pg. Simons

über die Aufgaben der deutschen Schule, der Schule im Dritten Reich. Die Schule hat in mühsamer, pflichtgebundener Arbeit dafür zu sorgen, daß das Wissen um die Nation gewußt und verlebendigt wird; sie hat selbst zur unbedingten Pflichterfüllung zu erziehen und ein verantwortungsbewußtes Geschlecht heranzubilden. Dabei hat sie es nicht zu unterlassen, auch eine Schule des Lernens zu sein, damit für Staat, Wehrmacht und Wirtschaft der erforderliche und geeignete Nachwuchs sichergestellt werden kann. Uns als Erzieher fällt die Aufgabe zu, bei allem Tun und Handeln die Blickrichtung auf Partei und Staat zu lenken.

Kreisleiter Straßweg

führte aus, daß viele der Ansichten gewesen seien, daß mit der Übernahme der Macht der Zweck der Partei erfüllt gewesen sei, daß sie infolgedessen keine Existenzberechtigung mehr habe. Nur verhältnismäßig wenige Volksgenossen seien Treiber der Bewegung, seien wirkliche Kämpfer. Es wäre natürlich, daß die meisten Menschen eine bequeme Lebensweise vorzögen. Die Kämpfer, an der Spitze unserer Führer, hätten es vermocht, daß wir Deutschen und die mit uns Marchierenden — Italien, Japan, neuerdings reißt sich Spanien ein — den übrigen Ländern gegenüber einen Vorsprung hätten, ähnlich wie seinerzeit die Bannerträger der französischen Revolution, woraus auch der siegreiche Vormarsch zu erklären sei. Der Nationalsozialismus hat den Liberalismus endgültig überwunden. Unsere Generation steht an der Grenze einer neuen Zeit, ist jedoch noch überschattet von der vergangenen liberalistischen Zeitepoche und hat es deshalb besonders schwer. Der Redner warf sodann einen Blick auf die Krisen und Probleme der benachbarten Länder, auf die dortigen Schwierigkeiten, die wir überwinden haben. Wir sind ein einheitliches Volk. Der deutsche Mensch muß innerlich gestärkt, innerlich unüberwindlich werden, das ist letzten Endes das Entscheidende. Nicht die Waffen allein entscheiden, der Grad der inneren Widerstandskraft eines Volkes ist von größter Bedeutung. Daraus ergibt sich für den Erzieher die Aufgabe, diese innere Stärke der kommenden Generation zur Unüberwindlichkeit zu steigern. Aus diesem Grunde ist der Erzieherberuf so äußerst wichtig; kein anderer Beruf kann mit ihm gleichgestellt werden, hat der Erzieher doch lebendiges Material — Menschen — zu formen. Wohl haben wir jetzt in vielen Städten die deutsche Schule; diese mit lebendigem Inhalt zu füllen, ist Aufgabe jedes deutschen Erziehers. Dazu muß er Kämpfer sein, dazu muß er Kämpfer werden. Den Anstoß dazu, den Sturmwind, liefert uns unser Führer Adolf Hitler! Den feierlichen Schluß der Eröffnung bildete das Allegro zur Streichquartett von Josef Haydn, ebenfalls vom Goebel-Quartett meisterlich dargeboten.

Im Anschluß hieran sprachen in Sonderbeiträgen Reichsfachschaftsleiter Pg. Huber, Stuttgart, über „Der Erzieher als politischer Willensträger“; Gauhauptstellenleiter Pg. Blant, Koblenz, über „Die Schule im Abwehrkampf gegen überstaatliche Mächte“; Reichshauptstellenleiter Pg. Trankenschuh, Barmuth, über „Wirtschaft und Recht“; Vor neuen Aufgaben“; stellvertret. Reichsreferentin Pg. Hentschel, Barmuth, über „Die völkische Aufgabe der deutschen Erzieherin“. Alle Veranstaltungen, die sich eines regen Besuchs erfreuten, legten Zeugnis ab von dem Interesse, das die Lehrerschaft diesen Fragen entgegenbrachte.

Erfreute sich die Eröffnungsfeier schon eines ausgezeichneten Besuchs, so konnte in der

Schlußkundgebung

der große Saal der Stadthalle die Menge der Erzieher kaum fassen. Die Hauptanziehungskraft lag in der Person des Gauleiters Pg. Florian, der am Nachmittag zu den Erziehern sprechen wollte. Die Bühne bot diesmal ein besonders festliches Bild durch die Städtische Singschule und das Philharmonische Orchester, die dort Aufstellung genommen hatten. Nach dem Einmarsch der Fahnen — die Musik hierzu wurde ausgeführt durch den Kreismusikzug der NSDAP. unter Leitung von

Pg. B. Wilbricht — begrüßte Pg. Simons die neu hinzugekommenen Gäste: Vertreter der Wehrmacht und der Hitlerjugend, erläuterte den Sinn des Leitspruchs der heutigen Gautagung „Politik und Schule“ und forderte die unbedingte Indienststellung der Schule im Lebenskampf der Nation. Sodann brachte die Singschule unter Leitung von Pg. Rad die Volkskantate „Der neue Dom“, nach Worten von Hans Baumann für ein- bis zwei-

Der Grund hierzu lag in der falschen Erziehung; man hatte eine falsche Vorstellung vom deutschen Leben. Das Sehnachtsziel jedes deutschen Menschen ist die Unvergänglichkeit des deutschen Volkstums. Der Krieg und die nachfolgende Notzeit waren notwendig, um die wertvollsten Menschen wachzurütteln. So kam unser Führer! Er warb bei andern, warb für unser deutsches Volk, warb für die neue Ordnung. Deutsches Leben, deutsches



Blick in den großen Stadthallensaal

Photo: Breker.

Zur Rechten von Kreisleiter Straßweg (in der ersten Reihe rechts) Gauleiter Florian stimmigen Chor mit Orchester von Hans Sachse recht eindrucksvoll zu Gehör.

Professor Melis,

Frankfurt am Main, sprach in tiefgründiger Weise über das Thema: Volkstum, Erziehung und Schule. Ausgehend von den Bildungs- und Erziehungszielen früherer Zeiten vergangener Generationen, die den Ursprung der Erziehung suchten in den Zielen, die jenseits der Wirklichkeit lagen: 1. humanistisches Ziel, 2. Erziehung des Menschen für das Leben, 3. Nachahmung im Sinne Jesu Christi, die schon allein die Bunttheit und Verschiedenartigkeit der Erziehungsziele erkennen lassen, verbreitete sich der Redner über das darauf folgende Erziehungsziel der Kulturpädagogik, der absoluten Wertpädagogik. Da wurden Ideale aufgestellt, zu denen man hinein streben sollte. „Nur kein Kulturanthropozentrismus, keine Tradition“ sagte Syntagma. Die Erziehung sollte die Entbindung des absoluten Geistes im Objekt des darzustellenden Kulturgutes sein. Diese Pädagogik war in der Wirkung unsicher. Der Ursprung der Erziehung liegt nicht im absoluten Geist, sondern im völkischen Geist, in der Wirklichkeit. Diese liegt in der familiären Lebensform begründet, die das Erbgut von vielen Generationen ist. Diese ist das Entscheidende. Die Summe derselben ist das Volkstum. Diese völkische Lebensform stand leider jahrzehntelang unter dem Einfluß fremder Mächte. Jetzt ist die deutsche Seele wieder erwacht; sie glänzt in kristallener Klarheit. Ihren Niederschlag findet man in den Liedern der Bewegung, in der Kunst und in der Literatur. Wohl ist die Volkskunde, das, was gewesen ist, wichtig; wichtiger und wertvoller jedoch ist das Volkstum, das, was lebt, was gegenwärtig ist. Die Schule muß mitten im Volkstum stehen! Darin liegt der Motor, das Führertum. Das politische Führertum ist Mensch geworden Volkstum. Das Volkstum ist aktive Gegenwartsgestaltung des deutschen Volksebens. So ist die Schule in erster Linie Erziehungsschule, und so muß der Erzieher mitten im deutschen Volkseben stehen.

Nach dem Vortrag der Großdeutschen Hymne durch die Städtische Singschule ergriß

Gauleiter Florian

das Wort. Der tiefere Sinn einer Revolution, die Ewigkeitswerte haben soll, ist die Schaffung einer neuen Ordnung auf allen Lebensgebieten. Bisher hatte man keinerlei Ordnung.

Sommerliches

Im Verlaufe des Lenzprogramms fließt aus vollener Verschönerung jetzt der Mensch ins Lüfterwams lustiger Lebensführung. Namentlich die Damenwelt achtet dieses Schrittes Male, denn wie aus dem Ei gepellt wirkt sie in der Sommer-Schale!

Alle Arme werden frei, und zum Sonnenluffe laden oftmals aar in Schönheit zwei unbeschränkte braune Baden, während duftig das Gewand, zart geschmückt mit bunten Truden, gern verfliehet, des Sommers Brand ohne Widerstand zu schluden.

So vom Sonnenstrahl umfost schreiten leichter jetzt die Frauen, gleich den Männern, die voll Trost dieses Wandels Wunder schauen. Ihre Sehnacht ist erfüllt, denn der Linie zarte Schwingung glättet ihre Stirn und ailt als des Daseins Glücksbedingung.

Reiblos, wie der Mann ja ist, wählt er selber das Entfalten, selbst im Sonnenbrand verfaßt er die Dual von Knopf und Stragen. Seiner Sehnacht scheint dabei noch kein Ende abzusehen: einmal knie- und armelfrei morgens in den Dienst zu gehen...

30 neue NSB-Sommereinrichtungen

Kindertagesstätten — der Hort für unsere Jüngsten

Zu den segensreichsten Einrichtungen in der NSB-Arbeit gehören die Kindertagesstätten, in denen die Jungen und Mädchen vor allem in den städtischen Gegenden unseres Gaues Gelegenheit haben, in schönen Gartenanlagen und in geschmackvoll und hygienisch einwandfrei eingerichteten Räumen zu spielen. Da braucht die Mutter nicht bangen zu sein, daß ihr Kind in dem Trubel unserer heutigen verkehrsreichen Großstadt Schaden leidet. In den NSB-Kindertagesstätten sind die Kleinen geborgen. Zu den Kindertagesstätten gehören aber auch die Sommereinrichtungen, die meistens in ländlichen Gegenden eröffnet werden und den Kindern, deren Mütter in der Landwirtschaft oder in der Industrie tätig sind, in frischer Luft und Sonne eine sichere Bleibe geben.

Der Gau Düsseldorf verfügt im Augenblick über 121 NSB-Kindertagesstätten und Kindergärten. Weitere sollen in den nächsten Monaten eröffnet werden. In den nächsten Tagen werden in unserem Gau 15 Sommereinrichtungen eröffnet — einige sind bereits in diesen Tagen eröffnet worden — und weitere 15 werden noch bis Ende Juni von fröhlichen Kindern belebt sein. In den ersten Junitagen werden in den einzelnen Kreisen unseres Gaues folgende Sommereinrichtungen eröffnet, die durchschnittlich je 40 Kinder erfassen. Kreis Bergisch-Land: Levertusen-Wiesdorf, Bergisch-Neufkirchen, Baumberg; Kreis Niederberg: Ratingen, Heiligenhaus; Kreis Wuppertal: Barresbed-Virkerhöhe, Murelloch, Hammerstein.

Eine 90jährige



Frau Witwe Robert Walter, Julie geb. Dikel, vollendete am 31. Mai 1939 ihr 90. Lebensjahr. „Dina Walter“ erfreute sich bis vor kurzem bester Gesundheit, leider lassen in letzter Zeit ihre Kräfte etwas nach. Sie wohnt bei ihrem Sohne, Kronenberger Straße 297, und liebt noch täglich mit lebhaftem Interesse den „General-Anzeiger“.

Wanderung des Eifel-Vereins

Wanderung des Eifel-Vereins, Abteilung Wuppertal, am Sonntag dem 4. Juni 1939 zum Langenberg (Senner (22 Kilometer). Abmarsch um 8 Uhr von Dorath aus. Linie 6 ab Altmärkt 7.40 Uhr. Führer: Zeim.

Spielplan der Wuppertaler Bühnen

Elsfelder Haus

Samstag, 3. Juni, 20-22.15 Uhr: „Parti-straßen 13“; Sonntag, 4. Juni, 20-22.15 Uhr: „Drei alte Schachteln“; Montag, 5. Juni, 20 bis 23 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“ (NSG. AdR.); Dienstag, 6. Juni, 20-22.30 Uhr: „Das Herz befehlt“, Lustspiel von Max Monato, Wuppertal, (A 36 rot); Mittwoch, 7. Juni, 20-23 Uhr: „Der fliegende Holländer“ (A 18 grün); Donnerstag, 8. Juni, 19.30 bis 23.30 Uhr: „Der Rosenkavalier“ (C 18 grau); Samstag, 10. Juni, 20-22.15 Uhr: „Drei alte Schachteln“; Sonntag, 11. Juni, 18-23 Uhr: „Jaus!“.

Schwitzende Füße

Esasit, desinfiziert der hervorragende Esasit-Fußpulver. Beseitigt Schweißgeruch, verbietet Blasen, Brennen und Wundlaufen der Füße. Vorzüglich zur Massage und zur allgemeinen Körperpflege. 75 Pf. In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften auch Esasit-Fußbad, -Streu- u. -Säuberungsmittel erhältlich.

Esasit

Sweifelsfragen der Altersversorgung

Wir entnehmen aus den A.S.-Nachrichten des Reichsverbandes des deutschen Handwerks nachstehenden Artikel:

Das Recht auf die Inanspruchnahme der Altersversorgung bzw. die Pflicht dazu besteht einseitig für alle Inhaber von Handwerksbetrieben, die in der Handwerksrolle eingetragen sind. Das gilt jedoch nur für Personen. Die Inhaber von handwerklichen Unternehmungen, die ihre Betriebe als juristische Person führen, werden von dem Gesetz über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk nicht betroffen. Was die Versicherungspflicht und Möglichkeit von Inhabern handwerklicher Nebenbetriebe betrifft, die in die Handwerksrolle eingetragen sind, so gelten grundsätzlich die Bestimmungen der Altersversorgung; doch empfiehlt es sich, die Durchführungsbestimmungen abzuwarten.

Die Inhaber von Buchdrucker- und sonstigen graphischen Betrieben, die früher in der Handwerksrolle standen, haben nach der gegenwärtigen Rechtslage nicht die Möglichkeit, an der Altersversorgung für das Handwerk teilzunehmen. Immerhin würde sich diese Möglichkeit jedoch durch entsprechende Ergänzungsbestimmungen zum Altersversorgungsgesetz des Handwerks, soweit notwendig und erwünscht, schaffen lassen. Anträge wären in diesem Falle an das Reichsarbeitsministerium zu richten.

Führung durch die Kaiserne Saarburg

Die Volkshochschule Wuppertal führt am Sonntag den 4. Juni eine Besichtigung der Kaiserne Saarburg durch. Die Volkshochschule, die sich für das Leben unserer Soldaten und der Verwundeten, treffen sich um 10 Uhr vor der Kaiserne Saarburg.

Lehrlings-Losprechung

Nach Beendigung der Lehrabschlussprüfungen für Kaufmannsgehilfen und Facharbeiter findet die Losprechung für die Prüflinge des März-April-Mat-Prüfungstermins am 12. Juni 1939, abends 8 Uhr, im großen Saale der Gesellschaft Concordia, W.-Barmen, Werth 12, statt. Es wird sprechen Kreisleiter Straßweg; die feierliche Losprechung wird vorgenommen durch den Präsidenten der Kammer, Dr.-Ing. Friedrich Wachs.

Wieder Schwarzschlachter

Im Verlauf der von der Kreisbehörde geführten Untersuchung wegen Schwarzschlachten wurden heute drei Mehrgewermeister aus W.-Elberfeld und Barmen festgenommen.

Vor dem Strafrichter Der gerechtfertigte Stiefvater

Eine „Kindergeschichte“ für Erwachsene beschäftigt jetzt den Wuppertaler Einzelrichter, und zwar hatte er auf Antrag eines noch unbefehlten Mannes darüber zu entscheiden, ob dieser seinen vierjährigen Stiefsohn mit Recht geschlagen habe oder ob diese Züchtigung eine strafliche Körperverletzung gewesen sei. Der Antragsteller war nämlich auf eine Anzeige des leiblichen Vaters des Stiefsohnes hin wegen Mißhandlung des Kindes durch Strafbefehl mit 10 RM. Geldstrafe belegt worden und hatte gegen die seines Erachtens ungerechtfertigte Bestrafung Einspruch erhoben.

Wie die Verhandlung ergab, hatte der beschuldigte Stiefvater vor einiger Zeit zu nachlässiger Stunde dem aus der ersten Ehe seiner Frau stammenden vierjährigen Jungen eine etwas zu kräftig ausgefallene Ohrfeige versetzt, weil er von dem Kinde durch Gebrüll aus dem Schlaf

Seltene Frühlingsüberraschungen

Von Kohlstrümpfen, Matratzen und alten Kochtöpfen

Seltene Frühlingsblumen

Der Frühling ist die Jahreszeit der Überraschungen. Wälder, die vor wenigen Tagen noch in brauner Kahlheit dastanden, überziehen sich fast über Nacht mit dem duftigen Hauch ersten Grüns. Aus den knorrig verschrobenen Ästen der Obstbäume bricht die Pracht der Blüte und malt duftige weiße Schwaden über rote, braune oder eben umbrochenen Felder. In dieser Zeit ist es eine Lust, zu wandern und zu erleben, wie die tote Erde wach wird und ihre Augen aufschlägt zu herrlichem jungen Leben. Allerdings hat, wie alles auf dieser Welt, auch diese Zeit ihre beschränkten Grenzen. Mitten im duftigen Grün der Anlagen tauchen plötzlich seltene Überraschungen auf. Frühlingsblumen, die das Auge jedes Beobachters begeistern. Da liegt zwischen eben erstblühten Anemonen und jarten bunten Veilchen plötzlich ein Haufen alter Kohlstrümpfe, die über Nacht aus einem der angrenzenden kleinen Gärten „ausgewandert“ und nun öffentliche Anlagen „zieren“. Das ist jedoch noch nicht das Schlimmste. Eine aufgerissene, verrostete alte Matratze, aus der die Sprungfedern ihre rostigen Spiralen hinausrecken, mitten im blühenden Gesträuch, ist zweifellos ein noch ekelhafterer Anblick. Es dürfte wohl auch kaum ein Streit über die Frage entstehen können, ob alte Emailliergeschöpfe und unbrauchbare Küchengeräte des Kleingartenbetriebes auf blühenden Wiesen, in öffentlichen Anlagen oder den Waldungen unserer Stadt weggeworfen werden müssen.

Eine unaufbereite Stadt ist wenig beliebt

Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß die Sauberkeit einer Stadt von allergrößter Werbewirksamkeit sei. Wuppertal gehört zweifellos zu den westdeutschen Großstädten, die über eine der aller schönsten Umgebungen verfügt.

aufgestört worden war und weil es auf seinen gültigen Anspruch hin beständig um sich geschlagen und ihm trotziger Zugerufen hatte, der Vater habe ihm gesagt, es brauche sich von dem Stiefvater nichts gefallen zu lassen.

Zu seiner Rechtfertigung brachte der Stiefvater in der Verhandlung vor, daß es sonst nicht seine Art sei, das Kind, das ihm wie ein eigenes ans Herz gewachsen sei, ihm Gesicht zu schlagen. In jener Nacht sei ihm aber angefallen, der Ungehörigkeit des offenbar von seinem leiblichen Vater ausgehenden Kindes die Geduld auszugehen, so daß er in der Erregung über die Bosheit des Kleinen unbedacht zugegriffen habe.

Die Beweisaufnahme ergab denn auch, daß der Stiefvater sich sonst immer liebevoll um das Kind bemüht hatte und daß dem Kleinen von seinem leiblichen Vater wirklich gesagt worden war, er brauche sich von dem Stiefvater nichts gefallen zu lassen. Da außerdem festgestellt werden konnte, daß das Kind sehr dazu neigte, ohne Grund böshaft nach Erwachsenen zu schlagen, kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß in dem von dem Angeklagten geführten Schlag keine Körperverletzung zu erblicken sei und daß er deshalb auf Kosten der Reichskasse freigesprochen werden müsse.

Eingekandt

Wingstfahrt nach Radevormwald

Abfahrt 8.21 Uhr ab Döppersberg. Nach kurzer Fahrt in Oberbarmen erlitt der Auf „Alles aussteigen!“ O je! Der Bahnsteig III wimmelte

Die Wälder, die in unsere Wohnquartiere hinein-schneiden, und das gesamte Siedlungsgebiet mit einem dichten grünen Ring umziehen, sind es wert, von Fremden besucht zu werden. Wie aber soll ein fremder Besucher an dieser herrlichen Natur Gefallen finden können, wenn sein Auge immer wieder durch Dinge gestört wird, die in den öffentlichen Anlagen und Wiesen. Die Abfälle, die im Frühjahr aus den kleinen Gärten entfernt werden müssen, um neuer Saat und neuen Pflanzen Platz zu machen, gehören in den Komposthaufen und nirgends anders hin. Es spricht zweifellos gegen den Sauberkeitssinn unserer Bevölkerung, wenn man Kohlstrümpfe, alte Matratzen, Sofas, Abschnitte von Obstbäumen und Sträuchern in späten Abendstunden heimlich und schuldbehaftet in Anlagen, Wälder oder Wiesen wirft. Darüber hinaus ist es auch verboten und strafbar.

Wir wollen alle eine saubere Stadt haben

Wir alle haben den Wunsch und müssen ihn im Interesse unserer Stadt haben, sie zur saubersten Westdeutschlands zu machen. Erst dann wird die Schönheit unserer Umgebung für uns eine lohnende und anerkannt wirksame Werbung darstellen. Dazu bedarf es lediglich der Einfachheit und Disziplin unserer Bevölkerung. Im vorliegenden Fall wenden wir uns in erster Linie an die Besitzer von Kleingärten. Die Abfälle ihrer Gärten gehören entweder in den Komposthaufen oder aber in den Mülleimer. Die Mühe des Wegtransports müssen wir auf uns nehmen. In unseren Häusern pflegen wir ja auch nicht, die Abfälle des täglichen Lebens in irgendeine dunkle Ecke zu werfen.

Wuppertaler, macht eure Stadt schön, indem ihr sie sauber haltet!

von Ausflüglern. Man weiß nicht aus dem Wagen herauszukommen. Glücklicherweise der Menge untergeordnet, mußte bald planmäßig der Zug nach Radevormwald einlaufen. Alles steht nach dem Bahnbeamten, welcher die Schilde hochzieht mit der Aufschrift „Radevormwald“ „8.36“. Die Uhr zeigt schon 8.40 Uhr. Der Beamte zieht die Schilde wieder herunter. Marschiert wieder vor die Front und mit sonorer Stimme ertönt sein Ruf: „Der Remscheider Zug fährt vor!“ Nach Abgang zieht er die Schilde „Radevormwald“ „8.36“ wieder hoch. Die Ausflüglern vertreiben sich die Zeit, so gut es geht. Drei nicht mehr ganz junge Damen, mit den „modernen jugendlichen Kopftüchern“ werden mit dem Märchenpiel „Hänsel, Gretel und alle Perse“ verglichen. Anschließend macht diesen die Wartezeit Spaß. Gegen 8.50 Uhr zieht der Beamte unsere bekannten Schilde wieder herunter. Laut vernehmbar ertönt „Nicht einsteigen!“ Es ist ein Leerzug. Ein belebter Ausflüglern macht seinem Herzen auf drastische Weise Luft. Ein anderer bemerkt: „bätten wir jetzt einen!“ Mittlerweile ist die Uhr auf 9.10 Uhr gerückt, als unser Zug endlich einläuft. Aber o weh — ganze sechs Wagen für alle diese Menschen! Man alaut, es würde wohl noch ein Wagen angehängt, aber „Essia“. Wie die Serenade stehen die Menschen in den Wagen. Die Plattformen sind auch überfüllt. Die auf den vorderen Plattformen empfangen den Ruf der Lokomotive an. Es gehört doch schon ein gutes Stück Humor dazu, derartige Fabriken ohne Murren mitzumachen. Wie mit ein Arbeitskamerad mitteilte, wars am zweiten Pfingsttage eben so.

Ein Ausflügler.

Wehrhaft und stark durch das SA.-Wehrabzeichen!

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e. — Aelagie Mitbürger. Herr Simon Krüger ist im 83. Lebensjahre am 2. Juni, 83 Jahre alt.

e. — Silbernes Dienstjubiläum. Der Oberfeuerwehrmann Konnenbera feiert am 2. Juni sein silbernes Jubiläum als Mitglied der Feuerwehrpolizei.

e. — Gratulation zur „Goldenen“. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident des Ehelichen Johann Bole, Leipziger Straße 67a, zur Feier ihrer Goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

e. — Verkehrsunfälle. Gestern, gegen 11.30 Uhr, stieß in der Adolf-Hitler-Straße ein Straßenbahnwagen der Linie 2 mit einem Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt. — Gegen 9.30 Uhr stießen in der Kreuzung Alfen- und Spichernstraße ein Kraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

e. — Immer wieder Alkohol. Die Polizei stellte in der Funkstraße einen Lastkraftfahrer, der unter Einfluß von Alkohol stand. Zweck Entnahme einer Blutprobe wurde der Fahrer dem Städtischen Krankenhaus Wuppertal-Elberfeld zugeführt und anschließend in das Polizeigefängnis eingeliefert. Der Führerschein wurde eingezogen.

e. — Festgenommen wurde ein 39-jähriger Mann aus der Marienstraße wegen Diebstahls. Bei der Kriminalpolizei in Wuppertal-Elberfeld, Luisenstraße 33, Zimmer Nr. 39, ist ein Personkraftwagen sichergestellt.

Wuppertal-Barmen

b. — Im hohen Alter. Frau Wwe. Ludwig Braht, Albertstr. 43, konnte am 31. Mai ihren 87. Geburtstag feiern. Sie ist körperlich und geistig noch recht frisch. — Am Samstag, 3. Juni, vollendet Frau Wwe. Emil Metlich Ida geb. Cramer, Gertrudenstr. 62, ihr 84. Lebensjahr.

b. — Die Staatsregierung gratuliert. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident des Ehelichen Wilhelm Salzberger und Frau Hulda geborene Kina, Normannenstraße 45, sowie Otto Linken und Frau Elise geborene Koch, Heuserstr. 1, zur Feier ihrer am 31. Mai 1939 stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrenschreiben und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

b. — Verkehrsunfälle. In der Langerfeld-Straße geriet ein Lieferkraftwagen ins Schleudern, kippte um und überschlug sich zweimal. Die Fahrzeufführerin wurde am Hinterkopf erheblich verletzt und mit einem Personenkraftwagen in das Petrus-Krankenhaus Wuppertal-Barmen gebracht. Das Fahrzeug ist stark beschädigt worden. Es blieb jedoch fahrbereit. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt. — In der Großen Luxstraße, Ecke Bedmannshof, sprang eine 33-jährige Frau vom Anhänger einer fahrenden Straßenbahn der Linie 2. Die Frau kam zu Fall und zog sich leichte Verletzungen am Kopf zu. Nachdem ihr durch einen Arzt ein Notverband angelegt worden war, konnte die Verletzte ihre Wohnung aufsuchen.

Ronsdorf

Im hohen Alter

Am gestrigen Donnerstag vollendete Hugo Rapp, Theodorstraße, in körperlicher und geistiger Frische sein 81. Lebensjahr.

„...Zuschriften unter Kennziffer GL 506...“

Kleine Anzeigen als Spiegel des Lebens

Tatsachenberichte von Hans Joachim Frohner

(I. Fortsetzung)

Eine dritte Inseratenserie bearbeitet Fabriten und Büros. Hier kommt es nur zu wenigen Abschlüssen, die dafür aber umso größer sind und dem wagemutigen jungen Unternehmer das Gefühl der Sicherheit verleihen.

Der Fensterputzer hat jetzt auch Telefon! Wählen Sie die Nummer 4536!

Dies Inserat ist schon wenige Wochen später zu lesen und wird allgemein als ein Zeichen für die Tüchtigkeit und den Aufstieg des Fensterputzers, wie Karl Walsche jetzt nur noch genannt wird. Seine Wirtin muß das Telefon bedienen; denn er selbst ist ja den ganzen Tag über unterwegs.

Die Kundenkartei, in einem Schreibwaren-geschäft gekauft und abends, wenn die Augen nur noch mit äußerster Anstrengung aufgehen werden können, geführt, wird immer umfangreicher. Ein Fahrrad muß angeschafft werden, damit keine Zeit mit weiten Fußwegen verloren wird; denn die Kunden vertreiben sich selbstverständlich über die ganze Stadt.

„Abgeputzte“ Möbelkränze

Karl Walsche hat es geschafft. Alles, was er sich vorgenommen, ist erreicht. Er hat sich eine selbständige Existenz aufgebaut und kann die Braut vor den Traualtar führen.

Es wird eine sehr vergnügte Hochzeit. Der Freund aus dem Arbeitsamt kommt nicht wenig über Walsches schmucke Wohnung. Die Küchen-möbel und das Schlafzimmer gehören zwar noch nicht dem jungen Ehepaar, weil sie auf Teilzahlung gekauft sind, aber es ist nicht zu erwarten, daß der Fensterputzer mit den Raten für die Möbel in Rückstand kommt; denn das Möbel-geschäft läßt ihn die Raten an den Schaufenstern „abputzen“. Auch eine Nähmaschine und sogar ein Rundfunkapparat, unter ganz ähnlichen Bedingungen angeschafft, sind vorhanden.

Der Kleingeldschatz geht weiter. Es hat sich gezeigt, daß die Gelegenheitsfunden (späterlich

werden, wenn der Fensterputzer nicht immer wieder von neuem an seine Existenz erinnert.

Acht Jahre sind jetzt seit den ersten Anfängen des Fensterputzers vergangen. Unter Fensterputzer bewohnt heute mit seiner kinderreichen Familie ein eigenes kleines Haus am Rande der Stadt. Der wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler belebt natürlich auch das Geschäftsleben in Walsches Heimatort. Das wiederum wirkt sich auch auf das Unternehmen des Fensterputzers aus, der die Arbeit längst nicht mehr allein bewältigen kann. Zu seiner Unterstützung hat er zwei Gehilfen eingestellt, den Freund aus dem Arbeitsamt und einen anderen jungen Mann. Während die beiden Gehilfen die Arbeiten bei der Stammlundschaft zuteilt erhalten, besucht Karl Walsche die Gelegenheits-lundschaft, um dabei nach Möglichkeit zu Dauer-abschlüssen zu kommen.

Das Geschäft blüht. Das Wort „Fensterputzer“ ist in der ganzen Stadt zu einem Begriff geworden. Aber nur wenige erinnern sich heute noch, daß es ein Arbeitsloser war, der das Unternehmen ohne einen Pfennig Geld in der Tasche gründete...

II.

Abenteuer einer Geldtasche

Die Geschichte, die hier erzählt werden soll, hat sich im Herbst 1919 in einer Kleinstadt Thüringens zugetragen.

Es ist früher Nachmittag. Die Straße scheint ausgestorben. Nur die achtjährige Irmgard Fabig sieht man auf der Straße spielen. Mit geschickten Weichensschlägen läßt sie einen Kieselstein über den Gehsteig springen und tanzen.

Pflichtig hält sie mitten im Aussehen zu einem neuen Schlag inne. Einen Augenblick bleibt sie verblüfft stehen, dann fürzt sie mit einem lauten Ruf des Entsetzens auf eine Geldtasche zu, die wenige Meter vor ihr groß und breit auf der Erde liegt.

Ist die Tasche aber did und schwer! Du liebe Güte, so viele Geldscheine, so viele Münzen! „Was hast du denn da?“ Frau Berg, oben im zweiten Stock, in der Wohnung neben Irmgards

Eltern, lehnt im Fenster und beobachtet die Acht-jährige.

„Ich habe eine Geldtasche gefunden, mit viel Geld!“ Irmgard hebt den Mund hoch und zeigt ihn der Frau. Doch das Fenster ist leer, Frau Berg ist verschwunden. Wer mag nur das viele Geld verloren haben? Das Kind überlegt.

Vorhin sind zwei Frauen mit großen Einkaufstaschen vorbeigegangen. Irmgard, ganz richtig, einer von beiden Frauen wird das Geld gehört. Rasch hinter ihnen her. Irmgard läuft was sie kann. Schon in der nächsten Querstraße sieht sie die Gesuchten vor einem Hauseingang stehen. Sie tritt atemlos zu ihnen heran:

„Haben Sie vielleicht eine Geldtasche mit viel Geld verloren?“ wendet sie sich an die eine, die eine riesige Höflichkeit hat.

Die beiden Frauen werfen sich einen raschen Blick zu.

„Ich muß einmal nachsehen“, meint die von dem Kind Angeredete. Sie packt die kleine hastig am Arm. „Komm mit in den Hausflur!“

Finderlohn: eine Hand voll Würfelzucker! Raum sind die Frauen in den Flur getreten, da ruft die Höflichkeit auch schon, indem sie in ihrer Einkaufstasche framt: „Um Gottes willen, wo ist meine Geldtasche, wo ist mein vieles Geld?“

„Ich hab' es ja schon gefunden!“ lacht Irmgard und streckt die Geldtasche der Frau hin.

Zur Belohnung bekommt das Mädel eine Hand voll Würfelzucker.

„So, nun geh' man wieder spielen!“

Am Abend, als der Vater von der Arbeit nach Hause kommt, erzählt Irmgard ihr Erlebnis mit der gefundenen Geldtasche. Sie wird noch einmal wegen ihrer Ehrlichkeit gelobt, und damit ist die Angelegenheit abgetan.

Um so größer dafür aber die Aufregung am nächsten Abend. Frau Berg, die Nachbarin, kommt in die Küche der Fabigs, das Sofablatt in der Hand schwenkend. Sie zeigt auf den Anzeigenteil: „Sehen Sie doch einmal hier, Herr Fabig, was soll denn das heißen?“

Der Bauarbeiter Fabig liest:

Verzweifelter Notruf!

Auf dem Wege von Parstraße 4a zum Postamt gestern abend verloren:

eine große braune Geldtasche mit 150 Mark Inhalt in Scheinen und Münzen. Der ehrliche Finder erhält höchste Belohnung.

Erich Wolfram, Grabenstraße 23.

Ein Schwall von Fragen bricht über Irmgard herein. Frau Berg kann gar nicht begreifen, wo das Mädel so rasch hingeraunt ist, nachdem es ihr die Geldtasche gezeigt hat. Frau Berg ist nämlich vom Fenster weg die Treppe hinunter gelaufen, um den Hund näher in Augenschein zu nehmen, aber als sie auf die Straße trat, da war Irmgard verschwunden.

Tatsache bleibt jedenfalls, daß Irmgard die Geldtasche gefunden hat, die heute in der Zeitung als verloren gemeldet wird, noch dazu von dem armen Jungen, dem Erich Wolfram, der Laufbursche ist, bei Schmidts & Sohn! Wo hat das Mädel das Geld gelassen?

Vater Fabig greift ein

Irmgard muß noch einmal in aller Ausführlichkeit berichten, wie sie den beiden Frauen nachgerannt ist. Die eine Frau hat so eine riesige Herrenmütze gehabt. Dieser Frau hat sie die Geldtasche auch übergeben.

„Das stimmt alles ganz genau!“ stellt Frau Berg befriedigt fest. „Die mit der Herrenmütze, das ist die Ludwig, und die andere ist die Erdmann. Ich habe es selbst gesehen, wie sie zusammen vorbeigegangen sind. Und da, wo die Irmgard die Frauen eingeholt hat, da wohnt die Erdmann.“

Vater Fabig greift nach seiner Mütze. „Also, da hat sich die Ludwig, dieses Weibsbild, das Geld stückweisend eingesteckt, das dem kleinen Wolfram gehört, oder vielmehr seiner Firma!“

„Es scheint doch ganz so“, entgegnet Frau Berg. Da baut sich Fabig in seiner ganzen Größe vor der Nachbarin auf:

„Glauben Sie vielleicht, daß unsere Irmgard lügt?“

Gerechten Zorn im Leibe flürmt Fabig zur Wohnung der Ludwig. Sein Schlichtungsplan ist rasch überlegt. Er wird eine der Frauen gegen die andere ausspielen und dadurch dem Wolfram das Geld retten.

Ohne anzuklopfen tritt er bei der Höflichkeit ein:

„Frau Ludwig, spricht er flüster, „sehen Sie sich einmal diese Zeitungsanzeige an. Können Sie dem Jungen nicht aus der Patsche helfen? Sie wissen doch, daß er ein ganz armer Schuler ist!“ Die Ludwig stemmt die Arme in die Seiten, leibt:

„Wie komme ich denn dazu, bin ich vielleicht so reich, daß ich dem Bengel hundertfünfzig Mark schenken kann? Soll er doch selber nachsehen!“

Fabig starrt der Alten fest in die Augen: „Sie sollen ihm ja auch das Geld nicht schenken, Sie sollen es ihm doch nur zurückgeben!“

(Fortsetzung folgt.)

Festlicher Empfang des Prinzregenten-Paares

Der Führer begrüßte den Prinzen Paul und die Prinzessin Olga am Lehrter Bahnhof

Berlin, 1. Juni. (Drahtb.) Am Donnerstag um 15.30 Uhr trafen Ihre Königlichen Hoheiten Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien zu ihrem Staatsbesuch auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein.

Der Führer, der von Generalfeldmarschall und Frau Göring sowie vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begleitet war, empfing die hohen Gäste und ihre Begleitung und überreichte der Prinzessin Olga einen Blumenstrauß. Zur Begrüßung hatten sich ferner zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter und führende Männer von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden, die dem Prinzregenten Paul und der Prinzessin Olga vom Reichsaussenminister von Ribbentrop vorgestellt wurden. Außerdem waren die Mitglieder der jugoslawischen Gesandtschaft in Berlin und Angehörige der jugoslawischen Kolonie anwesend.

Bei der Ankunft waren weiterhin zugegen die diplomatischen Vertreter von Italien, Rumänien und Griechenland.

Vor dem Lehrter Bahnhof

Gegen 15 Uhr ist der Aufmarsch der Berliner werktätigen Bevölkerung zum Empfang der jugoslawischen Gäste im wesentlichen beendet. Im weitem Umkreis um den Lehrter Bahnhof und in den Zufahrtsstraßen zum Schloß Bellevue haben sich hinter den spaltbildenden Formationen Hunderttausende von Berlinern zu undurchdringlichen Mauern.

Besonders dicht umlagert ist der Bahnhofsvorplatz, der — überstrahlt von der herrlichen Frühlingssonne — ein ungemein festliches Bild bietet. Farbenfrohe Leuchten von den weißen Masten der Fahnen der beiden befreundeten Nationen, das Blau-Weiß-Rot Jugoslawiens neben dem Purpurrot der Hakenkreuzbanner. Mit der Front zum Eingangsportel, von dem gleichfalls vier riesige mit breiten Goldbändern geschmückte Fahnen des Dritten Reiches und Jugoslawiens herabwallen, hat ein Ehrenbataillon der drei Wehrmachtsteile mit einem Musikzug Aufstellung genommen. Unmittelbar neben dem Bahnhofseingang steht eine größere Abordnung der jugoslawischen Kolonie, zum Teil in jugoslawischer Nationaltracht.

Als um 15.15 Uhr mehrere Geschwader der hohen deutschen Luftwaffe über der Reichshauptstadt kreuzen, fliegen die Arme empor und ungezählte kleine Fähnchen werden grüßend zum Himmel geschwenkt. Inzwischen hat die Ansahrt der führenden Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Partei begonnen. Zehn Minuten vor 15.30 Uhr fährt unter braulenden Heilrufen der Menge der Wagen des Führers vor.

Punkt 15.30 Uhr kündigt helles Fanfaren-geschmetter aus der Bahnhofshalle das Eintreffen des Sonderzuges mit den hohen Gästen.

Wenige Minuten später erscheinen der Führer mit dem Prinzregenten Paul an seiner Rechten vor dem Bahnhofsportal.

Brausender Jubel schlägt ihnen entgegen. Tausende von Papierfahnen in den Farben der beiden befreundeten Nationen werden grüßend geschwenkt; der Präsentiermarsch klingt auf; der Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor Seifert, meldet das angetretene Ehrenbataillon. Dann schreiten Prinzregent Paul und der Führer unter den Klängen der jugoslawischen und der deutschen Nationalhymnen die Front der drei Ehrenkompanien ab. Hierauf hält das fürstliche Paar unter dem begeisterten Jubel der Berliner Bevölkerung seinen Einzug in die festliche Stadt.

Hunderttausende säumen die Straßen

Die Fahrt vom Lehrter Bahnhof durch das festlich geschmückte Berlin gestaltet sich zu einem jubelnden Empfang der jugoslawischen Gäste durch die Berliner Bevölkerung. Zu vielen Hunderttausenden umfassen die Berliner — die Jugend des Dritten Reiches, die SA und der NSDAP in geschlossenen Einheiten — den Fahrtweg. Zu beiden Seiten bildet die Wehrmacht das Ehrenpallier; verschiedene Truppengattungen, vornehmlich Verbände der Luftwaffe und des Regiments Großdeutschland, entbieten während der Fahrt mit präsentiertem Gewehr den Gruß der Wehrmacht. In fünf, sechs, ja zehn Reihen tief stehen die Menschenmassen Kopf an Kopf; vor ihnen die Männer der SA, SS und des NSKK, und vor diesen die Soldaten der jungen Wehrmacht mit dem Stahlhelm und dem Gewehr mit aufgespitztem Seitengewehr.

Eine Welle des Jubels begleitet die Gäste des Führers auf ihrer langsamen Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen Berlins. Viele auf den Fahnen in den Landesfarben des befreundeten Jugoslawien oder mit dem Hakenkreuz werden ihnen entgegen geschwenkt, und begeisterte Heilrufe zeigen dem jugoslawischen Prinzregenten und der Prinzessin, daß die Berliner sich der geschichtlichen Bedeutung dieser Stunde und der nächsten Tage bewußt sind. In die Heilrufe mischen sich die Markschreien der längs des Fahrtweges aufgestellten Kapellen und ihre Musik begleitet das Prinzregentenpaar bis zum Giebelhaus.

Ankunft im Schloß Bellevue

Noch einmal schlägt den königlichen Gästen eine Welle des Jubels entgegen, als sie auf dem feierlich ausgeschalteten und mit kostbarem Blattgrün und Blumenschmuck versehenen Vorplatz des Schlosses Bellevue anfahren. Die Wache der Wehrmacht — ein verstärkter Ehrenschutzbereich des Regiments Großdeutschland — steht unter präsentiertem Gewehr.

Der Trommler schlägt den Parademarsch an, langsam gleitet der erste Wagen mit dem königlich jugoslawischen Prinzregenten und dem Führer auf die Empore, dicht gefolgt von dem zweiten Wagen, in dem die Prinzessin Olga von Jugoslawien und die Gattin des Generalfeldmarschalls Göring sitzen.

Die Ehrenwache unmittelbar am Treppensportal steht ebenfalls unter präsentiertem Gewehr. Der Staatsminister und Chef der Präsi-

dialkanzlei des Führers, Dr. Meißner, heißt hier die hohen Gäste des Führers herzlich willkommen. Er geleitet sie in den Empfangsraum. Der Führer verabschiedet sich von seinen Gästen und verläßt unter dem Jubel der harrenden Menge das Schloß Bellevue, das Gästehaus des Dritten Reiches. Langsam steigt die Fahne Jugoslawiens über dem Hauptportal hoch. Staatsminister Dr. Meißner und seine Gattin geleiten die Gäste dann in ihre Räume.

Prinzregent Paul beim Führer in der Neuen Reichskanzlei

Gegenbesuch des Führers

Bald nach seiner Ankunft im Schloß Bellevue kattede der Prinzregent von Jugos-

lawien dem Führer am Nachmittag einen Besuch in der Neuen Reichskanzlei ab. Eine SS-Ehrenkompanie mit Fahne und Musik ertönte ihm bei der Ankunft in dem Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei die Ehrenbezeugungen. Beim Betreten des Gebäudes wurde der Prinzregent von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner empfangen und zum Führer geleitet, der seinem hohen Gast in dem Mosaisaal entgegengegangen war, um sich dann mit ihm in das Arbeitszimmer zu einer längeren Aussprache zu begeben.

Am späteren Nachmittag begab sich der Führer, begleitet von Staatsminister Dr. Meißner und dem Chefadjutanten, Obergrouppenführer Brücker, in das Schloß Bellevue, um dem Prinzregenten und der Prinzessin dort seinen Besuch zu machen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Führer der Prinzessin Olga von Jugoslawien als Zeichen seiner Hochachtung für ihre vielseitige, leistungsfähige Tätigkeit im Dienste der Wohlfahrt und menschlichen Fürsorge das Frauenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes in besonderer Ausführung.

Abendtafel beim Führer

Zu Ehren des Prinzregentenpaares veranstaltete der Führer um 20.30 Uhr eine Abendtafel, an der neben dem hohen Gästepaar teilnahmen: der jugoslawische Außenminister Cincar-Marckowitsch, der Außenminister Ante, der königlich jugoslawische Gesandte Dr. Andric, der Generaladjutant Kristic, die Hofdame Frau Rozanic, ebenso die Begleitung und der Ehrendienst des Prinzregenten und der Prinzessin, die Mitglieder der königlich jugoslawischen Gesandtschaft und Vertreter der jugoslawischen Presse.

Von deutscher Seite waren u. a. mit ihren Damen anwesend: Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, der Reichsprotektor Freiherr von Neurath, der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, die Mitglieder der Reichsregierung und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, die in Berlin anwesenden Reichsleiter, sämtliche Staatssekretäre sowie Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Wirtschaft, der Kunst und des Auswärtigen Amtes.

Im Jubel der Berliner, die auch am Abend die jugoslawischen Gäste zu sehen wünschten und zu vielen Tausenden auf der ganzen Strecke vom Schloß Bellevue bis zum Wilhelmplatz hin Aufstellung genommen hatten, vollzog sich zwischen 20 und 20.30 Uhr die Aufahrt der zur Abendtafel des Führers geladenen Gäste. Wagen

um Wagen fuhr der Vorhof der Alten Reichskanzlei in den Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei ein. Ein farbenprächtiges Bild, das die Schaulustigen mit regem Interesse verfolgten, bot hierbei insbesondere die Ansahrt der Diplomaten, die zur Feier des Tages ihre Galauniform trugen.

Gegen 20.30 Uhr kündete ein mit der gelben Flagge vorausfahrendes Motorrad das Nahen der königlichen Hoheiten an. Braulende, schon von den Linden her vernehmliche Heilrufe gaben das Zeichen für die Durchfahrt des Prinzregenten und seiner Gemahlin. Unter den fürstlichen Rufen der Wachen bog der jugoslawische Flaggenträger Wagen in den Vorgarten ein, die Ehrenwache der Mägen präsentierte unter Trommelwirbel das Gewehr, und bald war der Wagen mit den königlichen Gästen im Hof verschwunden.

Göring erhielt den höchsten jugoslawischen Orden

Donnerstagabend besuchte der jugoslawische Außenminister Cincar-Marckowitsch den Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring und überreichte ihm im Namen und Auftrag Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten Paul von Jugoslawien das Großkreuz des Karadjordje-Ordens. Der Karadjordje-Orden ist die höchste Auszeichnung, die Jugoslawien zu vergeben hat.

„Schrittmacher des Friedens“

Reichspresseschef Dr. Dietrich empfing die jugoslawische Pressedelegation

Berlin, 1. Juni. (Drahtb.) Reichspresseschef Dr. Dietrich gab Donnerstagmittag in den Festräumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda einen Empfang für die jugoslawische Pressedelegation, die aus Anlaß des Besuchs des jugoslawischen Prinzregentenpaares in Berlin weilte und die vom Presseschef der jugoslawischen Regierung, Dr. Rosta Zukovic, geführt wird. Anwesend waren zahlreiche namhafte Vertreter der Reichsministerien, der wichtigsten Parteistellen und der deutschen Presse.

Der Reichspresseschef begrüßte die Gäste mit einer Ansprache und gab dabei seiner Freude Ausdruck, den Presseschef der jugoslawischen Regierung und die Vertreter der jugoslawischen Presse bei sich zu sehen.

Dr. Dietrich fuhr fort: Wir haben des öfteren die Presse als den Schrittmacher der Politik bezeichnet. Aber man kann die Männer der Presse auch die Straßenbauer der Politik nennen. Denn sie bahnen die Wege, die die Völker mit einander

Städtische Bühnen

Elberfelder Haus
Freitag, den 2. Juni 1939
20-23. NSG. KdF. Der fliegende Holländer, Oper.
Samstag, den 3. Juni 1939
20-23.4. Ausser Miete. Zu kleinen Preisen 0.40-2.50 Mk. Parkstraße 13, Kriminallück. 1645

HAUS ERNICH
Schloß / Hotel / Terrasse
vor Remagen/Rh. Tel. 244

Es ist wirklich fabelhaft,
was die Kleinanzeige
schafft

Jetzt mache ich aber einen dicken !

Bei 1,62 Meter Größe 67 kg Gewicht! Das sind nach ärztlicher Aufstellung rund 10 kg zu viel, ein unehöner und ungesunder Zustand. „Frauenzauber“-Schlankheits-Tragees werden auch mit besten, Elberfeld: Rathaus-Drogerie, Ratten & Schumann, Wall 1/3; Barmen: Emil Jansen, Str. d. A. Garde 42, u. Rudendorffstraße. 6409

DOPPEL Flitzer
DER MASENLIKÖR

Ducolux

streichfertiger Lack in allen Farbtönen in einer Stunde staubtrocken. 1643

Tapeten E. Leimkühler + W.-Elberfeld

Kipdorf 12 u. Adolf-Hitler-Str. 64 - Ruf 23476

Rufi
KÜNSTLERSPIELE

Täglich 8.30 Uhr abends:

Das neue

ausgewählte Programm

Mouyoy

Kuenyue

konferiert

Samstags, Sonntags,

Mit wochs und Donnerstags

auch nachmittags 4 Uhr

1648

Frühlingsfest

der Wuppertaler Bühnen

Morgen, Sonntag, den 3. Juni 1939, 20 Uhr Zoo Wuppertal

Mitwirkende: Das Städtische Orchester Wuppertal

Dirigenten: Carl Johansson, Max Alter

Jos. Römer, Hans Berg, Fritz Lang

Chor der Städt. Bühnen Wuppertal

Tanzgruppe der Städt. Bühnen Wuppertal

VORTRAGS-FOLGE:

1. Alte Kameraden Telke

2. Ein 5-Uhr-Tea bei Lehar Lehar

3. Mondnacht auf der Alster Fétras

4. Melodien aus „Vogelhändler“ Zeller

5. Melodien aus „Clivia“ Dostal

6. In lausiger Nacht, Walzer Ziehrer

7. Trittich-Tratsch-Polka Strauß

8. Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“ Rossini

9. Prolog aus „Bajazzo“, gesungen von Hans Berg, Leonore Valli

10. Schatz-Walzer, gesungen von Ilse Römer Joh. Strauß

11. Mazurka, Tanzgruppe der Städt. Bühnen Ganne

12. Rosen aus dem Süden, Chor der Städt. Bühnen Joh. Strauß

13. Ouvertüre zu „Die schöne Galathea“ Suppé

14. Vilja-Lied aus der „Lustigen Witwe“ Lehar

Solist: Kammermusiker Otto Eckert

15. Arie des van Bett aus „Zar und Zimmermann“ Lortzing

16. Hofballtänze, Tanzgruppe der Städt. Bühnen Lanner

17. Rosenkavalier-Walzer Rich. Strauß

Anschließend, TANZ

Esspielen: Musikkorps des Art.-Regt. 76

Willy Glessing mit seinem Orchester

Eintrittspreise: Abendkasse 1.50, Vorverkauf 1.20 RM.

Abonnenten und Wehrmachtangehörige 1.00 RM.

1648

Was es auch sei, „klein“ angepriesen
in Kürze schon Erfolg bewiesen!

Natürlich durch die Kleinanzeige in den bewährten
Rubriken des „General-Anzeigers der Stadt Wuppertal“.
Annahme von Kleinanzeigen auch durch unsere Telefonische
Anzeigen-Annahme. Elberfeld 21701 - Barmen 57768

„Ich bin überzeugt:

**Ohne Mühe
saubere Wäsche -**

das schafft nur
der Schmutzlöser Burnus.“

Immer wieder werden Sie diese Feststellung da hören,
wo Hausfrauen sich über Wäsche Fragen unterhalten;
Hausfrauen, die viele Mittel versuchten und heute mit
Burnus waschen.

Das schafft nur Burnus:

Nur Burnus löst schon beim Einweichen biologisch den
meisten Schmutz aus den Wäschestücken heraus, ohne das
Gewebe anzugreifen. Ohne anstrengendes Reiben und
Bürsten und langes Kochen wird die Wäsche vollkommen
sauber. So wird die Wäsche leicht gemacht, die Wä-
sche geschont und an Waschmitteln und Feuerung gespart.
Burnus ist sehr sparsam im Gebrauch. Ein Eßlöffel für
den Eimer Wasser genügt. Schon für 15 Pf. erhalten
Sie eine Probefdose Burnus bei Ihrem Kaufmann.



Burnus löst den Schmutz
und schont die Wäsche!



verbinden, sie schlagen die Brücken, über die dann der Zug der politischen Freundschaft zu gehen vermag. Der Reichspressechef wies dann darauf hin, daß aus diesem Geiste heraus vor zwei Jahren hier in Berlin jene Pressevereinbarung zwischen Deutschland und Jugoslawien geschlossen worden sei, die sich auf das beste bewährt habe. Der Reichspressechef gab anschließend seiner besonderen Freude Ausdruck, an der Spitze der jugoslawischen Kameraden den jugoslawischen Pressechef Dr. Kosta Lukovic begrüßen zu können, dessen Verdienste um die enge Zusammenarbeit so hervorragend gewesen seien.

Dr. Dietrich schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit den Worten: „Unsere beiderseitigen Bünde vereinigen sich mit den Willens aller Länder der Welt, die guten Willens sind in der stolzen Hoffnung, daß die Presse aller Länder sich ihrer völlerverbindenden Macht bewußt und vom Schrittmacher der Politik zum Schrittmacher des Friedens werden möge! Das ist das hohe Ziel, für das wir kämpfen und arbeiten.“ Der Reichspressechef erhob sein Glas auf das Wohl Seiner Majestät König Peter, Seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten Paul auf das

Wohl der jugoslawischen Nation und auf die jugoslawische Presse.

Der Pressechef der jugoslawischen Regierung, Dr. Lukovic, erinnerte in seiner Erwiderungsansprache an die Worte des Führers vor dem Reichstag am 30. Januar dieses Jahres, mit denen er die Hochachtung zum Ausdruck brachte, die die deutschen Soldaten vor dem tapferen Volke Jugoslawiens empfinden. Dr. Lukovic hob weiter hervor, daß zur Vertiefung des deutsch-jugoslawischen Freundschaftsverhältnisses gerade auch die Presse, die unendlich viel zur Befriedung der Welt beitragen könne, alles

in ihren Kräften stehende getan habe. Dr. Lukovic erhob namens der jugoslawischen Journalisten sein Glas auf das Wohl des Führers Adolf Hitler, der deutschen Nation und der deutschen Presse.

Schriftleiter ehrenhalber

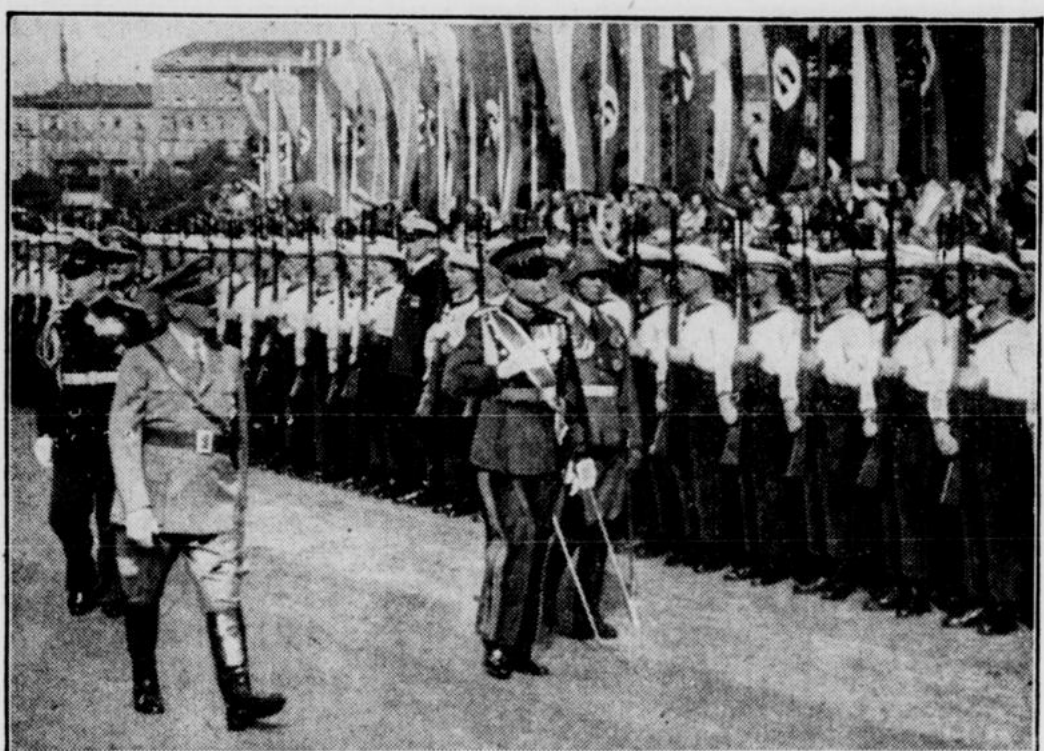
Das spanische Innenministerium hat den Generalstabchef des Großen Hauptquartiers, General Moreno, zum Schriftleiter ehrenhalber ernannt. Diese Auszeichnung erhielt der General wegen der Verdienste, die er sich bei der Aufklärung der Öffentlichkeit durch die Presse während des Bürgerkrieges erworben hat.



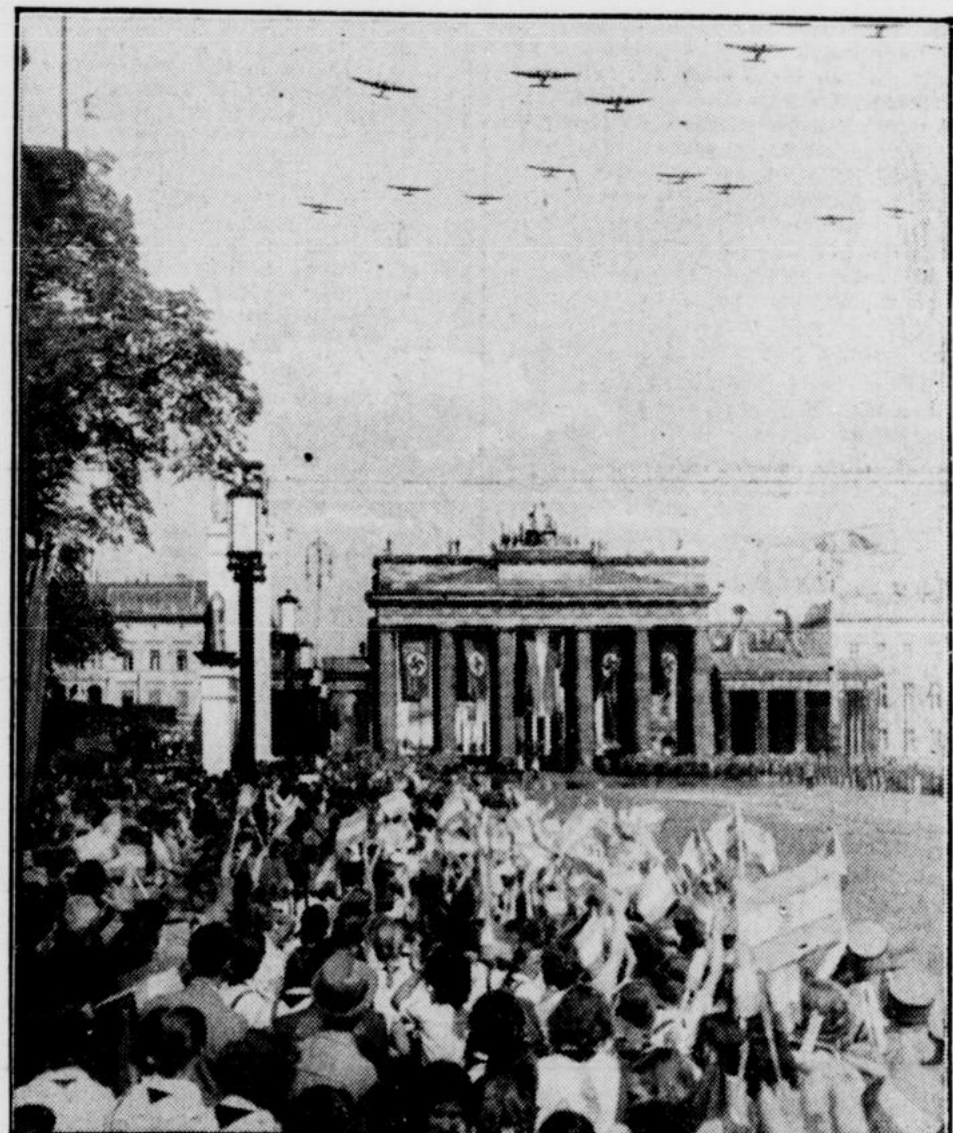
Die Begrüßung auf dem Lehrter Bahnhof: im Vordergrund Prinzregent Paul und Generalfeldmarschall Göring. Dahinter (mit dem Rücken zum Beschauer) der Führer, der eben Prinzessin Olga begrüßt. Rechts die Gattin des Generalfeldmarschalls, Frau Emmi Göring.



Adolf Hitler mit seinem Gast auf der Fahrt zum Schloß Bellevue.



Der Führer schreitet mit Prinz Paul vor dem Lehrter Bahnhof die Front des Ehrenbataillons ab



Luftgeschwader über der Reichshauptstadt. Scherl-Bilderdienst-M. (4)

RUNDFUNK

Reichsfunksender Köln

455,9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: Feiertunde auf Schloß Barenholz.
18.15: Robert Gaden spielt (Schallplatten).
19.00: Das B.W. Wert „Gnade und Schönheit“.
19.15: Weitere Musik zum Feiertag. (Schallplatten).
19.35: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.15: Nachrichten in englischer Sprache.
20.30: Spaß muß sein. Ein klingender Bilderbogen.
Spielbuch: Erich Wipperfurth, Musik: Ralph Jüttmann.
Spielleitung: Günther Wunget, Leo Eysoldt mit seinem Orchester.
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachrichten in englischer Sprache.
22.35-24.00: Vor Leipzig: Unterhaltungskonzert.
Rundfunkorchester (Leitung: Curt Kreyssmar).

Samstag den 3. Juni

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für die Land-
wirtschaft.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten — Durch-
brüche für den Kaiser.
6.10: Keine — e. Begeht!
6.30: Freut euch des Lebens. (Schallplatten).
6.55: Morgenlied — Morgensoll.
7.00: Wetter — Nachrichten.
7.10: Von Berlin: Frühkonzert. Kapelle d. Kallies.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenstimmen.

8.30: Von Danzig: Wohl bekomm's. Musikcorps der
Schuppel unter Ernst Ederberg.
9.15: Frohliches Spiel für unsere Kleinsten.
9.45: Nachrichten.
10.00: Von Hamburg: „Wiesbaden brennt“. Zum
Todesstag von Gorch Fock am 31. Mai. Hörspiel von
Hudolf Stenau.
11.45: Etwas für unsere Hausfrauen. Geräte, die die
Arbeit im Haushalt erleichtern.
11.55: Wetter — Marktbericht des Reichsnährstandes.
12.00: Von Wien: Musik am Mittag. Unterhaltungs-
orchester (Leitung: Max Schneider).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Von Wien: Musik am Mittag. Das kleine Or-
chester (Leitung: Heinz Sandauer).
14.00: Nachrichten — Glückwünsche.
14.10: Wochenendkonzert (Schallplatten).
15.15: „Kornwegensfahrt“ Jungarbeiter auf dem Adz-
Dampfer „Sierra Cordoba“.
16.00: Neue Musik am Nachmittag. Kölner Rund-
funkorchester und Solisten.
17.30: Eine kleine Feiertunde Sport.
17.45: Eine kleine Feiertunde, gespielt von Günther
Krone (Violine), Paul Breuß (Cello), Elfi Lotte Müller
(Klavier).
18.00: Vier recht in Freuden wandern will.
18.35: Mutter singt: Hing aus kleiner Vogel.
18.45: Treffpunkt Leipzig. Zur 5. Reichsnährstands-
ausstellung.
19.05: Unterhaltungskonzert. Leo Eysoldt mit seinem
Orchester. Maria Dabman (Sopran), Willy Schneider
(Bass-Bariton), Leo Stümper (Violine).
20.00: Nachrichten.
20.15: Nachrichten in englischer Sprache.
20.30: Fortsetzung des Unterhaltungskonzerts.
21.00: Komponistenbildnis: Koffini. (Schallplatten).
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachrichten in englischer Sprache.
22.35: Nachtmusik und Tanz. (Schallplatten).
24.00: Von Hamburg: Wehrmacht spielt. Stabs-
musikcorps Kiel-Sollman (Leitung: Stabsmusikmeister
Arthur Krönig).

Sonntag den 4. Juni

6.00 (aus Duisburger Binnenhafen): Hafenkonzert.
Musikcorps des 2. Flakregiments 14, Duisburg, unter
Musikmeister Bender.

8.00: Wetter, Wasserstand.
8.05: Ein bestimmtes Wort. Otto Ernst: Vom Sinn
des Sonntags.
8.15: Auch zur Freude und Erbauung. Sonntägliche
Musik. Michael Schneider (Orgel), Ede Zander (So-
pnan), Alfred Zander (Klarinette), Die Mädchen (Gemb-
dolo). 1. Rachebel: Elacina in f-moll. 2. Tunder:
Parita für Orgel. 3. Scarlatti: Romane für Sopran,
Klarinette und Klavier. 4. Buxtehude: Passacaglia in d-
moll für Orgel.
9.00: Froh und heiter am Sonntagmorgen. Indu-
strie-Schallplatten. Darin:
10.00-10.10: Vielfältige Dorfchwänke.
11.00: Eine Viertelstunde bildende Kunst. Roma-
nische Wandmalerei.
11.15: Soldaten — Kameraden. Infanterie mar-
schiert.
12.00 (von Berlin): Musik am Mittag. Das Große
Orchester (Dirigent: Heinz Carl Weigel). 1. Thomas: Du-
vertüre zu „Mignon“. 2. E. Humperdinck: Knusper-
walzer und Herentritt aus „Hänsel und Gretel“. 3. Vi-
lani: Vier italienische Volksweisen. 4. Ernst: Negro-
risoluto. 5. Smetana: Aus Böhmens Dain und Blut.
6. Heuberg: Duvertüre zu „Der Dornröschen“.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.10: Fortsetzung der Musik am Mittag. Kapelle
Walderhof, Georg Freudenberger (Dirigent) mit seinem
Quartett. 1. Corneli: Wir wandern an der Meise. 2. Strauß:
Gedächtnis aus dem Wiener Wald. Walzer. 3. Schulenburg:
Serenade. 4. Roemer-Moos: Die selbe
Lied. 5. Fr. Drla: Springbrunnen. 6. Schroeder:
Gedächtnis. 7. Freudenberger: Von der Eins bis Wien. 8.
Verfassen: Neapolitan. Tarantelle. 9. Freudenberger: Drei
in Ritornell. 10. V. Linder: Duvertüre zu einer Revue.
11. V. Kreber: Föhler Schützenmarsch. 12. Stach: Vol-
keltwalzer aus „Die Tatarin“.
14.00: Melodien — aus Köln am Rhein.
15.30: Für große und kleine Kinder. Ein Bilderbuch
wird lebendig! Ein frohlicher Kinderkonzert von
Burg Vogelgang.
16.00: Gute Laune. Ein buntes Unterhaltungskon-
zert. Eise Wolff (Sopran), Friedrich Eugen Engels
(Tenor), Emil Franz (Klavier), das Kölner Klavier-
trio: Leo Eysoldt, Walter Hirsch, Leo Kowalski. Leo
Eysoldt mit seinem Orchester.

17.30: Kleines Orchester. Hans Heinz Hamer (Ba-
rillon), Hanneli Zander (Violine), Die Mädchen (Klarie-
tten). 1. Zwei Lieder: a) Weber: Ich hab ein Mädchen
am Wege lieb; b) Loebe: Kleiner Haushalt. 2. Schu-
bert: Sonatine in g-moll für Violine und Klavier. 3.
Verlitz: Drei Lieder: a) Ländliches Lied; b) Auf den
Lagunen; c) Tremnung.
18.00: Von Bauern Art und Arbeit. Der Alpen-
ferer sagt den neuen Monat an.
18.30: Der lustige Käsefunkt.
19.00: Der Sonntag im Rundfunkbericht.
19.20: Sportvorbericht.
19.30: Dreißig bunte Minuten. (Industrie-Schall-
platten).
20.00: Nachrichten.
20.15: Nachrichten in englischer Sprache.
20.30 Uhr: Musik am Sonntagabend. Das Große
Orchester unter Otto Julius Kühn. Edith Geline Rizzo
(Mezzosopran). 1. Verdi: Duvertüre zu „Die Macht
des Schicksals“. 2. Roussel: Lieder mit Orchester. 3. Vi-
lani: Preludia, Aria und Tarantella. 4. Brahms:
Kadenzstücke. 5. Rietmüller: Lieder mit
Orchester. 6. G. Schumann: Drei deutsche Lieder. 7.
H. Wagner: Duvertüre zu „Lohengrin“.
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachrichten in englischer Sprache.
22.35 (von Frankfurt): Unterhaltung und Tanz.
Konzertmeister Schumacher (Violine), Fr. Eugen Engels
(Tenor), Heinz Schröder (Klavier), Kleines Orchester un-
ter Franz Dand.
24.00-3.00 (von Königsberg): Nachtmusik. Das Or-
chester unter Wolfgang Brückner und Georg Wöckner.



RADIO-WEISCHET
W.-Elb., Herzogstr. 41 Tel. 20470
Enorm große Auswahl besonders
hochwertiger Radio-Geräte
und Musikschranke 174
zur elektrischen Schallplatten-Übertragung
Reparaturen — Fachgemäße Antennen

Einmal
benz A
Beiname
wurde, d
ehemalige
mer ihr
mitten im
manifester
lern eine
zwischen
und den
netes La
dessen Ho
Einmal i
die Stadt
Soldaten
zukommt,
Reichs
der vom
Kamerad
gen Weh
unter ein
Deutsch
Sudet
nach ihre
brüderlich
empfangen
Sie alle,
Steierma
Donau, u
Krieg Sch
land ver
Male f
wieder v
leben, un
nen Kre
des natio
als Räm
Volkes z
Obersten
bigung d

Ein
militäri
chen in
2. bis 5.
deren T
weise be
Bevohu
haben a
getan, u
würdig
nicht wi
man red
raden, d
kommen
Zahl au
mach t
sein, eb
r unge
arbeitsb
bund, T
tionen d
tigen P
Fahne
nalsozia

Unter
Septemb
befand
Deutsche
schneidig
Kampfu
des Gef
halten f
zwei A
als die
nahm, d
nierzehn
erhöht
Panz
harten
terie un
chen, w
hagel,
Kiesene
der deut
lerne M
praffeln.
Gestein.
gesichert
Wedenf
Wede d
aus dem
mern bi
die Rob
und sch
Panzer
die Aug
dröht
des Ab
ihn sch
schiebe
„blieben
den deu
zusamm
Zum
— und
eine Ra
gabe.
Arbeit
Ranone
Sie hat
rung de
Sie wi
mittelbe
und zu

Tag der Frontsoldaten

W.G. Berlin, 1. Juni 1939.

Einmal im Jahre ist die alte kurhessische Refestung Kassel, seit ihr vom Führer der ehrende Weinname „Stadt der Reichskriegertage“ verliehen wurde, das Ziel Tausender und aber Tausender ehemaliger Frontsoldaten, die hier im Vorfrühling ihr kameradschaftliches Treiben veranstalten, mitten im Herzen Deutschlands, wo einst die germanischen Chatten siedelten, neben den Cheruskern einer der ältesten bodenständigen Stämme zwischen den Waldbergen des Solling und Süntel und den Flüssen Werra und Fulda. Ein gesegnetes Land, voller Wald und Wild und Wasser, dessen Heilquellen in aller Welt berühmt sind. Einmal im Jahre rüft sich schon Monate vorher die Stadt zu diesem Großaufmarsch der alten Soldaten, dem diesmal eine besondere Bedeutung zukommt, weil es der erste Großdeutsche Reichskriegertag ist, der nicht allein nach der vom Führer bestimmten Neuordnung die Kameraden des alten Heeres mit denen der jungen Wehrmacht — die Väter und die Söhne — unter einer Fahne vereint, sondern auch die Deutschen aus der Ostmark, aus dem Sudetenland und dem Memelgebiet, nach ihrer Rückkehr ins Reich, mit der gleichen brüderlichen Liebe in seinen Reihen herzlich empfangen und kameradschaftlich eingliedern wird. Sie alle, die Männer aus den Bergen Tirols, der Steiermark und des Sudetenlandes, von der Donau, vom Inn und von der Mur, die im Weltkrieg Schulter an Schulter das gemeinsame Vaterland verteidigten, werden in Kassel zum ersten Male seit einem Vierteljahrhundert, wieder vereint aufmarschieren und das Glück erleben, unter dem gemeinsamen Symbol des Eisernen Kreuzes und des Halbkreuzes in der Fahne des nationalsozialistischen Reichskriegerbundes sich als Kämpfer und Streiter eines großen und freien Volkes zu fühlen, wenn sie dem Führer und Obersten Befehlshaber ihren Dank und ihre Huldigung darbringen.

Ein herrliches Bild nationaler Größe und militärischer Macht, das wohl kaum seines Gleichen in der Welt finden dürfte, entfaltet sich vom 2. bis 5. Juni in der alten Soldatenstadt Kassel, deren Tradition sie für diese Tagung vorzugsweise berufen erscheinen ließ. Kassel und seine Bewohner sind stolz auf diese Ehrung und sie haben auch in den Jahren vorher stets ihr Bestes getan, um die Männer des Reichskriegerbundes würdig zu empfangen. Diesmal jedoch werden nicht wie sonst 100 000 Mann erwartet, sondern man rechnet mit mehreren hunderttausend Kameraden, die als Teilnehmer zu den Feierlichkeiten kommen, ohne die Gäste und Zuschauer, deren Zahl auch nicht gering sein wird. Die Wehrmacht wird durch ein Ehrenbataillon vertreten sein, ebenso die Partei und ihre Gliederungen, SA, SS, SS-Verfügungstruppe, Reichsarbeitsdienst, NS-Kriegerkorps, Reichsluftschutzbund, Technische Nothilfe und andere Organisationen durch Ehrenabteilungen. In zwei gewaltigen Fahnenblöcken marschieren rund 20 000 Fahnen der Kameradschaften des nationalsozialistischen Reichskriegerbundes auf. An

ihre Spitze wehen beim Vorbeimarsch die ältesten Traditionsfahnen der deutschen Kriegerkameradschaften, die Wangeriner Fahne der pommerischen Stammlameradschaft des Bundes aus der Zeit Friedrichs des Großen, die Fahne der Kriegerkameradschaft Hiesfeld (bei Dinslaken), von 1812, die hundertjährige Fahne der Kriegerkameradschaft Schmiedeberg (Schlesien), die Bürgergardenfahne von Lollar (Oberhessen) und andere Fahnen, unter denen bereits die Veteranen der Befreiungskriege marschierten. Selbstverständlich fehlen auch die Kameraden aus Danzig nicht, zu deren Appell Präsident Greiser sein Erscheinen zugesagt hat, ferner sind alte Frontsoldaten aus dem Ausland angemeldet, aus Ungarn, Bulgarien, Italien, Spanien sowie die Militärattaches der befreundeten Staaten. Schließlich wird auch eine Abordnung von 200 Frontkämpfern aus Finnland, ehemalige Mitglieder des berühmten „preussischen“ Jägerbataillons Nr. 27, auf dem Reichskriegertag erwartet. Zahlreiche ausländische Pressevertreter haben Gelegenheit, diese in ihrer Pracht einzige Parade der alten und jungen Soldaten des Dritten Reiches zu bewundern und sich mit eigenen Augen von der Einigkeit und Herzlichkeit der Stimmung und der Gefühle zu überzeugen, von denen diese Hunderttausende treuer Gefolgsmänner Adolf Hitlers befeelt sind.

In diesem Jahre steht der Aufmarsch der Frontsoldaten in Kassel unter einem dreifach glücklichen und glückverheißenden Zeichen. Er vollzieht sich noch im Leuchten der weltgeschichtlichen Ereignisse, das mit seinen Strahlen der Feier einen besonders hellen Glanz verleiht und in den Herzen aller Teilnehmer einen tiefen Widerchein erweckt. Die Wehrung der Macht des Großdeutschen Reiches durch die befreiende Tag des Führers im März hat durch den Abschluß des deutsch-italienischen Bündnisses, durch die geniale Politik eines Adolf Hitler und Benito Mussolini geschaffen, ihre schicksalhafte Ergänzung und natürliche Krönung gefunden. In dem Granitblock der Ordnungsstaaten Deutschland und Italien, deren Wehr und Waffen den Frieden Europas und seine Kultur beschützen und verteidigen, wird jeder Angriff der Mißgunst und Feindschaft sich brechen. Sein erster moralischer und militärischer Erfolg war die Niederlage der demotafisch-kommunistischen Internationale im Befreiungskrieg des Generals Franco in Spanien, auf dessen Schlachtfeldern die Macht der Ideale und der Wille zum Sieg der drei großen Frontsoldaten und ihrer Völker sich aufs herrlichste bewährt haben. Im Zeichen des germanischen Halbkreuzes, der römischen Fackel und der Pfeile der spanischen Falangen wurde dieser Sieg erkämpft, durch die Hingabe und den Glauben tapferer Soldaten dieser drei Nationen, die durch gemeinsame Bande des Glutes seit der Völkerverwanderung sich miteinander in Wesen und Charakter verbunden fühlen. Dieses hehre Symbol der Kameradschaft schwebt unsichtbar über den Feiern in Kassel, die der unvergeßlichen Erinnerung an Frontgemeinschaft und Soldatentreue und dem unsterblichen Ruhme opferwilliger Vaterlandsliebe und Heldentums gewidmet sind. Dr. Doerkes-Boppard.

„Gruppe Drohne“ schult und schießt

Deutsche Panzerschützen in der spanischen „Hochschule“

Unter den deutschen Verstärkungen, die im September 1936 nach Spanien geworfen wurden, befand sich auch eine Panzerabteilung. Jeder Deutsche kennt von Manövern und Paraden die schneidenden deutschen Panzermänner mit ihren Kampfwagen-Untertönen, die keine Schwierigkeiten des Geländes, kein feindliches Abwehrfeuer aufhalten kann. Sie erschienen hier in Spanien mit zwei Kompanien und einer Transportkompanie als die „Panzerguppe Drohne“. Aber wer annahm, daß diese Fahrt nach Spanien eine „Spazierfahrt“ werden würde, der sah sich bald sehr erheblich enttäuscht.

Panzertwagen sind Kampfwagen mit einer harten Haut. Wo die Sturmwellen der Infanterie im gegnerischen MG-Feuer zusammenbrechen, wo es Sandgranaten und Splitterbomben hagelt, da sind sie am rechten Platz. Wie die Riesenschiffe der Vorzeit, wie die Lindwürmer der deutschen Zagen halten sie ungerührt ihre stählerne Haut hin, auch wenn aus 50, ja 30 Meter die MG-Garben ihnen auf ihren Panzerleib prasseln. Ihre Kampfen gleiten über Sand und Gestein. Durch die „Opfer“, durch die schmalen gesicherten Schichtstöße erhält ihre Befahrung jede Bodenfläche, jeden Untergrund der Landschaft. Wie dem Gegner, der sich eine Woge gibt und aus dem Graben auftaucht! Unarmherzig hämmern die schweren MGs der Panzermänner, bis die Mähre glühen. Ihr Soldatenleben ist kämpfen und schießen und kämpfen. Und ihr Panzerwagen ist ihr bester Kamerad. Wenn sich die Augen an ihm plattschlagen, dann singt und dröhnt er mit in der Schlacht. Schon am Anfang des Abmarsches erkennt jeder Panzerschütze, wer auf ihn schießt. Doch er ist nicht umsonst „Schußscheibe“. Man frage die roten Asturier, die übrig blieben! Es war kein Vergnügen für sie, mit den deutschen Panzerschützen der „Gruppe Drohne“ zusammenzutreffen.

Zunächst freilich hatten die „Drohne“-Verbände — und dabei blieb es auch später! — nicht nur eine Kampf-, sondern auch eine Ausbildungsaufgabe. Die spanischen Soldaten waren für die Arbeit am Panzer, an der Panzer-Abwehr (Panzerkanone) und am Flammenwerfer nicht geschult. Sie hatten wenig Erfahrungen in der Ausbesserung der Kampfwagen, der Munitionsversorgung. Sie wußten nichts von dem Nutzen einer unmittelbaren Zusammenarbeit von Kampfwagen und Luftwaffe im Gefecht. So waren ihre An-

fangsleistungen nur schwach. Die Spanier mußten geschult werden. Diese Aufgabe war ebenso wichtig wie die Unterfütterung der Infanterieangriffe gegen verdrachtete Kampfstellungen.

Was die deutschen Ausbilder hier leisteten, ist von den Spaniern selbst mit Ausdrücken höchsten Lobes bedacht worden. Auf Wunsch der spanischen Heeresleitung wurde dieser Tätigkeitszweig im Laufe des Krieges immer weiter ausgedehnt. Eine solche Zusammenarbeit von Theorie und Praxis, von Unterricht am eroberten Feind mit anschließender Erfindungsfahrt ins feindliche Gelände war in keinem Lande der Welt im Frieden möglich. Auch für den deutschen Panzermann, für die Werkmänner und Arbeiter waren diese Monate eine wahre Hochschule ihrer Rasse. Man lernte aus den primitivsten Werkzeugen und Hilfsmitteln etwas Brauchbares machen. Man drang selbst bis in das Gelände zwischen den Fronten vor, wenn es galt, einen festgefahrenen Panzerwagen wieder herauszuholen oder eine abgeschossene rote „Kiste“ dem eigenen Waffenarsenal einzuverleiben.

Sehr rasch griff diese Ausbildungstätigkeit der „Gruppe Drohne“ auch auf die anderen Waffenteile des spanischen Heeres über. Nachdem die deutschen Panzerschützen die Glut des Herbstes und die Eiskälte des Winters zur Genüge kennen gelernt hatten, wurden im Frühjahr 1937 große Ausbildungslager geschaffen, in denen die Offiziere, Fähnriche, Unteroffiziere, die Minenwerfer, Pioniere und der Gasschuttsdienst für den Einsatz an der Front geschult wurden. Zuerst mußte man bei diesen Lehrgängen noch mit Dolmetschern arbeiten, um sich verständlich zu machen. Aber bald halfen die wehrpflichtigen Deutschen in Spanien mit. Sie hatten zum Teil in den Kämpfen des Weltkrieges gekämpft. Nun hatten sie eine gute Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse für die gemeinsamen spanischen und deutschen Interessen einzusetzen.

56 000 Spanier sind durch diese deutschen Ausbildungslager gegangen. Sie lernten hier deutsche Grundsätze, Geschicklichkeit und Pflichtauffassung. Die freundschaftlichen Beziehungen, die neben dem Tagessdienst hier entstanden, waren unzählig. Die tägliche Post, die noch heute zwischen den deutschen und spanischen Freunden hin und her geht, ist der beste Beweis für die Festigkeit der beiderseitigen Beziehungen, für die gegenseitige hohe Einschätzung und Achtung.

NACH
ORIGINAL-REZEPTEN
VON ED. LAURENS
ALEXANDRIEN

Original-REZEPTE UND - Methoden

Neben der Verwendung ausgesuchter Orient-Tabaken der erlesensten Provenienzen war es die überlieferte handwerkliche Erfahrung, die den Begriff LAURENS-EIGENART begründete und ihn zu Weltruhm und Weltgeltung führte.

Die Zigaretten der deutschen LAURENS-Produktion werden von einem Stamm hochqualifizierter Facharbeiter unter laufender Kontrolle von Tabak-Meistern des Hauses ED. LAURENS, Alexandrien und nach dessen Original-Rezepten und Methoden hergestellt.

Damit — und durch einen auf Jahre hinaus gesicherten Bedarf an ausgewählten Orient-Tabaken der internationalen LAURENS-Qualität ist die Gewähr gegeben, daß jede Zigarette der deutschen LAURENS-Produktion denen der internationalen Herstellung voll und ganz ebenbürtig — wenn nicht auf Grund vorbildlicher deutscher Werksanlagen überlegen ist.

LAURENS Eigenart

10 Stück
40 Pfg.



25 Stück
RM 1.-

Hat WELTGELTUNG

ED. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR GMBH.

Anna Marie zu Berg

Rheinschiffer-Roman von E. O. Single

(5. Fortsetzung)

Wie die Innenräume der meisten niederländischen Häuser wies auch das Hotel Palm überall eine halbdunkle, aber sehr behagliche Wohnlichkeit auf. Es roch nach gepuhtem Messing und guten Zigarren. Nur die hochgehenden Menais-fanzenstühle ohne Armstützen, auf denen man steil wie in der Kirche saß, störten Georgia, und sie schlug deshalb bald einen Wechsel in eine gemütlichere Ecke — seitlich hinter der Drehtür — vor, wogegen der Student nichts einzuwenden hatte.

„Mein Vater läßt sich übrigens wegen allzu großer Müdigkeit vorläufig entschuldigen“, sagte Georgia auf dem Weg dorthin. „Wenn nun Ihr hochgeschätzter Herr Bruder wegen geschäftlicher Ueberbürdung auch noch absagt, was mir nach dem Bericht vom Stand der Dinge nicht einmal so ausgeschlossen erscheint, dann wird unser Galadinner wohl wegen Mangels an Beteiligung ausfallen müssen. . . Schlafen Sie eigentlich nachts in einem Zelt?“

„Nein“, antwortete der Student höflich. „Warum?“

„Erstens, weil ich finde, daß es zu einer Ferienreise auf dem Rhein gehört, nachts in einem Zelt zu lagern, und zweitens, weil ich vorhin eine recht schwermütige Viertelstunde erleben mußte. Ich bin da nämlich zu einer sehr betrüblichen Erkenntnis gelangt: Wer so reist wie wir — das heißt: wie die meisten Leute, wenn Sie das nicht beleidigt —, der merkt so wenig davon, er könnte ruhig auch daheim in seinen vier Wänden bleiben. Im Zahlmeisterbüro der „Arconia“ hing zum Beispiel das Dankschreiben eines berühmten Sängers, in der Linie nach fünfmaliger Benutzung ihrer Schiffe unausgefordert beschnitten hatte, sie habe sich auf ihnen stets wie zu Hause gefühlt. Na, will ich mich denn überall wie zu Hause fühlen? Ich möchte einmal Sehnsucht nach meinem weichen Bett, nach einem warmen Bad, nach irgendeinem Kleid haben, das ich gerne trage. Aber kann man das denn, wenn man alle diese Dinge nirgends entbehrt, wenn die Betten fast überall noch molliger, die Badezimmer weit prunkvoller sind als zu Hause und die Kleider in Schrankkoffern alle schon bereitstehen, noch bevor man das neue „Dahomei“ — eine Schiffskabine, ein Hotelzimmer oder ein Schlafwagenabteil — auch nur bezogen hat?“

„Ja, da haben Sie sicherlich recht“, sagte Rainer Gött mit einem gemessenen Nicken seines kurzgeschorenen Kopfes. „Allerdings habe ich auf diesem Gebiet nicht sehr viel Erfahrung.“

„Was studieren Sie eigentlich, Herr Gött?“ fragte Georgia ein wenig von oben herab, nachdem ihre psychologischen Darlegungen über das Reisen der meisten Leute einen so spärlichen Widerhall gefunden hatten.

Gött's Winken hatte endlich einen Kellner in Aufnahme gebracht, der nun eine Bestellung auf Portwein und Boerenmeisjes mit auf seinen eiligen Weg bekam. „Bergbau“, antwortete Rainer dann. „Und da ich es fast ausschließlich auf Kosten Ihres Herrn Vaters tue, haben Sie sogar ein Anrecht darauf, es einigermaßen genau zu wissen.“

Georgia schwieg, peinlich betroffen. Was waren das nur für sonderbare Geheimnisse um die Gebrüder Gött? Von dem einen sprach ihr Vater gelegentlich bereits wie von dem frumfertilsten Schwiegerjohn, und der andere, dessen Vorhandensein ihr bis heute morgen überhaupt unterlag, worden war, bezog sogar Stipendien vom Hause DeWendel!

Sie kam indessen nicht mehr dazu, die beachtliche vorläufige Untersuchung zu beginnen. Von der Portierloge herüber kam jemand ange-

steuert, strahlend, im weißen Leinenanzug, in der Hand eine zusammengefaltete Zeitung schwenkend, ein Mann, den sie hier am wenigsten vermutet hätte: Moreiro!

Sonderbarerweise wies der Brasilianer auf den ersten Blick nicht die geringsten Merkmale südlicher Rasse auf. Im Gegenteil: Er war rotblond, wenn man höflich sein wollte — rotblond und von rosiger Gesichtsfarbe. Sein Hinterhaupt zierte eine hübsche Tonsur der gleichen Färbung, und selbst Nase und Mund verband etwas Rothhaariges: ein kleiner gestutzter Schnurrbart. So hätte man eigentlich annehmen sollen, daß der Anblick des langen Moreiro auf jedermann hätte befriedigend wirken müssen, was aber keinesfalls der Fall war, weil er, im Gegensatz zu diesem sanften, phlegmatischen Neuherrn, überall sofort einen tollen Wirbel von Unruhe und Geschäftigkeit um sich verbreitete.

„Senorita DeWendel! Sie schlafen nicht aus nach dieser Nacht? Ich treffe Sie hier, frisch wie ein Fisch!“ Das Wort „Fisch“ stieg er zwischen seinen Goldzähnen hervor, lang wie „Fisch“. Dann gerühte er, von Georgias Gesellschaft Kenntnis zu nehmen, stellte sich eiligst selbst vor: „Gerente Moreiro!“ und nahm dankend Platz, obgleich niemand ihn dazu aufgefordert hatte.

„Seit wann heißen Sie nun auch noch „Gerente“?“ spöttelte Georgia. „Ich dachte, Sie hätten schon zwei Vornamen!“

„Für Sie immer am liebsten „Jose“, Senorita DeWendel!“ beschwor der Brasilianer seine schöne Nachbarin mit einem Blick, der einem Europäer unter gleichen Umständen vielleicht eine Ohrfeige eingetragen hätte. „Gerente“ — Direktor —, das ist fürs Geschäft. . . Der Herr ist auch von der Firma?“ wandte er sich mit einem Schmunzeln an den jungen Gött.

„Nein, Herr Direktor!“ erwiderte dieser und wendete sich mit der flachen Hand Herrn Moreiro ein bißchen vom Leib.

Georgia sah dem Zusammenstoß der beiden so verschiedenartigen Temperamente nicht ohne Neugier entgegen. Aber der junge Gött brachte sie um dieses Vergnügens, indem er den Südamerikaner von da ab einfach als nicht mehr vorhanden ansah. „Wenn das Galadinner tatsächlich ausfallen sollte, wie Sie vorher andeuteten“, sagte er zu Georgia, „so werden Sie mir's nicht verübeln, wenn ich mich für sorgfältig schon jetzt ein bißchen auf meine Art verproviantiere?“ Sprach's und steckte ein Paket Reis, das mit dem Vorwein serviert worden war, in die Rocktasche.

Der Brasilianer hatte irgendwoher zwei verschiedenfarbige hauchdünne Notizbüchlein mit Goldrand hervorgezaubert, legte das eine aufgeschlagen neben sich und Handschube vor sich auf den Tisch, winkte einen Boy heran und radebrechte diesem einige Telefonverbindungen vor, die er „urgente“ — dringend und eiligst — zu haben wünschte. Dann machte er rasch wieder einen Schwenk zu Georgia hinüber: „Nicht wahr, ich habe Sie gefunden? Es freut Sie nicht?“ Und hing schon wieder mit dem Kopf über seiner eleganten Geschäftsbücherei.

„Hoffentlich bekommt Ihnen das Klima?“ fragte Georgia spöttisch. „Frieren Sie nicht überhaupt ein wenig?“

„Wie sagen Sie —? Aber nein!“ furrte Moreiro herum. „Man wird warm über so viel Geschäft!“ Als sähen ihm die Geschäftsführer dringend im Rücken, schüttelte er sich und durchforstete mit flinken Augen nach rückwärts die Halle. „Eine Frage, Senorita!“ war er dann sofort wieder zur Stelle. „Eine Frage! Wissen Sie vielleicht schon den Namen von dem Schiff, das unsere erste Sendung befördern wird? Ich meine, von dem Rheinschiff nach Strahburg? Ich würde mich freuen, und es wäre sicher ein gutes Präzagio — eine gute Vorbedeutung —, wenn es hieße wie Sie.“

Es war nichts weiter auffällig an dieser Erkundigung. Trotzdem sah sogar Gött den Brasilianer eine Sekunde forschend von der Seite an. „Mit welchem Schiff Ihre Unmenge Kaffee reist?“ Georgia war sichtlich belustigt. „Sie haben mich das schon in Ihrem Brief gefragt. Erstens heißt das nicht Schiff, sondern Kahn. Und dann: Glauben Sie, ich würde nun, selbst wenn es möglich wäre, mich persönlich um das Wohlergehen Ihres Kaffees bekümmern und vielleicht noch gar ein Fahrzeug auf meinen Namen umlaufen und mit Lorbeer bekränzen lassen — nur, weil die Firma Moreiro uns die Ehre eines Frachtauftrags hat zuteil werden lassen?“

„Allerdings könnte Ihr Bruder ja nun auch dabei“, meinte sie gleich darauf zu Rainer Gött hinüber und nippte an ihrem Glas.

„Wenn Sie gestatten, so ist er schon gute fünf Minuten da drüben und wartet wahrscheinlich nur, bis Sie für ihn zu sprechen sind“, antwortete der Student voller Gleichmut und nahm ebenfalls einen Schluck.

Georgia stellte mit einem kleinen verstörten Zittern ihr Glas auf die Tischplatte, warf das Haar zurück und wurde ein wenig, doch kaum merklich rot. „Aber, bitte“, sagte sie etwas zu hastig, ohne sich indessen nach der angedeuteten Richtung umzudrehen, „wir warten hier doch auch nur auf ihn!“

Der Profurst mußte den zweiten Eingang des Hotels von der Kruisade her benutzt haben; denn niemand hatte ihn durch die Drehtür, die man unmittelbar vor Augen hatte, kommen sehen. Rainer Gött schien übrigens Georgias unmißverständliche Aufforderung, ihn herbeizurufen, bewußt zu überhören, bis er ihre ärgerlichen Blicke auf den Brasilianer bemerkte und daraus schließen konnte, daß ihr die Anwesenheit dieses aufdringlichen Gastes ebenso unerwünscht war wie ihm selbst. Er erhob er sich und ließ die beiden ein Weichen allein.

Georgia wunderte sich selbst über die nervöse, brisante Ungebuld, die sie plötzlich erfaßt hatte. Moreiro schnellte unvermutet wieder von seiner Schreiberei hoch. „Die „Lissabon“ ist früher gekommen, als wir dachten. Das verkürzt mich um drei Tage Europa und um die Freude, Sie noch öfters zu sehen. Ich reise nämlich mit diesem Schiff sofort wieder zurück.“

Bitte! dachte Georgia. Verkürzen Sie sich, um soviel Sie wollen, Herr Moreiro, und reisen Sie glücklich! Der Südamerikaner jedoch stand auf und blickte gespannt in Richtung der Treppe. Georgia vermutete die Rückkehr des Studenten zusammen mit seinem Bruder und wappnete sich deshalb mit Würde und Beherrschung. „Senorita DeWendel“, hörte sie um so verwunderter Herrn Moreiro sagen, „daß ich Ihnen meinen Geschäftsfreund Meinheer Reen van Wijn vorstellen? Er besucht uns letzten Sommer in Sao Paulo, und wir verdanken ihm eigentlich auch Ihre Bekanntschaft.“

Welche Bekanntschaft? hätte Georgia fragen können. Aber dazu kam sie nicht vor lauter Erstaunen über den spazigen Anblick, den der neue Ankömmling bot.

Herr van Wijn glück neben dem eleganten Moreiro einem leibhaftigen Sancho Pansa. Voll und rund, ohne jeden Uebergang von Hals, sah sein laßler Samstagskopf auf einem traurig verwitterten Manteltragen, der sich nach unten in ein unbestimmtes Zwischending von Gebrock und Zoutane fortsetzte und fast bis auf die schwarz gewickelten Zügel reichte. Dazu trug er, offenbar mit Rücksicht auf seine rot tränenden Augen, Ohringe, was den komischen Eindruck der dicken Trauergefaßt noch erhöhte. Eine Hand zur Begrüßung der ihm präsentierten jungen Dame hatte er nicht frei, da er in der einen eine Zigarre hielt und in der anderen merkwürdigerweise eine Teetasse mitbrachte.

Es war ein Idyll in Schwarz und Weiß, als Herr van Wijn nun an der Seite des Brasilianers die Kofferrede einnahm und diesem kurzatmig allerlei unverständliche zornige Nachlaute ins Ohr stieß. Die Anwesenheit des Mädchens schien er dabei, wie die halb unterwürfigen, halb wütenden Blicke seiner hervorragenden Augen verriet, nur mit sehr geteilten Gefühlen aufzunehmen.

Aber auch Georgias Gebuld war mit dem Erscheinen dieses mehr als seltsamen Menschen erschöpft. Sie erhob sich ohne eine weitere Erklärung und überließ die beiden sonderbaren „Geschäftsfreunde“ ihrem Schicksal und ihren Geheimnissen.

Damit vollzog sich aber auch die Begegnung mit Gött auf eine völlig andere Weise als anfänglich von ihr gedacht und sogar nicht ohne eine gewisse Abficht vorbereitet. Sie selbst war es nun, die bei den beiden Herren am Zeitungstisch, von denen ihr der Fremde allerdings noch den Rücken zuwandte, stehenbleiben und an den jungen Studenten das erste Wort richten mußte. Es geschah mit einer Zögerlichkeit, über die sie sich sofort darauf ärgerte — um so mehr, als die Verlegenheitsfrage nach der genauen Zeit die dümmste war, die ihr überhaupt hätte einfallen können, denn über der Portierloge hing groß — gar nicht zu übersehen — eine Normaluhr.

Der Profurst hatte sich beim ersten Wort alsbald umgedreht und streckte dem jungen Mädchen — ohne die etwas unständliche und im Grunde auch überflüssige Vorstellung seines Bruders abzuwarten — herzlich die Rechte hin.

Georgia wußte innerlich gegen sich selbst, daß sie gerade in diesem Augenblick alles falsch machte: die Hand nicht sofort nahm, weil sie meinte, das von dem Studenten eingeleitete Zeremoniell der Bekanntmachung erst zu Ende kommen lassen zu müssen, dann das Wort viel zu abfichtlich wieder nur an den jüngeren Gött richtete und sich überhaupt mit ihrem heißen, fremden Geste so ungeschickt wie nur möglich benahm.

Das war er also — der berühmte Gött, ihres Vaters erster Kämpfe und Vertrauter! Sie stellte, während das Gespräch nur spärlich in Fluß geriet, durch einen dünnen Schleier von Haß und Aufregtheit allerlei heimliche Beobachtungen an. Sofort aber kam sie sich diesem Manne gegenüber merkwürdig klein und verwachsen vor. Ein Versuch, dieses Gefühl später durch eine Probe der Furcht zu überwinden, fiel noch kläglicher aus. (Fortsetzung folgt)

Reisekoffer Pet. Gust. Stöcker
W.-Eibert, Pagenstecherstr. 11
(früh. Heubrich) 109

Plan geändert

Von Werner Döllers

Im Osten hob sich das Feuer der Sonne aus der violetten Unendlichkeit und schickte über das Meer eine breite Straße glühenden Gefunkels zu mir her. Draußen glänzelten ein paar Fischerboote auf dem kausen Gewoge, und vor dem Horizont hing die dünne Rauchfahne eines noch unsichtbaren Dampfers.

Bis auf wenige Frühhaufteher war der Strand menschenleer. Eine kleine Brise wehte kühl und erfrischend von der See und rollte schäumende Wellen, unerhöpliche Wasserbataillone, vor die Füße.

Es war gut, vor solchem Anblick allein zu sein. So wenig zu begreifen ein Mann wie Emil war, der sich, wie er am Abend gefast hatte, „mal richtig auslatschen“ wollte, so dankbar mußte man den Langschläfern für das Geschenk der Einsamkeit sein. Nur das Rauschen des Meeres erfüllte die große Stille.

Zu meinen Füßen lagen Muscheln und seltsames Steineröll, stumme Boten aus ver-

sunkenen Jahrtausenden. Eine frische Fährte von eingedrückt Strandstufen führte vorbei, deutlich abgezeichnet zwei große, breite und zwei kleine, schmale Füße. War es jener Urtrieb, der uns aus dunkeln Geheulern überkommen ist und einstmals von Karl May herrlich verleben-digt wurde, oder war es, daß ich unbewußt jenen folgte, die noch früher als ich aufstehen gelernt hatten, plötzlich ertappte ich mich, daß ich, ohne es eigentlich zu wollen, der Fährte nachging. Nun, mochte es dabei bleiben. Eine kleine Neugierde war in mir, ein wenig Entdeckerfreude, indianische Wild-West-Romantik.

Hier und da waren die beiden Fußpaare stehen geblieben, beide der See zugekehrt. (Dort hatten, stellte ich tiefsinnig fest, die beiden Wanderer den Sonnenaufgang betrachtet.) Je weiter ich ging, desto enger rückten die Spuren aneinander, was besonders da auffiel, wo sie nebeneinander dem Meer zugewandt waren. Bis sie plötzlich einander gegenüberstanden, die Fußspitzen einander aneinander, so daß die einen die

anderen berührten. Einige hundert Meter weiter waren die Fußspuren an einer Stelle völlig durcheinander gewirrt, so daß schon ein kleiner Binneton dazu gehörte, einen Fußabdruck herauszulesen.

Ich war jetzt soweit vom Badestrand entfernt, daß ich über die glatte Sandfläche die Spuren mit den Augen ein gut Stück verfolgen konnte. Die Fährte, schätzte ich, dürfte mindestens eine Stunde alt sein, sonst hätte ich auf der dünnereitenden Strecke noch etwas von ihren Urhebern gewahren müssen, da sie sich doch augenscheinlich viel Zeit für ihren Weg genommen hatten.

Wieder kam eine Stelle, wo der Sand arg zertreten war, und dann, o Wunder, verschwand plötzlich ein Fußpaar, und zwar das kleine, zierliche. Es war weder ein Baum in der Nähe noch die Spur eines Flugzeugs, das hätte gelandet sein können. Doch schien mir die Fährte des übergelassenen Fußpaares tiefer eingedrückt, wohl dreifach, vierzig Meter weit. Dann war plötzlich die zweite Fährte wieder da.

Ich folgte der Spur, bis sie vor einigen Häusern links abbog und geradeaus auf ein Kaffeehaus zulief. Die Sonne stand schon ein gutes Stück über dem Horizont; am Strand wurde es lebendig, und in meinem Magen

erhob sich stürmische Forderung. So konnte ich der unterhaltenden Fährte nur dankbar sein, daß sie mir zu guter Letzt noch den Weg zu einer Quelle der Stärkung und Erfrischung wies.

Wer aber beschrieb mein Erstaunen, als ich im Garten des Lokals Freund Emil hocken sah, mächtig aufgeräumt, strahlend über's ganze Gesicht. Neben ihm saß, nicht minder fröhlich, ein junges Mädchen in hellblauer Morgenkleid, das ich, wie mir schien, schon einmal am Strand gesehen hatte.

„Mein“, rief Emil, nachdem er seine erste Verblüffung gemeitert hatte, „wo kommst du denn her?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten: „Du mußt übrigens wissen, daß ich gestern Abend, nachdem du fort warst, meinen Plan für diesen Morgen noch einmal geändert habe. Hier das Ergebnis: Gestalte, daß ich dich mit meiner Verlobten, Fräulein Ursula Wagenstolz, bekannt-mache.“

War ich überrumpelt? Nicht die Bohne. Darüber schien Emil, ob auch meine Glückwünsche noch so herzlich waren, ein wenig verwundert. Mochte er. Diesen Morgen überließ ich mich ganz der festlichen Mitfreude, nicht weniger aber auch der wonniglichen Vorfreude auf den Augenblick, an dem ich Emil beiläufig die Geschichte seines Liebes- und Verlobungs-weges erzählen würde. Soll der Augen machen!

DOPPELPAKUNG 18-3
PALMOLIVE
2 BEUTEL 2 HAARWÄSCHEN
SHAMPOO

Dieses mit Olivenöl hergestellte Haarpflegemittel ist für jede Haarfarbe geeignet und frei von Soda. Es erfordert darüber hinaus keinerlei Nachbehandlung.

Eine kluge Mutter pflegt die zarte Haut ihres Kindes regelmäßig mit der reinen, milden Palmolive-Seife, die mit Palmen- und Olivenöl hergestellt wird.

1 STÜCK 30-3 • 3 STÜCK 85-3
PALMOLIVE
1 STÜCK 30-3 • 3 STÜCK 85-3

Am Niederrhein, im Reich und im Ausland

Die Vorentscheidungen zur deutschen Handballmeisterschaft steigen bekanntlich erst am 11. und 18. Juni, aber die Frauen sind bereits am Sonntag wieder in Tätigkeit mit vier Zwischenrunden, bei denen nur noch Stahlunion Düsseldorf als Niederrheinmeister beteiligt ist von den westdeutschen Gaumeisterenteiten. Stahlunion trifft in Düsseldorf auf den Heimenmeister Herten-Preußen Kassel und sollte mit dem Platzvorteil gegen den nicht leicht zu überwindenden Gegner gewinnen können.

In Mannheim spielt am Sonntag das Endspiel um die deutsche Hockey-Meisterschaft. Berliner SC. und T. B. Sachenhäuser sind die Gegner. Die „Sachenhäuser“ standen auch im Vorjahr im Endspiel gegen den Berliner SC., der diesmal vom Berliner SC. übertrumpft wurde. Es wird einen offenen, harten Kampf geben, bei dem die Berliner vielleicht durch die heimische Umgebung einen kleinen Vorteil haben, Sachenhäuser aber ebenso gut den Titel holen kann.

Westdeutsches Schwimmsport- und Wasserballauswahlmannschaft fährt nach Lüttich, um dort am Samstag und Sonntag die Kämpfe des Vierländerturniers im Rahmen der großen Lütticher Wasser-Ausstellung zu bestreiten. Belgien, Frankreich und Ungarn kommen mit kompletten Nationalmannschaften. Die Einladung an Westdeutschland als Gegner für diese Ländermannschaften ist besonders ehrenvoll. Bachmann und Vornhaupt schwimmen die 100 Meter Kraul, liegen aber gegen die Ungarn Elmer und Jolhom und den Franzosen Schatz ziemlich aussichtslos. Einen schweren Kampf wird Schröder im 100 Meter Rücken schwimmen zu bestehen haben, der Ungar Lengyel und der Franzose Jins sind gleichläufige Leute. — Im 200 Meter Brustschwimmen ist Heina erster Siegerwart, in den beiden Staffeln 4 mal 200 Meter Kraul und 3 mal 100 Meter Lagen hat die deutsche Vertretung in erster Linie die starke Mannschaft der Ungarn zu beachten.

Besonderes Interesse wird dem Wasserballturnier entgegengebracht. Die westdeutsche Sieben mit Krieger, Bentz, Sternberger, Strauß, Thielhorn, Schneider, Thelen hat gegen die Nationalmannschaften von Belgien und Frankreich jederselt ihre Chance, aber gegen den Weltmeister Ungarn wird keiner auskommen können.

Durch Großdeutschlands Gaue läuft die über rund 5000 Kilometer führende Deutschland-Rundfahrt des Radspors. Bis Sonntagabend sind vier Etappen abgeschlossen. In Reichenberg ist der erste und dann sicher wohlverdiente Ruhetag.

Bedeutende Fußball-Freundschaftsspiele gibt es mit den Begegnungen Rapid Wien — Fortuna Düsseldorf, Hannover 96 gegen Sparta Prag und ein Berliner Turnier, an dem Schwarz-Weiß Essen teilnimmt.

25000 treten an!

Reichssportwettkampf der Hitlerjugend in Wuppertal

Am Wochenende werden im ganzen Reich die Sportwettkämpfe der Hitlerjugend durchgeführt, zu deren Ausrichtung alle Jungen und Mädchen verpflichtet sind. Am Samstag sind die Pimpfe und Jungmädels, am Sonntag die 14- bis 18-jährigen Jungen und Mädchen an der Reihe. Der Kampf besteht in einer Leistungsprüfung im Laufen, Springen und Werfen. Es gibt Einzel- und Mannschaftswertung, wobei die Mannschaften aus den kleinsten Einheiten der einzelnen HJ-Gliederungen kommen, bei den Pimpfen beispielsweise aus den Jungenschaften. Gleichzeitig aber dient der Reichssportwettkampf auch dazu, Auswahlmannschaften der zehn besten zusammenzustellen, die dann an den weiteren Mannschaftsentscheidungen im Gebiet und im Reich teilnehmen werden, falls ihre Leistung dementsprechend ist.

In Wuppertal herrscht natürlich am Samstag und Sonntag wie im ganzen Reich überall frohes, frisches Treiben der Jugend. Auf mehr als zwanzig verschiedenen Plätzen kämpfen die Jungen und Mädchen um die Siegertafel und die Mannschaftsurkunde. Schätzungsweise werden zu den Wuppertaler Kämpfen etwa 25000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen antreten und somit einen gewaltigen Beweis von dem Umfang der Leibeserziehung in der Hitlerjugend liefern. Wichtig hierbei ist vor allem die Bestimmung, daß mit Ausnahme der Kranken jeder zu dieser Prüfung herangezogen wird. Für die zehnjährigen Jungen und Mädchen, die im April erst in die Gemeinschaft der HJ aufgenommen wurden, bedeutet der Kampf noch etwas Besonderes: Durch das Erreichen der geforderten Punktzahl erweisen sie sich erst als richtige Pimpfe und Jungmädels. Das Interesse der Eltern und Erwachsenen an den Kämpfen ist selbstverständlich groß.

Der Westen hofft auf Schalke

Kampf um die Deutsche Meisterschaft gegen den Dresdner SC. im Olympia-Stadion

Die vier letzten treten an zum vorletzten Gang der deutschen Fußballmeisterschaft. Schalke 04, Dresdner SC., Admira Wien, Hamburger SV., das sind die Auserwählten, die in zwei großen Schlachten ausmachen müssen, welche beiden von ihnen das Endspiel erreichen, das vierzehn Tage später, am 18. Juni, im Olympia-Stadion steigen wird.

Den Westen interessiert natürlich besonders die einzige noch im Rennen stehende westdeutsche Elf, — die des dreimaligen deutschen Meisters Schalke 04. Die Form, in der die Knappen im letzten Gau-Gruppenspiel den gefährlichen Rivalen Gleichgewicht ausbalancierten und mit 4:0 förmlich überführten, hat auch alle diejenigen wieder auf die Seite der Westfalen gebracht, die ihnen schon den Rücken gelehrt hatten. Schalke trifft nun im Olympischen Stadion auf den Dresdner SC., auf die Elf der Sturmkanonen, die einen Meister von der Klasse der Fortuna Düsseldorf aus dem Sattel hob.

Hat Schalke die Form vom Gleichgewicht-Treffen behaupten können? Wir möchten behaupten: Ja — denn man hat so sorgsam operiert, wie es angesichts der bevorstehenden Entscheidung nur möglich war. Die Mannschaft ist für ein paar Tage zur Erholung an die Mosel gefahren, hat unter Schonung von Kuzorra, Szepan und Schweighardt ein Pfingstspielchen gegen Tus. Neudorf gemacht und sollte körperlich und klimamäßig wirklich in Höchstform in Berlin an den Start kommen. Welcher Sturm besser ist, darüber läßt sich streiten. Nicht streiten kann man aber über die höhere Qualität der westfälischen Läuferreihe mit Gellesch-Tibulski-Berg, da-

gegen sehen wir nach wie vor eine gewisse Achillesferse der Knappen in der Verteidigung. Bornemann-Schweighardt, die nicht so zuverlässig ist, wie die der Sachsen mit Reich-Hempel. Hinwiederum steht Klobt als „letzter Mann“ heute höher als Reich.

Gelingt dem Schalke Sturm der Führungstreffer, dann könnte das schon der Sieg sein. Denn dafür ist der DSC. bekannt, daß er nervös wird, sobald er im Nachteil gerät. Und die Sachsen werden mehr Respekt vor den Westfalen, als diese vor ihnen haben.

Und in Frankfurt: Admira — HSV.

In Frankfurt steigt mit Admira — HSV. auch ein hochinteressantes Treffen. Ist die Admira wirklich nur eine Heilmittel, wie es nach ihren Leistungen in der Vorrunde scheint? Man ist geneigt, dem HSV. die etwas besseren Aussichten einzuräumen. Es wird darauf ankommen, wer sein Spiel durchziehen kann, die Wiener ihr flaches, flüchtiges Kombinierte nach echt Wiener Art oder die Hamburger ihr halbbohes mit weiten Vorlagen, schnellen Läufen und durchbruchartigen Attaken. Hier Road — dort Sahnemann. Das sind die beiden Gegenpole, um die sich alles dreht. Das Frankfurter Publikum wird neutral sein und sich auf die Seite der Elf schlagen, die mit den besseren Leistungen aufwartet.

Schalke — HSV. — Schalke — Admira? — Dresden — HSV. — Dresden — Admira? Hier Paarungen, vier Möglichkeiten für das Endspiel, alle wären sie vollständig, aber mit Schalke als einem der beiden Partner, das wäre ohne Zweifel die weitaus vollständigste...

Gauligaufstieg ist offen

Wenn Blau-Gelb am Sonntag gegen Tus. Helene Essen ohne Gegentor gewinnt

Die Vorverlegung der Aufstiegsspiele bringt dem Wuppertaler Sport schon am Sonntag mit dem Kampf Blau-Gelb gegen Tus. Helene Altenessen ein Großereignis. Es dazu auch wirklich zu gestalten, liegt jetzt an den Blau-Gelben selbst. Man weiß, wie die Dinge stehen. Es ist noch nicht alles aus für die Wuppertaler, aber es muß unbedingt ein Sieg gegen den Tabellenführer Rot-Weiß Oberhausen am 11. Juni auf dessen Platz herausgepielt werden, und dazu muß es mindestens ein Unentschieden geben, wenn Blau-Gelb am Sonntag an der Schützenstraße gegen Tus. Helene spielt. In diesem Falle würde das Torverhältnis entscheiden. Also wäre es noch besser, wenn sicherheitsshalber schon gegen die Altenessen gewonnen würde. Das müßte gegen die Mannschaft, die auf eigenem Platz 3:0 besiegt wurde, glatt möglich sein.

Das Eigenartige an der Situation ist, daß Wuppertal, um gleichzuziehen, zwar mit einem Siege und einem Unentschieden auskommen kann, daß dieser Sieg aber unbedingt gegen Rot-Weiß erzielt werden muß und es nicht genügt, wenn es hier etwa das Unentschieden und gegen Tus. Helene den Sieg gäbe.

In imponierendem Stil hat Blau-Gelb die Essener Elf auf deren Gelände mit 3:0 ausgepielt. Ist die Wuppertaler Mannschaft seitdem wirklich schwächer geworden? Es sieht so, als sie gegen Rot-Weiß so glatt 1:3 verlor und zu Pfingsten im Freundschaftsspiel gegen den HSV. hoch mit 1:6 auf der Strecke blieb. Aber im Lager an der Schützenstraße denkt man anders darüber: es sind verschiedene ungünstige Umstände im Spiel gewesen und jetzt, da es um alles geht, soll die Elf wieder in bester Verfassung an den Start kommen. Wir denken, es wird zwei

Punkte gegen Altenessen geben. Die schwerste Aufgabe steht aber dann in Oberhausen bevor.

Fünfmal Stadtmeisterschaft

Am Samstag werden die Spiele um die Stadtmeisterschaft fortgesetzt. Folgendes Programm ist vorgesehen:

SpGmb. Langerfeld — Sportverein Dahl
Tura Wuppertal — FC. Schweiß 06
Germania Kühlenbühl — HSV. Sudberg
SC. Sonnborn — HSV. Rohwinkel
Germania Wuppertal — PostSportverein

Die beiden Langerfelder Vereine Sportgemeinde und Dahl treffen sich zum zweiten Male, da vor einer Woche die Partie unentschieden endete. — Tura hat im FC. Schweiß 06 einen schweren Partner erwisch, wird sich aber ehrenvoll zu schlagen wissen. — In Kühlenbühl erwartet Germania den Nachbarn aus Sudberg, und in der Weststadt treffen erneut SC. Sonnborn und HSV. Rohwinkel zusammen. Der Ausgang bei solchen Ortstämpfen ist ungewiss. — Germania Wuppertal wird gegen PostSport nach Kampf gewinnen.

Um den Boxer-Nachwuchs

Wuppertaler BC. — Solingen 95

Der Wuppertaler Vorklub setzte sich in besonderem Maße schon immer für den Nachwuchs ein. Am Samstag hat er nun wieder Nachwuchskämpfe angezeigt. Als Gegner stehen junge Boxer von Solingen 95 bereit. Die interessantesten Begegnungen sind der Kampf im Weltergewicht zwischen Scholl 2 (WBC.) und Mug (Sollingen) und die Seniorentämpfe Schmidt (WBC.) — Neubard (Sollingen) und Rir (WBC.) — Herberg (Sollingen).

Ueber England hinweg

Davispokal-Kampf in Berlin um den Eintritt in die Europa-Schlußrunde

Rund zehntausend Karten sind zum Davispokalkampf in Berlin angefordert worden, und es gibt nur 5500 Plätze! England zieht eben immer noch als Gegner für unsere Mannschaft, gerade die deutsch-englischen Begegnungen haben die großartigsten Kämpfe gebracht, die Zeiten eines Perry und eines Austin sind unvergessen. Seit sieben Jahren ist das nun wieder die erste deutsch-englische Pokalbegegnung.

Hat Deutschland von den Briten etwas zu befürchten? Wenn es im Sport überhaupt sichere Formen gibt, dann muß man diese Frage verneinen. Hier helfen den Engländern keine Grasplätze und auch kein heimisches Publikum, — und an spielerischer Klasse sind zumindest die Einzelspieler klar schwächer als unsere. Hare und Shaves haben keine Aussichten, eins der vier Einzel gegen Menzel und Gentel zu gewinnen, nur im Doppel haben Wilder/Hare gegen Gentel/v. Metaxa eine solide Chance, umso mehr, als Metaxa zur Zeit gesundheitlich nicht in Ordnung ist; vielleicht wird Deutschland das Doppel sogar noch umbauen. Wir rechnen also mit einem deutschen Sieg. Die Engländer sind gleich nach ihrem Siege über Frankreich nach Berlin abgereist, um sich

dort auf den Plätzen etwas einspielen zu können. Man ist ihnen auch entgegengekommen und hat sich bereit erklärt, die Spiele von Samstag bis Montag, statt von Freitag bis Sonntag, austragen zu lassen, um so den Gästen einen Tag mehr zum Einspielen zu geben.

Auslosung für Deutschland-England

W.G. Berlin, 1. Juni. (Drahtf.) Die Auslosung für den Davispokalkampf Deutschland — England in Berlin wurde am Donnerstag vorgenommen. Es spielen:

Samstag, 14.30 Uhr:
Roderich Menzel — Hare,
Gentel — Shaves.
Sonntag, 15 Uhr:
Gentel/v. Metaxa — Hare/Wilder.
Montag, 14.30 Uhr:
Menzel — Shaves,
Gentel — Hare.
Es ist von beiden Mannschaften der Vorbehalt gemacht worden, das Doppel noch umzusetzen.

Dies & Das

Die Großdeutschland-Rundfahrt begann am Donnerstag mit der 252.5 Kilometer langen Etappe Berlin-Stettin. Auf den vier ersten Plätzen endeten Ausländer, dann kamen als die besten Deutschen Siebelhoff und Umbenhauer durchs Ziel. Etappenieger wurde der Holländer Schulte in 6:41:58 Stunden vor dem Belgier Moezenhout, den Franzosen Debron und Level sowie den Deutschen Siebelhoff und Umbenhauer.

Der Gau Niederrhein tritt am 11. Juni in Kleve mit einer Fußball-Nachwuchsmannschaft gegen eine Kreisauswahl von Kleve an. Für den Gau Niederrhein spielen Abromeit, Albrecht, Bach, Hoffmann, van der Meer, Mengel, Biallas, Günter, Liefen, Stobba und Kruse.

Der Hamburger SV. wird am Sonntag im Vorhelfrundkampf gegen Admira Wien voraussichtlich auf seinen Mittelstürmer Hoffmann verzichten müssen, dessen Knöchelverletzung noch nicht ausgeheilt ist. Der HSV. wird für Hoffmann Friedel Dörfel als Angriffsführer aufstellen und als Rechtsaußen Zisfort einsetzen.

Am Großen Preis von Belgien, der am 25. Juni bei Spa ausgetragen wird, werden sich vier Mercedes-Benz-Wagen beteiligen. Gemeldet wurden Caracciola, Lang, von Brauchitsch und Seaman.

Zu den verschiedenen Prüfungen der Motor-G.A. beim Reichstreffen vom 2. bis 5. Juni in Goslar sind nach gründlicher Auswahl unter den Kennungen 400 Dreier-Mannschaften zugelassen worden. Schon die Zielfahrt erfordert große Anstrengung: ihr folgen am 3. und 4. Juni der Wehrwettkampf und als Abschluß eine Geländefahrt über 150 Kilometer mit einer Prüfung des technischen und fahrerischen Könnens der Jungen.

Das Derbyfeld für den Kampf um das „Blaue Band“ am 25. Juni in Hamburg-Gorn hat sich weiter gelichtet, da bei der vierten Einsatzzahlung weitere 21 Pferde ausgeschieden sind, so daß jetzt noch 27 Hengste und 3 Stuten für das größte deutsche Zuchtrennen teilnahmeberechtigt sind. — Von westdeutschen Pferden sind noch Kallner und Maister, beide allerdings ohne ersichtliche Aussichten, stehen geblieben.

Ein bißchen Leichtathletik

SSV. Wuppertal — PolizeiSportverein Wuppertal 43:55 Punkte

Zum ersten Male in diesem Jahre standen sich die beiden Mannschaften in einem Klubkampf gegenüber. Dabei konnten die Polizisten, in deren Reihen so gute Leichtathleten wie Deitermann, Korte und Maistranz stehen, einen überaus erfolgreichen Sieg erringen. Beim SSV. fehlte allerdings Vog.

Die Ergebnisse: 100 Meter: 1. Deitermann (Pol.) 11.6; 2. Schumacher (SSV.) 11.6 (Frühzeit zurück). — 200 Meter: 1. Deitermann (Pol.) 24.0; 2. Schumacher (SSV.) 24.1. — 400 Meter: 1. Nieländer (Pol.) 56.7. — 1500 Meter: 1. Nieländer (Pol.) 4:22.8 Min.; 2. Reinsbagen (SSV.) 4:23.0 Min. — 3000 Meter: 1. Ruberg (SSV.) 9:29.4; 2. Schneider (SSV.) 9:43.6. — Hochsprung: 1. Maistranz (Pol.) und Böder (SSV.) je 1.60. — Weitsprung: 1. Torn (Pol.) 5.80 m. — Aufgeklop: 1. Korte (Pol.) 11.95 m. — Diskuswurf: 1. Korte (Pol.) 37.50 m.

Am Samstag stehen sich der Langerfelder TB. und die Elberfelder TG. an der Grundstraße im Vergleichskampf gegenüber.

Arbeitstagung des Fachamtes Turnen

Am Samstag treffen sich im Schwafertischen Saalbau in Sonnborn die verantwortlichen Männer und Frauen des Fachamtes Turnen im Kreise Wuppertal zu einer Arbeitstagung. Vorher findet eine Sonder-Sitzung der Männerturnwart und Frauementurnwartinnen statt.

Achtung! Reichssportabzeichen!

Abnahmeprüfung im Schwimmen
Am Sonntagmorgen 10 Uhr findet wiederum eine Abnahmeprüfung im Schwimmen für das Reichssportabzeichen im Bad des Wuppertaler Schwimmklubs 83 (Bendahl) statt. Meldung bei Kreisfachwart Karl Wilmann. Unterlagen sind mitzubringen.

Unsere Pferdesport-Tips

Saint-Gloud, 3. Juni. 1. Rennen: Etolie fante — Mare aux ebes. — 2. Rennen: Aliaf — Mont a la queue. — 3. Rennen: Mith Rodoko — Viril Dover. — 4. Rennen: Chicane — Jirrique. — 5. Rennen: Stalf Bouffac — Capitol. — 6. Rennen: Stalf Boterra — Bettwisch.

Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung, in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

SPORTPLATZ IN SONNBORN
Sonntag, den 3. Juni 1939, abends 7.15 Uhr:
Um die Stadtmeisterschaft
S.C. Sonnborn — T.B.V. Vohwinkel

Hans-Hilbert-Kampfbahn, Schützenstraße
Sonntag, den 4. Juni 1939, nachmittags 4 Uhr:
für den Aufstieg zur Gauliga
Vorentscheidung
Tus „Helene“ Essen — „Blau-Gelb“ Wuppertal
Vorher 2. Mannschaft — Reserve Tus „Helene“ Essen

Luftschukgerät und Verdunkelung

Zwei wichtige Durchführungsverordnungen zum Luftschukgesetz
Einheitliche Regelung der Verantwortlichkeit für das ganze Reich

Berlin, 1. Juni. (Drahtb.) Dank dem Gemeinheitsfinn der Volksgenossen und der Aufklärungsarbeit des Reichsluftschukbundes sind im ganzen Reichsgebiet heute schon Tausende von Häusern und anderen Luftschukgemein- schaften mit Geräten ausgestattet, wie sie zur Durchführung des Selbstschukes erforderlich sind. Darüber hinaus bestanden in vielen Luft- schukorten bereits polizeiliche Anordnungen, durch die die Beschaffung derartigen Gerätes den Hauseigentümern zur Pflicht gemacht wurde.

Jetzt ist im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 100 die Siebente Durchführungsverord- nung zum Luftschukgesetz veröffentlicht worden, die die Pflicht zur Beschaffung von Selbstschukgerät auf das ge- samte Reichsgebiet ausdehnt, und zwar für alle Häuser, die nach den gesetzlichen Vorschriften unter die Entrümpelungspflicht fallen.

Das Wesentliche dieser Durchführungsver- ordnung ist nun nicht in der Einführung des gesetzlichen Zwanges, sondern vielmehr darin zu sehen, daß durch sie eine für das ganze Reichs- gebiet einheitliche Regelung geschaffen worden ist. In einem besonderen Anhang ist nämlich das zur Ausstattung einer Luftschuk- gemeinschaft erforderliche Selbstschukgerät im einzelnen festgelegt worden.

Bei der Zusammenstellung dieses Gerätes ist, wie die Durchführungsverordnung deutlich be- sagt, weitgehend auf bereits vorhandenes Gerät zurückzugreifen, wie z. B. Wasserbehälter, Schau- feln usw., die auch nach der bisherigen Ge- pflogenheit bei Luftschukübungen aus den Haus- haltungen der Mieter bereitgestellt worden sind. Der Hauseigentümer ist für die voll- ständige Bereitstellung und dauernde Gebrauchs- fähigkeit des Selbstschukgerätes verantwortlich. Er hat auch gegebenenfalls die Kosten der Gerätebeschaffung zu tragen.

Wichtig ist ferner, daß durch diese Siebente Durchführungsverordnung alle für den Selbst- schuk herangezogenen Personen (Luftschukwarte und sonstige Selbstschukkräfte) verpflichtet sind, ihre persönliche Ausrüstung selbst zu be- sorgen. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Beschaffung der Volksgasmaske (V.M.); bezüglich der übrigen Ausrüstung soll ebenfalls in weitgehendem Maße auf bereits vorhandene und geeignete Gegenstände zurück- gegriffen werden. Durch diese Bestimmung will der Gesetzgeber vermeiden, daß den einzelnen in der Erfüllung seiner Luftschukdienstpflicht be- sondere Ausgaben entstehen.

Außer der Siebenten Durchführungsverord- nung, die die Beschaffung von Selbstschukgerät anordnet, ist in der gleichen Nummer des

Reichsgesetzblattes noch die Achte Durch- führungsverordnung zum Luft- schukgesetz (Verdunkelung) veröffent- licht worden; sie betrifft die Verdunkelungsma- ßnahmen. Auch hier ist wieder wesentlich, daß durch die Durchführungsverordnung keine neuen Vorschriften geschaffen, sondern lediglich die innerhalb des Reichsgebietes für jede einzelne Luftschukübung erlassenen polizeilichen Verord- nungen durch eine reichseinheitliche Re- gelung abgelöst werden.

Die Frage der Verantwortlichkeit und der Kostenregelung ist so gelöst worden, daß der- jenige, der in den für die Verdunkelung in Betracht kommende Bereich die tatsächliche Gewalt ausübt, auch die Verantwortung für die Durchführung der Verdunkelungsmaßnahmen innerhalb dieses Bereiches und damit auch die Kosten zu über- nehmen hat. Das heißt, für die Verdunkelung der Mietwohnung ist der Mieter, für die Ver- dunkelung des Hauses der Hauseigentümer oder der Hausverwalter, für die Verdunkelung eines Fahrzeuges der Fahrzeughalter usw. verant- wortlich.

Ferner werden durch die Achte Durchführungs- verordnung dauerhafte und jederzeit verwendungsfähige Verdunke- lungsmittel vorgeschrieben. Der Teil II dieser Durchführungsverordnung enthält wichtige Vorschriften und technische Einzelheiten über Art und Durchführung der Verdunkelungs- maßnahmen für die Außen- und Innenbeleuch- tung, insbesondere auch solche, die sich mit der Verdunkelung der Verkehrsbeleuchtung, Ver- kehrszeichenbeleuchtung und der Fahrzeuge be- fassen.

50 Jahre Verband rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften

Der Verband rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V., Köln, dem alle ländlichen Genossenschaften der Regierungsbezirke Köln, Aachen und Düsseldorf angehören, begeht am 2. Juni sein 50jähriges Bestehen. In einer aus diesem Anlaß herausgegebenen Schrift gibt der Verband nicht nur einen Überblick über seine Geschichte, sondern auch eine allgemeine Übersicht vom Werden der Genossenschafts- organisation bis in die Vorgeschichte und Frühzeit der genossenschaftlichen Bestrebungen hinein. Der berichtende Verband selbst ist aus zwei Wurzeln hervorgegangen, aus dem im Oktober 1889 gegründeten Verband der rheinpreussischen landwirtschaftlichen Genossen- schaften in Bonn und dem im Juni 1891 gegrün- deten Rheinischen Revisionsverband in Rem- pen. Beide Organisationen verschmolzen sich im Juli 1924 zum Verband rheinischer landwirt- schaftlicher Genossenschaften.

Mit 115 gegen 3 Stimmen gebilligt

Die dänische Abgeordnetenkammer für den Nichtangriffsvertrag

Kopenhagen, 1. Juni. (Drahtb.) Der gestern in Berlin abgeschlossene Nichtangriffs- pakt zwischen Deutschland und Dänemark wurde von Außenminister Dr. Munch heute vor- mittag dem König in einem Staatsrat und mittags dem dänischen Reichs- tag zur Ratifikation vorgelegt. Vor dem Folketing (Abgeordnetenkammer) erläuterte Dr. Munch in einer kurzen Ansprache Inhalt und Bedeutung des Berliner Abkommens. Er erklärte u. a.: „Die Zusage, die Dänemark gibt, geht darauf aus, daß wir im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und einer anderen Macht neutral bleiben wollen. Das ist eine natür- liche Konsequenz zur unparteilichen neutralen Haltung den Machtsgruppen gegenüber, die all- gemeine Zustimmung im dänischen Volke hat und die Dänemarks Politik in der gegenwärtigen Entwicklung ist und bleibt. Die dänische Re- gierung ist der Überzeugung, daß das Ab- kommen unter den unruhigen Verhältnissen, die in der Welt bestehen, von bedeutendem Wert sein wird. Ich hoffe, daß es die all- gemeine Zustimmung des Folketings findet.“ Nach der Rede des Außenministers wurde

eine mehrstündige Pause eingelegt, um den Par- teien Gelegenheit zu geben, jede für sich im eigenen Kreis den Pakt mit Deutschland zu er- örtern.

Wie weiter berichtet wird, hat das Folketing in rascher Erledigung der Donnerstag mittag eingebrachten Regierungsvorlage dem in Berlin unterzeichneten Nichtangriffsvertrag zwischen Deutsch- land und Dänemark mit 115 Stimmen gegen 3 Stimmen der Kommunisten zugestimmt.

Die nach den vorgeschriebenen zwei Lesungen durchgeführte Abstimmung ergab, daß sich alle Parteien mit alleiniger Ausnahme der Kommu- nisten für die Vereinbarungen mit Deutschland erklärten. Ein Änderungsantrag der Kom- munisten des Inhalts, daß ein Nichtangriffs- pakt mit Deutschland „nicht wünschenswert“ sei, wurde, dem Verlangen des Außenministers ent- sprechend, gegen die drei Stimmen der Antrag- steller abgelehnt. Die noch erforderliche Be- handlung des Berliner Paktes im Landsting (1. Kammer), dessen Zustimmung gleichfalls als sicher angesehen werden kann, ist auf Freitag mittag angelegt.

Völkerbundskommissar Burkhardt wieder in Danzig



Der Völkerbundskommissar traf nach längerem Aufenthalt in Genf wieder in seinem Wirkungs- kreise Danzig ein. Damit sind alle die ausländischen Hetzzeitungen Lügen gestraft, die über den Völkerbundskommissar die widerspruchsvollsten Nachrichten verbreiten.

Scherl-Bilderdienst-M.



Fahren Sie eigentlich »mit Kopf«?

Sie können auf der Autobahnstrecke Berlin-München mit ein und demselben Wagen 60 Liter Kraftstoff oder auch nur 40 Liter verbrauchen. Es liegt nur daran, wie Sie fahren. - Das ist ähnlich wie beim Dauerlauf. Der eine veraus- gabt sich mehr als der andere.

Möchten Sie mehr darüber wissen, so beschaffen Sie sich bitte durch eine STANDARD/ESSO-Tankstelle unsere inte- ressante und unterhaltsame Schrift über das Fahren »mit Kopf«.

Selbstverständlich kommt es auch sehr auf die geeigneten Betriebsstoffe an. Hier bewähren sich immer wie- der auf's beste ESSOLUB das Vollsutz Motor Öl und dann natürlich:



Unsere Schrift „Fahren Sie mit Kopf!“ erhalten Sie kostenlos. Bitte wenden Sie sich an eine STANDARD/ESSO-Tankstelle, oder senden Sie diesen Abschnitt ausgefüllt an die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Hamburg 36, Werbe-Abteilung.

NAME: _____
ORT: _____ STRASSE: _____

Statt besonderer Anzeige



Heute morgen gegen 4 Uhr entschlief sanft, versehen mit den Tröstungen unserer hl. röm.-kath. Kirche, im hohen Alter von fast 87 Jahren, unser lieber, herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr

Carl Goost sen.

Bauunternehmer

nachdem ihm seine Gattin vor drei Monaten in die Ewigkeit vorausgegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Goost u. Frau Maria geb. Prott
Carl Goost d. Jg.
Elisabeth Zieser geb. Goost
Dr. Waldemar Zieser
Maria Goost
Agnes Goost
Cläre Bäuerlin geb. Goost
Dipl. Ing. Hans Bäuerlin
Paula Modimayr geb. Goost
Dr. Ludwig Modimayr
und 8 Enkel.

Wuppertal (Flotowstr. 7), Bad Soden i/T., Heidelberg, Solingen, den 2. Juni 1939.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 5. Juni 1939, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle an der Karnapstraße aus. Die Exequien werden am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der St. Elisabeth-Kirche Oberbarmen gehalten. 271-1d Von Beileidsbesuchen wolle man freundlichst absehen.

Statt besonderer Anzeige

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Carl Ehrenfried

im 70. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben.

In tiefer Trauer:

Hans Schwamborn und Frau
Gerda geb. Ehrenfried
Werner Sturm und Frau
Lucie geb. Ehrenfried
Else Ehrenfried
Wolfgang Sturm als Enkel

Wuppertal-Elberfeld, München, den 1. Juni 1939
Brillerstr. 36

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Die Beerdigung findet Montag, den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes am Bredtchen aus statt.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Harald Wolff
Carla Wolff geb. Focke

Wuppertal-Elberfeld, den 3. Juni 1939
Platzhoffstr. 1

Nach 33jähriger Tätigkeit verstarb unser
Gefolgsmittelglied

August Brockmann

Ehre seinem Andenken.

Betriebsführer und Gefolgsschaft
der Firma

R. Seekopp & Co.
Wuppertal-Barmen

Wuppertal-Barmen, den 2. Juni 1939.

Heute entschlief sanft, infolge Gehirnschlages, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Cornelius Münscher

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Adolf Münscher
Aenne Müllers geb. Münscher
Elli Kraft geb. Münscher
Helene Münscher geb. Herrmann
Franz Müllers
Willi Kraft
Werner Kraft als Enkel

Wuppertal-Elberfeld, den 1. Juni 1939.
Lothringerstraße 9

Die Beerdigung findet Montag, den 5. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes am Bredtchen aus statt. k8339

Familien-Anzeigen

werden im
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
Wuppertals Familienzeitung, zum ermäßigten Preise von
7 Pfennig je Millimeter einpaltig berechnet.

Rudolf Pack, Verwaltungsmaat
Fischereischutzboot „Eibe“
Anneliese Pack geb. Reuter

Vermählte

zur Zeit Wuppertal, 2. Juni 1939
Untere Lichtenplatzter Straße 8

Gesundes Mädchen angekommen!

Herta Neumann geb. Merten
Werner Neumann

W.-Barmen, den 2. Juni 1939
z. Zt. Städt. Krankenanstalten

Bergische Sterbekasse Hagen

Unsere Mitglieder laden wir hiermit zu der
am Sonntag, dem 4. Juni 1939, vormittags 9 Uhr,
im Lokal Sängerrhein, W.-Elberfeld, Wilhelmstr. 33,
stattfindenden

ordentlichen Versammlung

ein. Bekanntgabe der Tagesordnung im Versammlungs-
lokal. Der Vorstand.

Ganz groß

unsere Auswahl
in den modischen
Sommer-Stoffen

und so preiswert
die guten Qualitäten

Vistra-Druck 0.78
der knitterfreie Sommerstoff für Haus-
und Wanderkleider, gut waschbar
Meter 1.45, 0.98.

Kunstseiden-Druck 1.75
Malkrepp- und Lavabel-Druck, farben-
frohe und ruhige Muster auf guter
Grundware Meter 3.45, 2.45,

**Piqué und
Wolleinen-Imitation** 1.90
in weiß und farbig für Sportkleider,
Mäntel u. Jackenkleider Mtr. 4.90, 2.90,

Stickerei-Stoffe 3.75
Kunstseide, apart bestickt, von der
Mode stark gefragt, ca. 95 cm breit,
Meter 5.90, 4.45,

Herren-Stoffe 5.90
für feine Maßarbeit, sowie für Sportanzüge
u. Knickerbocker, bewährte Qualitäten
Meter 16.75, 10.50,

Ackermann-Bremer

A+B Stoff-Elage

Wuppertal-Elberfeld
Herzogstraße 1, Ecke Wall
gegenüber Schuhhaus Voss

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 31. Mai verschied unser
lieber Vater, Schwiegervater,
Großvater und Onkel

Adolf Burgmer

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

W.-Langerfeld, Burscheid, Lennep,
Wipperfürth, den 31. Mai 1939.

Die Beerdigung findet am Samstag,
den 3. Juni, nachm. 3 Uhr, von der evgl.
Friedhofskapelle W.-Langerfeld aus statt.

Der rote Mörfel
das Kennzeichen
der Fachdrogerie

**Motten und
Holzwürmer**

vernichtet unter Garantie samt Brut:
POLSTEREI KAERDEL
W.-Vohwinkel, Kaiserstr. 69, Tel 545 07

Zahlungserleichterung

Herrenmäntel und Anzüge,
Damenkleider, Mäntel, Jackenkleider
und Blusen, Kinderbekleidung, Tisch-
Leib- und Bettwäsche, Kleiderstoffe.
Textil- u. Bekleidungshaus G. m. b. H.
W.-Elberfeld, Al. Klopbad 12. 1101

Die guten Steffens-Stoffe

aus

Steffens Stofflager
W.-Elberfeld, Herzogstr. 20
1. Etage

Allen hilft

die Anzeige im
General-
Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Moderne
Damen-
-Mäntel
u. -Kleider
Herren-
-Anzüge
u. -Mäntel
Kinder-
Bekleidung
Strick-
waren
Stoffe
Wäsche

Zahlungserleichterung! 1
Grah
W.-Elberfeld
Wesendonkstr. 10
an der Hofaue
Telefon 20 400

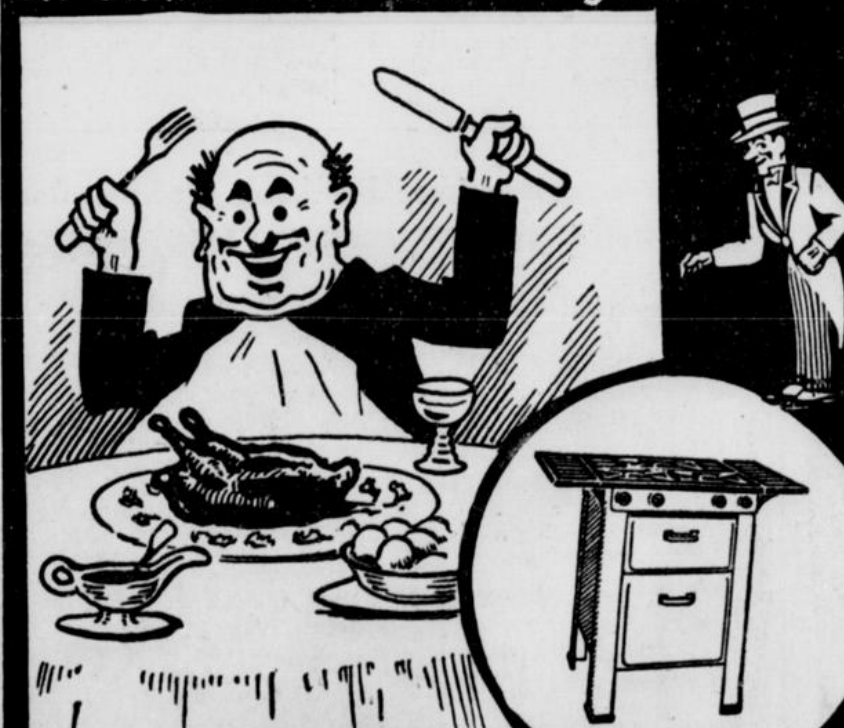
Nur 50 Pfennig

kostet der rote

**SOMMER
FAHR
PLAN**

DES
**GENERAL-
ANZEIGER'S**
DER STADT WUPPERTAL

Wie lecker schmeckt der Sonntagsbraten
der Blume-Herd liess ihn geraten



Caspar Blume

Größtes Spezialgeschäft Westdeutschlands

BARMEN · ELBERFELD · KÖLN · BOCHUM · DUISBURG
MUHLENWEG · H.-GORINGSTR. · HOHESTR. · KORTUMSTR. · BEEKSTR.
DORTMUND · ESSEN · REMSCHEID
BRÜCKSTR. · KORNMARKT · BISMARCKSTR.

GEGR.
1870

Ein Wandererstützpunkt im Wiebachtal

Die Wuppertaler Hütte an der klaren Wupper

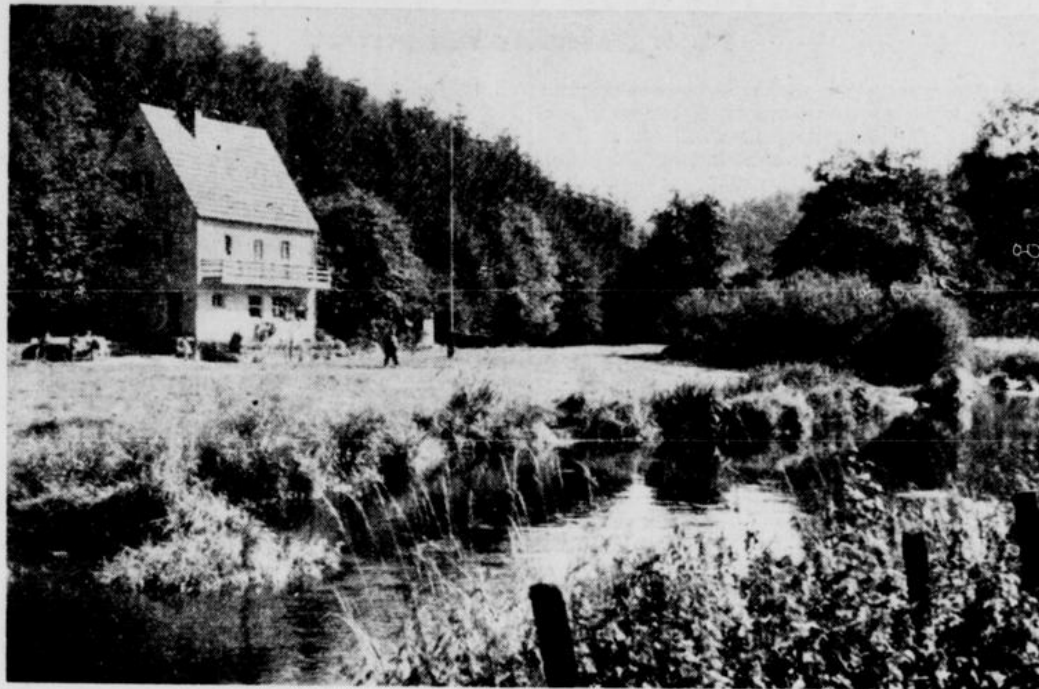
Inmitten einer prächtigen Umgebung, eingeschlossen von einem Kranz grüner Berge, da, wo sich die Wupper noch hell und klar durch saftige Wiesen schlängelt, und abseits vom Lärm der Verkehrsstraßen, liegt einsam die Wuppertaler Hütte, das Wanderheim der SGV-Abteilung Wuppertal. Wasser, Wiese und Wald schufen hier ein idyllisches Fleckchen Erde, so recht geeignet, dem Großstadtmenschen nach der Wochen-tage Last und Mühen Entspannung und Erholung zu gewähren. Sonnige und geräumige Schlaf-räume mit insgesamt 28 Betten stehen das ganze Jahr hindurch für Übernachtungen und Wander-fahrten, für Wochenend- und Ferienaufenthalt zur Verfügung. Ein geschmackvoller Tagesraum bietet angenehmen Aufenthalt; Badegellegenheit in den klaren Wupperfluten, ausgedehnte Liegewiesen geben reichlich Erholungsmö-glichkeiten. Ausflüge und Wanderungen dorthin über die Wupperberge mit ihren zahlreichen ver-schwiegenen Bachläufen und ihrem Wildreichtum verschaffen köstliches Naturerleben.

Im Rahmen unserer Wandervorschlüge emp-fehlen wir unseren Wanderfreunden einen Besuch im idyllischen Wiebachtal, wobei die Wuppertaler Hütte als Stützpunkt dienen mag.

Das Wiebachtal ist durch seine günstige Lage sowohl mit der Eisenbahn als auch auf herrlichen Fußwanderwegen gut zu erreichen. Von der Eisenbahnstation Kräwinkelbrücke an der Eisenbahnlinie Wuppertal-Nadelnwald-Hal-ver-Brücke führt ein hübscher Weg auf der Hauptwanderstrecke 7a des SGV über die Ort-schaft Kräwinkel, sowie ein bequemer Weg an der Wupper entlang über Hammerstein ins Wie-bachtal. Vom Haltepunkt Heide an derselben Eisenbahnlinie ist es auf stillen Waldpfaden in etwa 25 Minuten zu erreichen. Ein sehr abwech-slungsreicher Weg führt vom Bahnhof Nadeln-wald aus das reizvolle Wiebachtal abwärts. Von Lempe gelangt man in 1/2 stündiger Wanderung durch das Dörfchen nach dort.

Für geübte Wanderer bietet das Wiebachtal ein Ziel hervorragender Wanderun-gen, sei es von Venenbura-Nemlingrade aus über die rechten oder linken Wupperhöhen wupper-aufwärts (2 1/2 Std.) oder von Wuppertal aus auf Hauptwanderstrecke 7a (wir beginnen am Teel-turm) über den Ehrenberg-Venenburg-Wil-helmstal in etwa 5 Stunden.

Bei mehrtägigen Wanderfahrten vom Nieder-rhein aus liegt es an der Hauptwanderstrecke 7a Düsseldorf-Gerresheim-Halver. Durch die Kreuz-ung der HW 7a mit der HW 28 (Essen-Steelen-Schlader) an der Siegel bei Sieper-



Die idyllisch gelegene Wuppertaler Hütte des SGV.

Photo: Schmidt

beber an der Bebersperre und der Ver-bindung der HW 7a mit der HW 3 bei Halver ist Anschluß mit dem Rheinisch-Westfälischen In-dustriegebiet einerseits und dem Siegerland und Sauerland andererseits geschaffen. Der Bezirks-wanderweg Köln-Altenberg-Bermelskirchen-

Bergisch-Vorn-Nadelnwald bedeutet eine zweite wertvolle Verbindung am Rhein.

Welche Wanderung man auch wählen mag, eine jede verschafft reiches Heimatleben in un-ser schönen bergischen Heimat.

„Auf, du junger Wandersmann, jenseits kommt die Zeit heran,

Die Wanderzeit, die gibt uns Freud'.

Woll'n uns auf die Fahrt begeben, das ist unser schönstes Leben,

Große Wasser, Berg und Tal anzuschauen überall.“

Vor dem Schwurgericht

Unter der Anklage des Mordversuches

Eine schwere Bluttat findet ihre Sühne

WG. Mülth, 2. Juni. Wenige Tage nach der Verurteilung des Gattenmörders Busch aus Wülfrath kam aus dem nicht weit davon entfernten Mülth bei Grutten die Schreckens-tunde, daß dort die Frau des Land-wirts Bales das Opfer eines hinter-lässigen, brutalen Mordversuches ge-worden sei. Frau Bales war mit zwei schweren Kopfverletzungen, die von wichtigen Hammer-schlägen herrührten, bewußlos vor ihrem Hause aufgefunden worden; die Verletzungen waren lebensgefährliche Schädelbrüche bei ihr festgestellt, jedoch war es nach monatelanger Krankenhausbehandlung glücklicherweise gelungen, die bedauernswerte Frau fast völlig zu heilen. Obwohl der Täter unerkannt entkommen war, hatte die Polizei nicht lange nach ihm zu suchen brauchen; schon am Tage nach der Tat, am 17. Januar d. J., war es gelungen, ihn in Solingen-Gräfrath zu stellen.

Am heutigen Freitagvormittag wurde dieser Unmensch, der aus Essen-Werden stam-

mende 35 Jahre alte August Stiefen, dem Wuppertaler Schwurgericht zur Verurteilung vorgeführt. Die Anklage gegen ihn lautete auf Mordversuch und versuchten schweren Diebstahls im Rückfalle. Aus dem Eröffnungs-beschluß ging hervor, daß die Staatsanwaltschaft die Anklage vertritt, daß der vielfach vorbe-strafte Angeklagte nach Verurteilung der für die Bluttat zu verhängenden Strafe als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher in Sicherungsverwahrung überführt werden muß.

Da Stiefen bald nach seiner Verhaftung ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte, war der Sachverhalt im Vorverfahren schnell weitgehend aufgeklärt worden. Die Polizei hatte u. a. folgendes ermittelt.

Mitte Dezember v. J. wurde Stiefen von dem Landwirt Bales als landwirtschaftlicher Arbeiter und Helfer eingestellt, nachdem er vorher bei einem anderen Landwirt im Nie-derbergischen gearbeitet hatte. Seine Arbeitgeber, deren einzige Hilfskraft er war, behandelten ihn gut, so daß er, der vielfach vorbestrafte Mensch, auf daran getan hätte, sich durch Fleiß erkenntlich zu zeigen und sich den Arbeitsplatz zu erhalten. Sein unruhiges Blut veranlaßte ihn je-doch schon nach einigen Wochen, sich wieder aus dem Staube zu machen. Am 6. Januar ließ er sich 15 RM. Vohn auszahlen, um sich die not-wendige Kleingeldstücke kaufen zu können. Von dieser Einkaufsreise kehrte er aber nicht an seinen Arbeitsplatz zurück, sondern trieb sich be-schäftigungslos umher, schlief in Scheunen und lebte vom Betteln. Die Nacht zum 16. Januar, dem Tage, verbrachte er in einer Scheune seines vorliegenden Arbeitgebers. Hier entschloß er sich dazu, sich durch einen Einbruch die diebstahl bei dem Landwirt Bales Geld zu ver-schaffen. Er wurde sich auch klar darüber, daß die Zeit zwischen 8 und 9 Uhr vormittags am besten für sein „Unternehmen“ geeignet sei, weil sich zu dieser Stunde nur Frau Bales im Hause be-finde. Da er wußte, daß die Eheleute Bales ihre Sparkassenbücher und ihr Bargeld im Klei-derkasten ihres Schlafzimmers aufbewahrten, hoffte er, „leichte Arbeit“ zu haben. Mit einem zweifelhäftigen Hammer, den er aus dem Werkzeugkasten einer in seinem Nachtlager stehenden Drehschneidmaschine weggenommen hatte, machte er sich noch vor Tagesanbruch auf den Weg zum Hof der Familie Bales. Auf Umwegen über Felder gelangte er unbemerkt in die Nähe des Hauses und beobachtete zunächst von einem Ver-steck im Garten aus die Vorgänge auf dem Hofe.

Als Frau Bales sich in den Kuhstall be-gab, um das Vieh zu tränken, hielt er seine Zeit für gekommen. Er schlich sich an den Stall heran und verbar sich zunächst hinter der nach außen geöffneten Tür. Einen Augenblick später, als Frau Bales mit zwei Eimern aus dem Stall in den Hofraum ging, um Wasser zu holen, gelang es ihm, unbemerkt von ihr in den Stall zu kommen und von dort aus die in einen dunklen Verbindungsgang einmündenden Treppe zum Obergeschoß zu erreichen. Da Frau Bales schneller als er erwartet hatte, zurückkehrte, konnte er nicht warten, seinen Weg über die leicht fahr-ende Treppe zum Schlafzimmer fortzusetzen.

Den Hammer, den er bisher in der Rock-tasche gehabt hatte, in die Hand nehmend, wartete er ab, ob Frau Bales durch den Ver-bindungsgang zum Wohnhaus zurückkehren werde. Als er nach einigen Minuten an ihrem auf dem Boden des Verbindungsganges sicht-baren Schatten erkannte, daß sie sich seinem Versteck näherte, erhob er die Hand mit dem Hammer, um die Frau bei ihrem Auftauchen vor der Treppe sofort niederschlagen zu können. Es gelang ihm auch, die völlig Ahnungslose mit dem ersten Hammerschlag zu Boden zu stürzen. Ohne Anlaß versetzte er der Zu-sammengebrochenen noch einen zweiten harten Schlag und wandte sich dann zur Flucht, weil er nach der grausamen Tat nicht mehr Mut genug zu dem geplanten Diebstahl hatte. Die schwer-verletzte Frau hatte nach dem Verschwinden des von ihr nicht erkannten Einbrechers noch die Kraft, sich vor das Haus zu schleppen und einige Male um Hilfe zu rufen; dann wurde sie bewußlos. Ihre Verletzungen waren äußerst schwer; so hatte allein der erste Schlag eine handtellergroße Einbruchsstelle an der Schädeldecke hervorgerufen, die an der Aufschlag-stelle des Hammers annähernd zwei Zentimeter tief war.

Bezeichnend für die Wesensart des Angeklag-ten war die Geschichte seiner Vergangenheit. Schon als Kind und als Kuttergejagling hatte er seinen Erziehern viel Sorge gemacht. Kaum siebzehnjährig, war er bereits wegen Dieb-stahls bestraft worden. Ein Jahr danach hatte er schon wieder — diesmal wegen Betruges — vor Gericht gestanden. Im Jahre 1924 war er wegen Diebstahls zu drei Monaten, 1927 wegen Rück-fall Diebstahls, Landstreicherei und Bettelerei zu einem Jahr Gefängnis und einer Haftstrafe verurteilt worden; nach der Strafverbüßung hatte er noch ein Jahr im Ar-beitshaus verbringen müssen. Kaum wieder auf freiem Fuß, war er erneut mehrfach entlassen und hatte dadurch ein weiteres Jahr seines Lebens verloren. Das Jahr 1932 war ebenfalls unglück-lich für ihn verlaufen; für mehrere Diebstähle hatte er 21 Monate Gefängnis erhalten. Ein weiterer schwerer Fehltritt im Jahre 1935 war ihm mit 15 Monaten Zuchthaus ange-rechnet worden. Schließlich hatte ihm im Jahre 1937 eine Unterschlagung zu zwei Monaten Ge-fängnis verholten. Stiefen hatte also schon eine Verbrecherlaufbahn hinter sich, als er die jetzt vom Schwurgericht zu ahnende Tat beging.

Die Verhandlung

Ortsbefichtigung in Mülth

Die heutige Verhandlung wickelte sich nicht so flott ab, wie nach dem Geständnis des An-geklagten in der Voruntersuchung erwartet wor-den war, da er jetzt nicht mehr wahrhaben wollte, daß er es damals, am 16. Januar d. J., auf das Geld seines Arbeitgebers abgesehen und der Frau nach dem Leben getrachtet habe. Er behauptete, es sei ihm nur um seine noch im Hause befindlichen Kleingeldstücke zu tun gewesen. Warum er den Hammer mitgenom-men habe, wisse er nicht genau; vielleicht habe er damit die Tür zu seiner früheren Kammer öffnen wollen. Auch könne er nicht sagen, wie er zu der Tat gekommen sei; er erinnere sich nur, daß er die Frau von der Treppe aus mit dem Hammer geschlagen habe.

Alle Fragen, die ihm vorgelegt wurden, um ihn zu weiteren Erklärungen zu veranlassen, be-antwortete er mit Achselzucken oder nichts-sagenden Bemerkungen.

Bei der Erörterung seiner zwölf Vorstrafen zeigte sich Stiefen sehr gelassen. Die Frage, warum er immer wieder verurteilt sei, ob er einen Haß zum Verbrechen habe, ließ er unbeant-wortet.

In der Beweisnahme hörte das Ge-richt von Frau Bales, der Ueberlebenden, daß ihr Mann den Angeklagten seinerzeit aus Mitleid an-genommen habe und daß sie dem vollkom-men in seiner Kleidung überlassenen Anzüge und Wäsche besorgt hätten. Um so unerklärlicher sei ihnen das Verschwinden des Angeklagten gewesen. Aus den weiteren Angaben der Zeugin ging her-vor, daß Stiefen sich an dem Tatorte in ihr Haus einschlichen und ihr aufgelaufen haben muß.

Auf Antrag des Staatsanwalts und der ärzt-lichen Sachverständigen Dr. Neugaus und Dr. Terrabe wurde die Sitzung kurz vor Mittag unter-brochen und beschloffen, eine Ortsbefichti-gung in Mülth vorzunehmen.

Die älteste Hagener Einwohnerin

WG. Hagen, 2. Juni. Die älteste Hagener Ein-wohnerin, Frau Luise Edel in der Hohenbächer Straße, feierte bei erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische ihren 101. Geburtstag.



Tragischer Unglücksfall

WG. Hagen, 2. Juni. Aus dem benachbarten Hilten wird ein tragischer Unfall mitgeteilt. Ein 23jähriger Motorradfahrer von dort war Pfing-sten mit seiner Braut und seinem Bruder zu einem Ausflug in die Gifel und Mosel gefahren. In der Nähe von Wittlich kam es nachts zu einem folgenschweren Unfall. Der junge Mann aus Hil-ten geriet beim Passieren eines Lastkraftwagens zu nahe an diesen heran und stieß mit dem Kopf gegen einen hervorstehenden Balken. Der Mo-torradfahrer wurde sofort getötet. Seine auf dem Beifahrersitz mitfahrende Braut wurde durch den unermesslichen Sturz am Kopf schwer verletzt.

Dornröschenland in der Arktis

Schlummernde Bodenschätze auf Grönland

Die von einer Geologenkommmission unlängst festgestellte Möglichkeit großer schlummernder Erdbörschätze auf der Halbinsel Grönland in Grönland hat in der dänischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Die Stimmen mehrerer, die für eine planmäßige Erschließung der größten Insel der Erde, die heute immer noch eine Art von „Dornröschenland“ ist, eintreten. Der Auf „Dornröschenland“ ist heute lauter denn je geworden, denn das riesige arktische Land ist, von einigen kleinen, nur dem Eigenbedarf dienenden Bergbaubetrieben abge-sehen, hinsichtlich seiner Bodenschätze überhaupt noch nicht gründlich erforscht, geschweige denn aus-gebaut worden.

Man stelle sich vor, daß auf einer Fläche, die mit über zwei Millionen Quadratkilometer die 46fache Ausdehnung des Mutterlandes Dänemark be-figt, noch nicht einmal 15 000 Menschen leben. Das hat natürlich seine besonderen Gründe. Einmal ist das größte geschlossene Landgebiet der Arktis beinahe zu 90 Prozent von einer Eismasse be-deckt, die stellenweise eine Mächtigkeit von 1000 Meter besitzt. Des weiteren ist Grönland für den Europäer als ein „verhextenes Land“. Das heißt, ein Betreten der Insel durch Europäer ist von einer besonderen Erlaubnis der dänischen Regierung abhängig, die nur in seltenen Fällen erteilt wird. Diese Bestimmungen sind übrigens auch für dänische Staatsangehörige, und so kommt es, daß gegenwärtig auf ganz Grönland nur 250 Europäer, meist dänische Verwaltungsbeamte, leben.

Die dänische Regierung hat das Verbot jeg-lichen Zutrags nach Grönland damit begründet, daß die primitive Eskimobevölkerung erst lang-sam und allmählich für das Zusammenleben mit Europäern erzogen werden müsse. Aus diesem

Grunde befinden sich auch der gesamte Grönland-handel, sowie die wenigen Bergbaubetriebe in staatlichen Händen. Die Einfuhr von Alkohol ist verboten. Die offiziellen Kreise stellen sich auf den Standpunkt, daß sich Grönland zur Errichtung von landwirtschaftlichen Siedlungen nicht eigne.

Man ist in jüngster Zeit geneigt, diese Mei-nung in Zweifel zu ziehen. Einmal deuten die Untersuchungen verschiedener geologischer Expedi-tionen auf das Vorhandensein zahlreicher Bodenschätze hin, und ferner hat es sich gezeigt, daß die Erschließung neuer Ackerbaugelände in Südwest-Grönland durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Freilich würde die Anlage derartiger Sied-lungen gewaltige Kosten erfordern, wie sich auch eine Ausbeutung von Bodenschätzen erst in Jahrzehnten rentabel gestalten könnte, denn allein die notwendigen Anlagen und geologischen Vor-arbeiten würden unmeßbare Kosten verursachen. Aber die wirtschaftliche Depression, insbesondere die Ararkrise, unter der Dänemark in den letzten Jahren zu leiden hatte, hat den Bestrebungen, die ungenutzten Schätze des Dornröschenlandes Grönland zu heben, mehr und mehr Auftrieb ver-schieden. Durch die Entdeckung der Erdölager, die Grönland mit einem Schlag in ein „weites Te-ra-s“ verwandeln könnten, ist das ganze Pro-blem aktuell geworden.

Die gegenwärtigen Einwohner der größten Insel der Welt, die Eskimos, beschränken sich dar-auf, vom Seehund zu leben, der ihnen alles Not-wendige, Heizung, Nahrung, Kleidung und Be-leuchtung liefert. Sie kümmern sich nicht um Mar-mor, Gold, Kohlen und Erdöl, sondern leben, be-schränkt von den Schranken, die europäischer Zivi-lisation den Zutritt verweigern, nicht anders als vor Jahrhunderten.